MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

129 (17.3.1916) Mittagsblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-328421

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postaufschlag Mk. 4.32 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 129. — Mannheim, Freitag, 17. März 1916. — (Mittagblatt.)

Der Reichskanzler und das deutsche Volk.

Mit allen verfügbaren Waffen.

Berlin, 16. März. (Priv-Tel.) Der „Lokalanzeiger" bringt an der Spitze seines Blattes einen Artikel zur Lage, in dem gesagt wird, es bestehe an keiner Stelle Meinungsverschiedenheit darüber, daß alle an der Spitze stehenden Männer erkannt hätten, daß jedes Machtmittel, das uns zu Gebote stehe, unbedingt zur Verwendung gelangen müsse und der Entschluß feststehe, den gegen uns entfesselten Vernichtungskrieg mit allen verfügbaren Waffen und in aller Schärfe durchzuführen.

Ein Feldzug gegen das Mißtrauen.

Ein Berliner Telegramm der „Köln. Zeitung" erklärt, es sei schon seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr gewesen, daß Herr von Tirpitz nicht mehr lange im Amt bleiben würde. Nun, da das Vorhergesehene eingetreten sei, wirke es auf alle, die in dem Großadmiral von Tirpitz den Schöpfer der deutschen Hochseeflotte und den genialen und erfolgreichen Erwecker des Flottengedankens verehren, mit der Kraft einer Wendung, die sie jetzt lieber nicht erlebt hätten. Der aus amtlichen Quellen gespeiste Artikel kommt im weiteren dann auf die Gründe zu sprechen, die zum Rücktritt des Großadmirals geführt haben. Es wird dargelegt:

Sein Rücktritt ruft Streitfragen wieder ins Gedächtnis, die in der letzten Zeit den zwingenden Umständen gemäß mehr im Publikum als in der Presse erörtert worden sind, Erörterungen, bei denen die Leidenschaft öfter über die Grenzlinie der gebotenen Berücksichtigung der Zeitumstände hinausgeschritten ist. Deutschland steht im Kampfe um sein Dasein, und in solchen Zeiten liegt es im vaterländischen Interesse, die Begeisterung für einen Mann und sein System agitatorisch äußerlich kundzutun, zu demonstrieren und zu frondieren, wenn die verantwortlichen militärischen und politischen Leiter der Geschäfte des Volkes sich in pflichtgemäßer Erwägung aller Umstände nicht dazu entschließen können, bis zu den letzten Schlußfolgerungen mit Mann und System zu gehen. Uebereinstimmend ist von den militärischen und politischen Trägern der Verantwortung und durchaus nicht ohne gewichtige Zustimmung aus dem Amtsbereich des Scheidenden festgelegt worden, was zur kräftigen und wirksamen Durchführung unserer Kriegsziele weiterhin zu geschehen hat. Wir können das Vertrauen haben, daß diese Beschlüsse realpolitisch wohldurchdacht, an der Gesamtlage und dem Gesamtzweck gemessen, richtig sind, und in nationaler Disziplin müssen wir alle geschlossen dahinter stehen.

Auch die Bayerische Staatszeitung, die mit Herrn von Hertling in guter Fühlung steht, nimmt den Kampf gegen das Mißtrauen auf und mahnt in ihrer gestrigen Ausgabe zur Einigkeit und Vertrauen:

Seit einiger Zeit ist öffentlich in einigen Zeitungen und im geheimen von Mund zu Mund eine Agitation betrieben worden, deren schädliche Wirkungen wir nicht ohne Sorge verfolgt haben. Es ist, als kämen viele von den unerfreulichen Erscheinungen und Gewohnheiten des politischen Lebens, mit denen wir im Frieden zu tun hatten, allmählich jetzt wieder auf. Die lange Dauer des Krieges macht das erklärlich. Alle ihrer Verantwortung bewußten Kreise werden darin einig sein, daß dem Umsichgreifen einer solchen Entwicklung mit allen Mitteln Widerstand geleistet werden muß. Unser Volk bedarf zur Erfüllung der schweren Aufgaben, vor die es die Geschichte gestellt hat, der unverbrüchlichen Einigkeit in allen seinen Teilen. Es bedarf einer tatkräftigen Entschlossenheit wie inneren Freudigkeit. Diese ist nur zu leicht geschädigt und in Frage gestellt, wenn durch das Herumtragen von Gerüchten und Andeutungen das festenfeste Vertrauen in die Leitung der Reichsgeschicke untergraben wird, auf das die verantwortlichen Führer unseres Volkes vollen und uneingeschränkten Anspruch haben. Auch nach dem Süden unseres Vaterlandes sind solche Gerüchte gelangt, und wir müssen mit Bedauern feststellen, daß es nicht an Versuchen gefehlt hat, die Reichsfreudigkeit unserer Bevölkerung dadurch zu beeinträchtigen, daß Besorgnisse ins Land getragen werden, als ob wegen Mangel an Festigkeit und Entschlossenheit der Reichsleitung vorhandene Kriegsmittel nicht oder nicht genügend angewandt werden. Solche Versuche weisen wir mit aller Entschiedenheit zurück. Die Bundesregierungen und insbesondere auch die bayerische Regierung stehen in genauer Kenntnis der zu lösenden militärischen und politischen Aufgaben und der in jeder Beziehung erfreulichen Lage mit vollem Vertrauen zur politischen und militärischen Führung des Krieges. Die Sitzung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten hat den beteiligten Bundesregierungen erneut die Möglichkeit gegeben, die Reichsleitung dieses Vertrauens zu vergewissern. Wer die Zuversicht unseres Volkes zu erschüttern unternimmt, versündigt sich am Vaterlande! Das zu beherzigen ist jedes deutschen Mannes Pflicht!

Wir wissen ja alle, worum es sich handelt bei diesen Auseinandersetzungen. Zunächst möchten wir einmal wünschen, daß die offiziösen Organe etwas sparsamer mit den starken Worten umgingen. Wer der Sorge etwas mehr oder weniger lebhaften Ausdruck gibt, ob wir in aller und jeder politischen und diplomatischen Aktion auf dem rechten Wege zu dem gesicherten Frieden sind, den wir brauchen, der kann doch noch nicht ohne weiteres als ein großer Sünder hingestellt werden, der könnte es aber wohl als eine unverdiente Kränkung empfinden, wenn ihm gesagt wird, er unternehme es die Zuversicht des Volkes zu erschüttern, wo ihn doch nur die reinste vaterländische Gewissenspflicht treibt. Wir sollten es uns angewöhnen, Männer eines Volkes und eines patriotischen Wollens, uns gegenseitig zu verstehen und frei und vornehm zu würdigen, wenn wir in Fragen, in denen es um Leben und Sterben deutscher Nation geht, einmal anderer Meinung sind. Jenen unerhörten Brauch abstellen, den als den schlechteren Vaterlandsfreund hinzustellen, der auf anderen Wegen zum gleichen Ziele kommen will. Was sodann den fraglichen Urgrund des angeblich weite Kreise erfüllenden Mißtrauens betrifft, so möchten wir noch bemerken, daß es ja nicht allein um die eine oder andere Art der U-Bootkriegführung geht, es steht hinter dieser marinetechnischen Frage die ungeheuer schwerwiegende politische unseres gegenwärtigen und zukünftigen Verhältnisses zu England schlechthin. Das ist eine Frage, über die jeder denkende Deutsche die Pflicht hat sich seine Gedanken und seine Sorgen zu machen, und er wird es stets als seine Pflicht empfinden, diese seine Gedanken und Sorgen wirksam zu machen für des Reiches Macht und Zukunft. Das ist der eigentliche Kern der ganzen Angelegenheit, das wachsame Gewissen, und die wachsame Sorge deutscher Patrioten — sie wollen den mit schwerer Verantwortung belasteten Männern Helfer und treue Berater bei dem furchtbar schweren Werke sein, das schier zu drückend für Einzelne erscheint, Förderer der gemeinsamen großen deutschen Volkssache wollen diese Männer sein, die die Bayerische Staatszeitung so ungefüge abstraft, nicht Nörgler und üble Tadler. Und das wird man uns ja wohl zugeben, daß in den furchtbar ernsten Fragen [illegible] Verhältnisses die letzte Verantwortung und Entscheidung gewiß allein bei den verantwortlichen Stellen liegen muß, aber ein ehrliches und besorgtes Wort ehrlicher Warner und Mahner nicht einfach erstickt und totgeschlagen werden solle.

Tirpitz.

Der Reichskanzler und die Nationalliberalen.

⊡ Berlin, 17. März. (Von uns. Berl. Büro.) Die nationalliberale Fraktion hat, wie wir mitteilen können, über die durch den Abgang des Großadmirals von Tirpitz geschaffene Lage lange und sehr eingehend beraten. Man kann sich nicht darüber täuschen (und man wird es auch nicht), daß der Abgang dieses Mannes, in dem sich für die Nation der Geist und die Kraft unserer jungen Marine verkörperten, mitten im Kriege auf weite Schichten und gerade auch auf die, die uns nahestehen, in gewissem Sinne erregend und aufwühlend gewirkt hat. Und so wird man es der nationalliberalen Fraktion hoch anrechnen müssen, daß sie den hier aufgeführten Fragen mit Ernst und Gewissenhaftigkeit nachzugehen versucht hat. Die Fraktion hat dann beschlossen, durch eine Abordnung mit dem Kanzler nochmals Fühlung zu nehmen. Das ist inzwischen denn auch geschehen.

England und wir.

Der deutsche Einfluß muß ausgerottet werden!

London, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Der australische Premierminister Hughes war am Mittwoch Gast bei einem Diner in der Reichshandelskammer. Bei diesem Anlasse hielt der Staatssekretär für Inneres, Samuel, eine Rede, in der er sagte, die Nation habe entschieden das Gefühl, daß es unmöglich sein werde, nach dem Kriege wieder zu freundschaftlichen, gleiche Rechte gewährenden Handelsbeziehungen mit den jetzigen Feinden zurückzukehren. Eines der Resultate der zerschmetternden Niederlagen, die wir dem Feinde zufügen müssen, würde ein engerer Zusammenschluß zwischen dem Mutterlande und den Dominions sein. Hughes erklärte, er habe bereits gefordert, daß der Krebs des deutschen Einflusses im britischen Handel und im nationalen Leben ohne Schonung ausgerottet werde. Der Sieg werde nur dann den britischen Waffen beschieden sein, wenn die Briten ihre ganze Energie diesem höchsten Ziele widmen würden. Die jetzige Stunde sei nicht nur eine harte Prüfung, sie führe auch große Aussichten. Die Frage der Handelspolitik nach dem Kriege sei von höchster Bedeutung für die Dominions, und die Grundzüge dieser zukünftigen Politik sollten ohne Verzug festgelegt werden. Was er verlange, sei eine ökonomische Revolution und die Organisation des britischen Reiches für Handel, Industrie, nationale Verteidigung und Erhaltung des Weltfriedens. Hinter der Stahlmauer der Flotte, die nicht nur Großbritannien, sondern die zivilisierte Welt retten würde, könne diese Organisation durchgeführt werden.

Die Schutzzollbewegung in England.

London, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Büros. Bei der Wahl des Direktoriums der Handelskammer Manchester wurden von insgesamt 22 Direktoren 18 gewählt, die gegen einen Freihandel mit Deutschland nach dem Kriege sind.

Die Nationaliga der britischen Arbeiter, die errichtet wurde, um alle britischen Bürger für eine umfassende nationale Politik zu gewinnen, hat eine Kundgebung erlassen, die von sechs Mitgliedern der parlamentarischen Arbeiterpartei und anderen unterzeichnet ist. Es wird darin eine Kontrolle der nationalen Industrie durch die Arbeiter, die Anerkennung der allgemeinen Militärdienstpflicht, die Föderation aller Staaten des britischen Reiches und eine Aenderung der internationalen britischen Handelspolitik, die von dem Gesichtspunkte der politischen und kommerziellen Verteidigung der britischen Staaten und ihrer Verbündeten aus zu geschehen habe, verlangt. Die Kundgebung erklärt, die schließliche Internationalisierung könne nur dann zustande gebracht werden, wenn zwischen unabhängigen und einander respektierenden Nationen bindende Abkommen geschaffen werden. Die solideste Grundlage für eine solche internationale Verständigung ist die Integrität der britischen Reiche. Um diese aufrecht zu erhalten und zu stärken, müssen Handel und Industrie des Reiches gegen die billigen Erzeugnisse unserer jetzigen Feinde geschützt werden.

Der Untergang des Dampfers „Tubantia".

Der Hergang.

Amsterdam, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach hier vorliegenden Meldungen ist es noch nicht sicher festgestellt, ob die „Tubantia" torpediert wurde oder auf eine Mine lief. In dem Bericht, der bei dem Marineministerium eingelaufen ist, wird von beiden Möglichkeiten gesprochen. Andererseits erhielt die Direktion des Holländischen Lloyd heute 2 Uhr 25 Minuten morgens ein Telegramm von dem Kapitän des Dampfers, welches lautet: „Wir sind durch ein Torpedo getroffen, das Schiff sinkt." Drei Stunden später kam der drahtlose Bericht, daß der Zustand des Schiffes hoffnungslos sei, und daß der Kapitän mit den Leuten der Besatzung, die sich noch an Bord befanden, das Schiff verließ. Die Passagiere und ein großer Teil der Besatzung verließen das Schiff sofort nach dem Unfall. Wahrscheinlich lag die „Tubantia" infolge der Dunkelheit und des herrschenden Nebels beim Noordhinder Leuchtschiff vor Anker, als die Explosion erfolgte. Zwei Schaluppen mit Passagieren und Besatzung kamen heute früh 8 Uhr beim Noordhinder Leuchtschiff an.

Amsterdam, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einem bei dem Marinestab im Haag eingelaufenen Bericht wurden 377 Schiffbrüchige von der „Tubantia" gelandet, während sich nach den Angaben des holländischen Lloyds 381 Personen an Bord befanden. Man glaubt, daß diese Differenz auf ein Versehen zurückzuführen ist und nimmt an, daß alle Personen gerettet wurden.

Nach einem Bericht aus Ymuiden herrschte ein leichter Nebel, der den Ausblick auf 6 Meilen Entfernung gestattete. Wie aus

MARCHIVUM

Vlissingen gemeldet wird, erzählten dort angekommene Schiffbrüchige, daß bei der Explosion ein Teil der Kommandobrücke weggerissen und Schiffstrümmer von unten auf das Deck geschleudert wurden. Die Ladung und die Post sind verloren. Nach den Erzählungen von Schiffbrüchigen lief der Maschinenraum sogleich mit Wasser voll, das Vorderschiff neigte sich nach unten. Als die „Tubantia" getroffen wurde, lagen die Passagiere in den Betten; sie wurden so schnell wie möglich geweckt. In der ersten Klasse entstand einige Panik, aber es gelang der Besatzung, Ordnung zu schaffen. Im ganzen wurden 34 Boote ausgesetzt. An der Unfallstelle sah man leere Boote und Schiffstrümmer umhertreiben. Zur Zeit des Unfalles befand sich kein einziges Schiff in der Umgebung. Später kamen Marinefahrzeuge aus Vlissingen, ein Raddampfer der Zeeland-Gesellschaft, die „Krakatau" und die „Banka".

Amsterdam, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die hiesigen Blätter erfahren, daß der Dampfer „Breda" mit 200 Geretteten und dem Kapitän der „Tubantia" an Bord im Nieuwe Waterweg angekommen ist, ferner, daß der Dampfer „Tampine" 50 Personen an Bord hat und die „Goeredijk" 27 Personen retitete. Auf dem Leuchtschiff „Noordhinder" befanden sich 65 Geretitete. Diese 92 Personen wurden von den Torpedobooten „G. 1" und „G. 5" und dem Marineschleppboot „Seine" nach Vlissingen gebracht. Die „Krakatau" nahm 87 Passagiere auf. Der Unfall ereignete sich zwischen 2 und 2.30 Uhr früh. Das Schiff sank 5.35 Uhr.

Aus Vlissingen wird der niederländischen Telegramm-Agentur gemeldet: Einer der Geretteten erzählt, daß die „Tubantia" ungefähr um 2 Uhr nachts im Mittelschiff getroffen wurde. Es war sehr finster, die See bewegt. Die Explosion war heftig. Einige Rettungsboote an Deck wurden zerschmettert. Man glaubt, daß einige Verluste an Menschenleben zu beklagen sind.

☐ Berlin, 17. März. (Von u. Berl. Büro.) Aus Amsterdam wird gemeldet: Das holländische Marineministerium meldet: 3 Boote mit Geretteten von der „Tubantia" trafen am Leuchtschiff Nord Hinder ein. Das holländische Schiff „Krapatau" leistete weitere Hilfe. Die Direktion des holländischen Lloyds teilt folgendes mit:

Heute früh 3½ Uhr traf ein Radiogramm des Kapitäns der „Tubantia„ mit Mitteilung in englischer Schrift ein: „Wurde von einem Torpede getroffen, Schiff sinkt." Nach drei Stunden traf eine drahtlose Botschaft ein, der Zustand des Schiffes sei schlimm, der Kapitän habe mit den noch an Bord Befindlichen das Schiff verlassen.

Die Passagiere und ein großer Teil der Bemannung hätten schon vorher das Schiff verlassen. Er habe eine Anzahl Passagiere aufgenommen und ein anderes holländisches Schiff sei mit viel Geretteten vorübergefahren. Ein schwedisches Schiff leistete ebenfalls Hilfe. Die „Tubantia" wurde am Hinterschiff getroffen, wodurch der Steuerapparat unbrauchbar wurde. Soweit die Mitteilung der Direktion.

Der Dampfer sank innerhalb dreier Stunden. An Bord befanden sich 284 Mann Besatzung, 42 Passagiere erster Klasse, 33 zweiter und 3 dritter Klasse. Der Dampfer ist gestern genau um 6 Uhr 30 nachmittags aus Amsterdam ausgefahren und war eines der größten Schiffe, welche von Amsterdam aus verkehren.

Nach den bisher vorliegenden Meldungen scheint Niemand ums Leben gekommen zu sein. Der Wert des Schiffes ist 4 Millionen Gulden. Nach den bisherigen Mitteilungen kann noch nicht sicher festgestellt werden, ob die Tubantia torpediert worden oder auf eine Mine gelaufen ist.

In einem Bericht, der bei dem Marineministerium eingelaufen ist, wird von beiden Möglichkeiten gesprochen. Ueber die Nationalität des Unterseebootes wird keine Vermutung ausgesprochen. An den Ecken der Geschäftsstraßen Amsterdams sammelt sich viele Menschen an, welche die Extrablätter verschiedener Zeitungen über den Untergang der Tubantia lesen. Noch wird das Ereignis lebhaft besprochen, aber die Erregung scheint im Steigen begriffen zu sein. Nach einer Mitteilung, die der „Vossischen Zeitung" von sachverständiger Seite zuging, ist viel eher anzunehmen, daß der Dampfer auf eine Mine gelaufen ist, da sich an der Unfallstelle schon seit Wochen zahlreiche treibende Minen befinden. Außerdem wird dem Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung" zuverlässig mitgeteilt, daß in der Nähe der Unfallstelle seit mehreren Tagen sich 2 englische Unterseeboote befinden, welche gestern noch einen schwedischen Dampfer verfolgten.

Waren Amerikaner an Bord?

Amsterdam, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Handelsblad" erfährt, daß sich einige Torpedoboote mit Schiffbrüchigen der „Tubantia" auf dem Wege nach Vlissingen befinden. Um ½1 Uhr kam das erste Torpedoboot mit 85 Mann der Besatzung an. Die „Tubantia" hatte Post und führte ungefähr 700 Tonnen Ladung, aus Stückgütern bestehend. Nach einem beim Marineministerium eingetroffenen Bericht sank die „Tubantia" zwei Meilen östlich vom Leuchtschiff Noordhinder.

Aus Ymuiden wird gemeldet, daß die Beamten, die bei der Ausklarierung des Dampfers an Bord der „Tubantia" waren, erklären, daß sich keine Nordamerikaner an Bord befanden. Unter den Passagieren seien vier Brasilianer, ein Schweizer, ein Russe und einige Chilenen gewesen.

Maasluis, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Auf dem Dampfer „Tubantia" befanden sich 87 Passagiere, darunter Amerikaner und eine deutsche Frau.

Erregung in Holland.

Amsterdam, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter schreiben sehr erregt über den Verlust des großen Dampfers „Tubantia", der als eines der Eliteschiffe der holländischen Handelsflotte galt. Obwohl nach den bisherigen Berichten noch nicht mit Sicherheit festzustellen ist, was die eigentliche Ursache des Unfalles war und obwohl auch die Meldung des Kapitäns, daß der Dampfer torpediert wurde, erst der Bestätigung bedarf, herrscht in der Presse die Neigung, die Schuld der deutschen Kriegführung in die Schuhe zu schieben. Der „Rotterdamsche Courant" fordert, daß endlich der deutschen Flotte Instruktionen gegeben werde, durch die Irrtümer unmöglich gemacht werden. Das Blatt knüpft daran folgende Betrachtung: Die Lage der kleinen Länder wird in diesem Kampfe für die kleinen Nationen und für die freie See langsam elend. Es ist schon Monate her, daß wir das, was von beiden Parteien unserem Lande angetan wird, als einen Wettkampf im Unrechttun bezeichneten und der Zustand hat sich seitdem nicht gebessert. Der Kämpfer für das Recht der kleinen Nationen hält unsere Schiffe an und nimmt sich daraus was nach seinem Geschmack ist. Er behindert die Zufuhr nach unserem Lande und legt unsere Industrie immer mehr lahm. Der Kämpfer für die freie See bohrt unsere Schiffe ohne weiteres in den Grund und trachtet auf diese Weise unsere Schiffahrt und unseren Handel unmöglich zu machen. Es droht uns das Schicksal, daß wir zwischen der uneigennützigen Liebe der beiden Streitenden getrieben werden.

* * *

Das Schiff faßte 14 200 Tonnen, bei einer Länge von 167 Metern und einer Breite von 22 Metern, es war 13 Meter hoch bis zum Shelterdeck.

Es war für 250 Passagiere in der ersten Klasse und 250 in der zweiten Klasse gebaut, neben 140 Reisenden in der Mittelklasse und 900 Personen in der dritten Klasse, deren Ueberfahrt und Verpflegung eine Besatzung von 330 Köpfen übernachte.

Der Seekrieg.

Stockholm, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) „Dagens Nyheter" zufolge erklärte der Lotse, der den verunglückten schwedischen Dampfer „Marthevon" aus Trelleborg herausführte, daß er fehlgefahren sei, indem er zu viel links vom inneren Fahrwasser, das heißt in das Minenfeld, hinaussteuerte.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei der Armee Pflanzer-Baltin und bei der Heeresgruppe Böhm-Ermolli beiderseits erhöhte Artillerietätigkeit.

Nordöstlich von Kozlow an der Strypa, wiesen unsere Sicherungstruppen russische Vorstöße ab.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffstätigkeit der Italiener an der Isonzofront war gestern schwächer. Zwei Versuche starker Kräfte, gegen die Podgora-Stellung vorzugehen, wurden durch Artilleriefeuer verhindert. Am Nordhange des Monte San Michele wurde ein feindlicher Angriff blutig abgewiesen. Die Geschützkämpfe dauerten vielfach nachts fort. Auch an der Kärntnerfront hält das Artilleriefeuer im Fella-Abschnitt an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Schlacht von Verdun.

Bern, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) In Clemenceaus „Homme Enchaîné" heißt es in einer Kritik der Schlacht von Verdun unter anderem: Man sagt uns, daß die Deutschen uns in der kommenden dritten Phase des Kampfes wegen Mannschaftsmangel nur an einer Stelle angreifen würde. Die Behauptung ist gewagt. Anstatt auf Mangel könnte man hier auf zahlreich herangeführte Reserven schließen. Hoffentlich ist unser Generalstab unterdessen nicht untätig geblieben. Bisher war die Haltung unserer Truppen gut, unsere Spannkraft, unser Heldentum offenbart sich. Aber unser Blut floß. Unsere Alliierten werden nicht begeisterte Zuschauer der Schlacht bleiben. Die Interessen sind mit den unsrigen indentisch. Oberst Rovington erklärte zwar ihre bisherige Untätigkeit mit Vorbereitungen, die noch nötig seien. Aber es gibt Augenblicke, wo die Notwendigkeit zu handeln, dem Wunsche nach vollständiger Vorbereitung vorgeht. Solch ein Augenblick ist da. (Zensurlücke.) Wir haben den Feind gezwungen, Massen gegen uns zusammenzuziehen, irgendwo ist der Gegner geschwächt. An unseren Alliierten ist es, das auszunutzen.

Der neue französische Kriegsminister.

Paris, 17. März. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Havas: Der Divisionsgeneral Roques ist zum Kriegsminister anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Generals Gallieni ernannt worden.

Die Kämpfe in Mesopotamien.

Townshend in großer Gefahr.

London, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die „Times" schreiben in einem Leitartikel: Man muß zugeben, daß die Lage am Tigris Anlaß zu vielen Sorgen gibt. Die russischen Truppen, die durch den armenischen Taurus vordringen, werden vielleicht imstande sein, die türkischen Verbindungslinien zu bedrohen, aber eine wesentliche Unterstützung kann General Townshend nur durch die britischen Ersatzkolonnen erhalten, die augenblicklich wieder nicht vorwärts kommen.

Amerika und Mexiko.

Newyork, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Vom Vertreter des Wolffschen Büros. Wie amtlich aus San Antonio in Texas gemeldet wird, haben sich die Truppen Carranzas mit den in Mexiko eindringenden amerikanischen vereinigt und begleiten sie bei der Verfolgung Villas.

Helfferich über die neuen Steuervorlagen.

☐ Berlin, 17. März. (Von u. Berl. Büro.) Der Reichstag hat auch gestern nur eine kurze Sitzung abgehalten. Etwa 1 Stunde, vielleicht etwas darüber, hat Herr Helfferich gesprochen. Dann hat man ihm lauten Beifall gespendet. Hier und da hat man auch im Saale und auf den Tribünen die Hände aneinander geschlagen und dann ist man auseinander gegangen. Der Inhalt der gestrigen Sitzung war eben einzig und allein, die Rede des Schatzsekretärs. Wieder eine sehr kluge, sehr feine, sehr geschickte gruppierte Rede, die vielleicht nicht in allem um jeden, alle und jeden überzeugen wird, deren starken Eindruck aber dennoch niemand sich wird entziehen können. Ministerielle Entscheden sind gemeinhin von allen parlamentarischen Reden die schwierigsten und undankbarsten. Ein Historiker, den jetzt auch schon lange die Erde deckt, pflegte, wenn er uns jungen Studenten die Geschichte des 19. Jahrhunderts vortrug, mit einem kleinen Seitenhieb auf Treitschke, der ihm unbequem war, zu sagen: Wer immer deklamiert, ermüdet. Aber noch mehr ermüden, wer immer Zahlen und wieder Zahlen gibt. Und das ist eine Gefahr, der Finanzminister, wenn sie ihren Etat einbringen, nur zu leicht zu erlie-

---

Der Löwe.

Von G. K. Chesterton.

Wir alle wissen es, nicht die Zeiten allein wandeln sich, sondern auch die Menschen. Ein bordem freisinniger und gerecht denkender Mitarbeiter der „Daily News", G. K. Chesterton, gebärdet sich heute als verbissener „Nationalist". Daß wir Deutschen aber in seinen Augen nicht immer die Friedensstörer gewesen, das zeigt die nachstehende, sehr ansprechende Skizze. Die Ueberschrift.

In der Stadt Belfort nehme ich mir einen Stuhl und setze mich auf die Straße. Wir Engländer gebrauchen das Kunstwort vom „Man in the street," aber der Franzose ist der Mann auf der Straße. Dinge, die im Mittelpunkt seines Lebens stehen, sind mit diesen Laternenpfählen, diesen Trottoirs verknüpft; alles und jedes, von seinen Mahlzeiten bis zu seinem Märtyrertum.

Wenn ein Engländer zum erstenmal eine französische Stadt oder ein französisches Dorf sieht, so ist sein erstes Gefühl bloß das, daß sie häßlicher sind als eine englische Stadt, ein englisches Dorf. Sieht er näher hin, so bemerkt er, daß diese verhältnismäßige Abwesenheit des Malerischen hauptsächlich in den glatten, steil aufragenden Fassaden der Häuser liegt, die hart und unschön unmittelbar an der Straße stehen, gleich pappdeckelnen Kulissen auf der Bühne: eine eckige Mauer, die vielleicht mit der Schärfe der französischen Lyrik zusammenhängt. Sieht der Engländer nochmals hin, so erkennt er als Ursache von dem allen, daß die Häuser keine Vorgärten haben. Dem weniger scharf ausgeprägten englischen Empfinden erscheint es angenehmer; den Eingang zu seinem Hause durch Gebüsch und Treppenstufen vermittelt zu sehen. Es liebt einen kleinen grünen Vorraum, der sich gleichsam halb innerhalb, halb außerhalb seines Besitztums befindet. Der Franzose wünscht keine solche gemütvolle Schutzwehr, denn die Straße selbst ist ihm ein Natürliches, Bewährtes.

Ja, die Franzosen haben keine Vorgärten, aber die Straße ist jedermanns Vorgarten. Auch Bäume stehen auf der Straße, und manchmal Brunnen. Die Straße ist des Franzosen Schenke, denn er trinkt auf der Straße. Sie ist sein Speisezimmer, denn er ißt auf ihr. Sie ist sein British Museum, denn die Statuen und Denkmäler in den Straßen Frankreichs gehören nicht, wie in England, der schlechtesten, sondern der besten Kunst des Landes an und sind wirklich manchmal ebenso historisch wie die Pyramiden. Die Straße bildet auch des Franzosen Parlament, denn Frankreich hat seine Kammer nie so ernst genommen wie wir Engländer unser Unterhaus, und die Witzeleien erwählter Nullen im offiziellen Sitzungssaal machen nur mäßigen Eindruck auf ein Volk, dessen Väter die Stimme Dantons gleich einer Posaune unter freiem Himmel vernommen, oder Viktor Hugos lauten Mahnruf von seinem Wagen zu dem Zusammenbruch des zweiten Kaiserreichs. Wie wie ein Franzose auf der Straße ißt und trinkt, so kämpft und fällt er auch auf der Straße, so daß sie für ihn nie bedeutungslos werden kann.

Nehmen wir z. B. ein so alltägliches Ding wie einen Laternenpfahl. In London ist ein Laternenpfahl etwas Komisches, weil wir uns unwillkürlich vorstellen, wie ein berauschter Gentlemen ihn umarmt und an alte Freundschaft erinnert. In Paris dagegen ist ein Laternenpfahl etwas Tragisches, denn er gemahnt an Tyrannen, die man daran aufknüpft, und an das Ende einer Welt. Ja, die Laterne war's, die einem altmaradikalen Blatte seinen Namen gab. Also der Franzose ist der eigentliche „Man in the street", und wenn ich wieder nach Paris komme und sehe, daß er sich zur Nacht auf der Straße bettet, so werde ich sagen, daß er noch immer seinem Volksgeiste treu bleibt. Alles, das gut und alles, das böse ist in Frankreich, ist gleicherweise mit diesem Freiluftelement verknüpft. Der demokratische Geist des Franzosen und die französische Ungeniertheit haben gleicherweise Anteil an der Luft, alles auf offener Straße abzumachen. Im Vergleich zu einem „Café" ist ein englisches Wirtshaus ein Privathaus.

Aus zwei verschiedenen Ursachen gingen mir gerade in den Straßen von Belfort diese Gedanken durch den Kopf. Vor allem, weil die Stadt der deutschen Grenze so nahe liegt, und Grenzen doch das Schönste von der Welt sind. Trotz manchen deutschen Anklängen — deutsche Namen, größere Biergläser und enorme, theatermäßig aufgeputzte Kellnerinnen in schändlichen nachgemachten Gräfin-Kostümen — trat die ausgesprochene französische Färbung durch diese Beimischung von irgend etwas anderm nur um so stärker hervor. Den ganzen Tag lang, ja selbst während der Nacht, zogen Trupps von bestaubten, schwarzbraunen Kamen Soldaten verdrossenen Schrittes durch die Straßen, den Ausdruck heldenhaften Widerwillens im Gesicht. Denn während deutsche Soldaten euch hochmütig betrachten, als verachteten sie euch, selber die französischen aus, als verachteten sie euch und mehr noch sich selbst. Ich vermute, das gehört mit zu dem Realismus dieser Nation, der sie zu tüchtigen Leistungen im Kriege wie in der Wissenschaft befähigt und zu allen übrigen Dingen, bei denen das Notwendige mit dem Garstigen verbunden ist.

Soldaten wie Bürger hatten zumeist kurzgeschnittenes Haar und die merkwürdige runde Kopfform, die einem Engländer beinahe brutal vorkommt. Wir bezeichnen sie durchaus angemessen als kugelförmig, denn in der Geschichte des Geistes haben die Köpfe der Franzosen in der Tat die Rolle von Geschossen gespielt — ja, Explosivgeschossen.

Doch es gab noch einen zweiten Grund, an diesem Orte im besondern über die Plein-air-Politik und die Plein-air-Kunst der Franzosen nachzudenken. Denn diese Stadt Belfort ist berühmt wegen eines der typischsten und kraftvollsten nationalen Denkmäler Frankreichs. Vom dem Café-Tischchen aus, an dem ich sitze, kann ich den Hügel jenseits der Stadt sehen, an dem mit glattwandigen, von vielen Fenstern durchbrochenen Mauern die hohe Zitadelle hängt, jetzt warm von der Abendsonne beschienen. Auf der steilen Höhe unmittelbar darunter ist ein ungeheurer Löwe, fast so groß wie ein Berghügel. Er ist in einer Art übermenschlichem Impressionismus aus dem lebenden Fels herausgehauen, ohne jedwedes trivialen Versuch, ihn einem der gewohnten Bildwerke gleichzugestalten, aber das Ungeheure auch nur entfernt von dem Boden loszulösen, auf dem es sich aufreckt.

MARCHIVUM

gen pflegen. Für Herrn Helfferich besteht diese Gefahr nicht: Dazu ist seine volkswirtschaftliche Bildung zu allgemein und zu umfassend. Vielleicht ist es schon seine professionale Vergangenheit, die hindert, sich gar zu sehr des trockenen Tones zu befleißigen. Er weiß, daß auch wuchtiger Ernst von Zeit zu Zeit ein kleines Scherzwort verträgt, daß man die Hörer ab und an ablenken und ihre Aufmerksamkeit durch allgemeine Betrachtungen, durch Vergleiche, gelegentlich wohl durch eine heitere Pointe beleben muß. Zudem hat Herr Helfferich eine doppelte Aufgabe. Mit dem Etat, der ja nur ein Notetat ist, der zum großen Teile mit angenommenen Sätzen arbeitet, ist er bald fertig. Dann kommt das schwierigere Werk: die neuen Steuern zu rechtfertigen. Erst einmal sich grundsätzlich mit dem Einwand abzufinden, ob die Vorlagen jetzt überhaupt nötig waren und dann, ins einzelne gehend, nachzuweisen, daß die Steuern so, wie er sie vorschlägt, gerechtfertigt sind und vor jedem billigen Urteil bestehen können. Man hat Herrn Helfferich eingewendet: er hätte im Kriege unsere Volkswirtschaft nicht durch neue Steuern beunruhigen sollen, hätte es bei seinen vorjährigen Erklärungen bewenden lassen müssen, im Kriege uns vor neuen Steuern zu bewahren. Herr Helfferich antwortete darauf: man hätte ihn mißverstanden. Nur solange, als der Etat ohne Balanzieren ließe, hätte er von einem Steuerbegehren absehen wollen. Jetzt, wo der Zinsendienst für die Anleihen sich mit den Mitteln des Etats nicht mehr bestreiten läßt, müsse wohl oder übel nach neuen Einnahmen Umschau gehalten werden. Ganz restlos werde die Frage sich ja wohl nicht entscheiden lassen. Für die eine wie für die andere Auffassung sind heute Gründe vorzubringen. Immerhin wird man zugeben dürfen, daß die Argumente des Schatzsekretärs so leicht nicht in den Wind zu schlagen sind. Es ist wirklich so, wie Herr Helfferich gestern ausdrückte: Hier kündigt sich mitten im Kriege eines der größten staatswirtschaftlichen Probleme an, das wir im Frieden zu lösen haben werden und ferner ist es richtig, daß die neue Ordnung der Finanzen von heute zu morgen zuzuführen sein werden, und daß wir, nachdem wir, — eine psychologische Folge jeder Anleihewirtschaft — uns in den letzten 18 Monaten etwas allzufrei gewöhnt haben, mit Milliarden zu rechnen, wir nach und nach jedoch wieder lernen müssen bescheiden auch mit Millionen auszuhalten. Auch darin wird man dem Schatzsekretär recht geben müssen, daß die 500 Millionen, die das Reich uns jetzt abverlangt, vom deutschen Volke getragen werden müssen. Nun: so ganz recht wird die neue Belastung uns denn doch nicht fallen. Man wird deshalb darauf halten müssen, daß es sich hier um Not- und Kriegssteuern handelt, die, weil der Augenblick drängt, etwas wahllos zusammengerafft wurden, und die hinterher einer wirklichen organisatorischen Finanzreform weichen müssen. Herr Helfferich unterstreicht das auch. Er bittet nur um provisorische Steuern, die aber möchten so schnell als möglich bewilligt werden. Auf „sofortige Erledigung und schleunige Inkraftsetzung" trägt er an, und dann mißt er sich darum im einzelnen seine Steuervorschläge dem Hause schmackhaft zu machen. Die Gründe, die er dafür vorbringt, sind ja nicht neu, in ihren wesentlichen Zügen kennen wir sie aus den bisherigen Veröffentlichungen. Nur hier und da blitzt aus der Reihe der uns schon vertrauten Sätze ein neuer Einfall, eine wirksame Gegenüberstellung, ein gewähltes Schlagwort auf. Herr Helfferich verweist darauf, wie wir, trotzdem wir es schwerer haben als unsere Gegner, dennoch über die niedrigsten Brotpreise, die niedrigsten Kartoffel- und Zuckerpreise verfügen. Er führt, um seine Stellung bei diesen Vorlagen zu stärken, an, daß die industrielle und kaufmännische Organisation in der Hauptsache zu diesen bereits anerkennend geäußert hätte, und er fügt daran die überaus tröstliche Mitteilung, daß während der letzten Monate 1915 die monatliche Kriegsausgabe sich nicht über den Betrag von 2 Milliarden erhoben hätte und im Monat Januar und Februar erheblich zurückgegangen wäre, während wir und unsere Bundesgenossen täglich insgesamt nur 110 Millionen an Kriegskosten aufzubringen hätten, kostet unserem Gegner jeder Tag Krieg 240 Millionen. Damit ist der Boden bearbeitet, um für die neue Kriegsanleihe zu werben und hier, zum Schluß seiner Rede, findet Herr Helfferich, der bislang ein wenig leise, sachlich und zurückhaltend gesprochen hatte, wahrhaftig begeistert und begeisternde Töne. So sind die neuen Steuervorlagen einstweilen unter glücklichen Vorzeichen in den Reichstagshafen eingelaufen. Wenn sie ihn wieder verlassen, werden sie in der einen oder anderen Beziehung ein wenig anders ausschauen. Aber, daß der Reichstag entschlossen ist, dem Reichstag zu geben, was das Reich verlangt, darf schon heute nicht bezweifelt werden. Steuervorlagen im Krieg sind nun einmal eine andere Sache, als Steuervorlagen im Frieden, und das Volk wird, wenn der Reichstag so handelt, hinter ihm stehen.

* * *

⊡ Berlin, 17. März. (Von u. Berl. Büro.) Vom Abgeordneten Bassermann ist folgende kurze Anfrage beim Reichstage eingelaufen: Ende 1914 hat die australische Militärbehörde die öffentliche Prügelung von Deutschen in Rabaul in Neuguinea angeordnet. Ist der Herr Reichskanzler in der Lage und bereit, Auskunft zu geben, ob seitens unserer Regierung Genugtuung für diesen Vorfall verlangt und erzielt worden ist und wi ede Schuldigen für diese Brutalität bestraft worden sind?

Die Sicherstellung der Volksernährung.

Die Regelung des Fleischverbrauches.

Berlin, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Zu den Meldungen über eine Regelung des Fleischverbrauches erfahren wir von zuständiger Seite, daß eine solche wohl bevorsteht, daß aber bisher noch keine Entscheidung darüber getroffen wurde, ob die Regelung durch die Einführung von Fleischkarten oder in anderer Form erfolgt.

Die Neutralitätspolitik der Schweiz.

Bern, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Ständerat hat heute in zwei Sitzungen ebenfalls die Neutralitätspolitik des Bundesrats und das Verhalten zwischen Zivil- und Militärgewalt besprochen. Nach einem Schlußwort des Bundesratspräsidenten Decoppet beschloß der Rat einstimmig, dem Beschluß des Nationalrates auf Genehmigung des Berichts des Bundesrates über seine Maßnahmen zur Wahrung der Neutralität zuzustimmen. Damit ist die Angelegenheit parlamentarisch im Sinne des vom Nationalrat mit allen gegen wenige sozialistische Stimmen und vom Ständerat einstimmig angenommenen Vertrauensvotums für die innere und äußere Politik des Bundesrates sowie für die Armeeleitung erledigt.

Aus Stadt und Land.

* Mannheim, den 17. März 1916.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Unteroffizier Karl Seibert im Infanterie-Regiment Nr. 290.

Welche besonderen Vorteile sind dem kleinen Sparer geboten?

1. Die Stückelung der Reichsanleihe und Schatzanweisungen bis zu kleinsten Abschnitten von 100 Mark. Wer 100 Mark nicht aufbringen kann, möge sich an einer der Sammelzeichnungen beteiligen, die allerorts durch Schulen, Vereine usw. veranstaltet werden.

2. Die Verteilung der Einzahlungen über einen Zeitraum von drei Monaten, und zwar so, daß immer nur Teilbeträge, die mindestens 100 Mark ausmachen, bezahlt zu werden brauchen. Wer 100 Mark zeichnet, kann mit der Zahlung bis zum letzten Termin, 20. Juli, warten. Bei 200 Mark sind je 100 Mark am 24. Mai und 20. Juli zu bezahlen.

3. Die kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung der Stücke durch die Reichsbank und viele Privatbanken (bis zum 1. Okt. 1917), die auch auf Wunsch die fortlaufende Ueberweisung der Zinsen an Sparkasse oder Kreditgenossenschaft übernehmen.

4. Bei der fünfprozentigen Reichsanleihe die Möglichkeit der Eintragung in das Reichsschuldbuch, sogar mit 20 Pfg. Preisermäßigung. Der Schuldbuchgläubiger erhält keine Schuldverschreibungen, hat somit auch keine Sorge um deren Aufbewahrung und Verwaltung. Die Zinsen bezieht er ganz nach seinem Wunsch, er kann sie sich durch die Post bar ins Haus schicken lassen, oder sie fortlaufend seiner Bank, Sparkasse oder Genossenschaft überweisen lassen. Den letzteren Weg werden namentlich alle die beschreiten, die aus ihren Sparguthaben gezeichnet haben. Sie erhalten sich damit die Verbindung mit ihrer Kasse und sorgen, daß das Sparbuch sich allmählich von selbst wieder ergänzt.

5. Die Annahme von Zeichnungen an jedem Postschalter. Auf diese Zeichnungen muß allerdings Vollzahlung schon am 18. April geleistet werden. Bei der Post kann nur fünfprozentige Reichsanleihe, mit oder ohne Schuldbucheintragung, gezeichnet werden.

Die fünfprozentige Reichsanleihe bietet eine sichere Verzinsung von 5.24 Prozent auf wenigstens 8½ Jahre; und die 4½prozentigen Schatzanweisungen geben für eine Dauer von durchschnittlich 11½ Jahren eine Rente von mehr als 5 Prozent jährlich. Das sind Bedingungen, die dem kleinen Sparer die vorteilhafteste Kapitalsanlage sichern, die er überhaupt finden kann.

* Ernannt wurden vom Großherzog auf die katholische Pfarrei Euttingen, Dekanats Waldshut, Pfarrer und Dekan Frz. Karth. Horn in Riedern, auf die katholische Pfarrei Hausen a. d. A., Dekanats Hegau, Pfarrer Robert Obergfell in Roggenbeuren, auf die katholische Pfarrei Dogern, Dekanats Waldshut, der Pfarrer mit Absetzung von Hoppetenzell, Johann Georg Hagmann, Pfarrverweser in Dogern, auf die katholische Pfarrei Achkarren, Dekanats Endingen, Pfarrer und Dekan Joseph Blattmann in Reisselfingen, auf die katholische Pfarrei Ottenhöfen, Dekanats Otterweier, Pfarrverweser Guido Andris in Ottenhöfen, auf die katholische Pfarrei Kretsch, Dekanats Philippsburg, Pfarrverweser Gustav Westermann in Kretsch und auf die katholische Pfarrei Hindelwangen, Dekanats Stockach, Divisionspfarrer a. D. Caesar Heusch, Pfarrverweser daselbst.

* **Sonntagskarten und Sommerfahrplan.** Vom Sonntag, den 19. ds. Mts., ab, ebenso an Samstag-Nachmittagen, vom 18. ds. Mts. ab, werden wieder Sonntagskarten nach Bad Dürkheim und zurück zur Ausgabe gelangen. Der Sommerfahrplan tritt am 20. ds. Mts. in Kraft.

* **Ausgabe der nächsten Brotkarten.** Alle Personen, die seit der letzten Brotkartenausgabe ihre Wohnung gewechselt haben, tun gut daran, dies unter Angabe der alten und der neuen Wohnung umgehend dem städtischen Lebensmittelamt mitzuteilen, damit die demnächst zur Versendung kommenden Brotkarten sofort in die neue Wohnung zugestellt werden können. Umzüge, die erst nach dem 30. März stattfinden, brauchen jetzt noch nicht gemeldet zu werden, da die Brotkarten bis zu diesem Tag schon in den Händen des Publikums sind. Wer die Mitteilung unterläßt, hat sich die Verzögerung der Zustellung selbst zuzuschreiben.

* **Erhöhung der Kartoffelpreise.** Wie aus der Anzeige in dieser Nummer hervorgeht, wird durch die Stadtgemeinde der Verkaufspreis der Kartoffeln für den Kleinhandel, gleichviel ob die Abgabe in städtischen Verkaufsstellen oder in privaten Ladengeschäften stattfindet, ohne Rücksicht auf die abgegebene Menge auf **68 Pfennig für 10 Pfund** mit Wirkung vom heutigen Tage festgesetzt. Dieser Preis gilt zugleich als Höchstpreis.

* **Künstliche Glieder und Arbeitshilfen.** Eine Sonderausstellung von Ersatzgliedern und Arbeitshilfen für Kriegsbeschädigte wurde kürzlich in den Räumen der ständigen Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt Charlottenburg eröffnet. Was sie in übersichtlich geordneter Fülle an künstlichen Gliedern, Arbeitshilfen, mechanischen und Hilfsapparaten zeigt, ist zum weitaus größten Teil erst während des Kriegs entstanden. Die Menge der ausgestellten Gegenstände beweist den edlen und angespannten Wetteifer, mit dem die ärztliche Wissenschaft und die orthopädische Technik bestrebt sind, den Kriegskrüppeln den Wiedereintritt in das Erwerbsleben zu erleichtern und zu ermöglichen. Da sehen wir in großer Zahl Modelle künstlicher Arme und Beine mit sinnreichen Vorrichtungen für das verloren gegangene Gelenk, wir sehen die am künstlichen Arm befestigten Arbeitsansatzstücke, die zum Festhalten des Handwerkszeugs und zum Bedienen der Maschinen benutzt werden. Schwer an ihren Gliedmaßen beschädigte Schmiede, Schreiner, Drechsler und Tischler haben Arbeiten ausgestellt, die den Beweis liefern, daß auch das Fehlen eines Armes oder einzelner Finger für die Ausübung ihres Berufes nicht hinderlich ist. Den besten Beweis aber, daß ein Kriegsbeschädigter zur Arbeit noch taugt, liefern uns die Feldgrauen selbst, die wir auf der Ausstellung tätig sehen. Da steht ein Feldgrauer und nagelt fleißig an einer Kiste. An seinem künstlichen Arm ist ein sinnreicher Arbeitsansatz angebracht, in den der einzuschlagende Nagel gesteckt wird. Ein anderer, dem der rechte Arm völlig abgenommen ist, arbeitet mit Hilfe des künstlichen Armes an der Hobelbank. Ein dritter bedient eine Sägemaschine. An einem Tisch sitzen Feldgrauer und üben sich im Schreiben mit der linken Hand. Einen Schlosser sehen wir, dem beide Hände und Füße fehlen, und der trotzdem Schlosser geblieben ist und seinen Beruf völlig ausüben kann. So gibt die Ausstellung ein erfreuliches Bild von den mit Erfolg gekrönten Bemühungen unserer Behörden, die sich in den Dienst der Kriegsbeschädigtenfürsorge gestellt haben.

* **Die Kriegssammlungen des Badischen Eisenbahnerverbandes** haben bis 1. Januar 1916 ergeben: Basel 10 069.72 Mk., Karlsruhe 12 196.55 Mark, Villingen 9 219.58 Mk., Konstanz 5 558.90 Mark, Mannheim 19 018.90 Mark, Waldshut 1145.80 Mark, Lörrach 9123.90 Mark, Haltingen 1906.20 Mk., Heidelberg 2433 Mark, die Allgemeine Unterstützungskasse Heidelberg 1 093 Mk., die Ortsmannschaft Mannheim (12.) 1822.73 Mk. Von den übrigen Bezirksobmannschaften ist eine Zusammenstellung des Gesamtergebnisses noch nicht erfolgt. In Mannheim kann noch bemerkt werden, daß die Sammlung vom Neuen Rangierbahnhof nicht eingerechnet ist, die ungefähr die gleiche Höhe erreicht hat.

* **Das Fest der silbernen Hochzeit** feiert am Sonntag, den 19. ds. Mts., ein langjähriger Abonnent unseres Blattes, Herr Gregor Schwarz, mit seiner Gattin Elise geb. Neuer, wohnhaft Mittelstraße 97.

* **Die Beschränkung der Wurstsorten.** Um die Zahl der im Deutschen Reich hergestellten Wurstsorten der leichteren Preisfestsetzung wegen zu beschränken, fand vor kurzem in der Reichsprüfungsstelle unter Vorsitz des Professors Thies eine Konferenz statt, an der eine Anzahl von Wurstfabrikanten aus dem ganzen Reich teilnahm. Man einigte sich nach der „Allgemeinen Fleischerzeitg." auf die von der Regierung gewünschte Beschränkung der Wurstsorten. Es sollen nur noch hergestellt werden: Blutwurst, Leberwurst, Kochwurst, Brühwurst und Sülze. Von Blutwurst sollen zwei Sorten angefertigt werden, eine bessere Fleischblutwurst und eine gewöhnliche Blutwurst. Außerdem soll dort, wo es bisher üblich war, die Herstellung von Blutwurst mit Zusätzen (Semmel, Grütze usw.) gestattet sein. Ebenso wird verfahren bei Leberwurst (auch zwei Sorten). Kochwurst (Mettwurst usw.) sollen drei Sorten zugelassen werden: Grobschnitt, Feinschnitt, die letztere in zwei Härten. Von Brühwurst und Sülzwurst werden je zwei Sorten zugelassen. Es wird den örtlichen Preisprüfungsstellen überlassen, ob sie die angeführten Wurstsorten voll genehmigen oder ob sie die Zahl der zuzulassenden Sorten noch weiter beschränken wollen. Die Preisprüfungsstellen haben über die Wurstsorten eine Normalberechnung auszufüllen und der Reichsprüfungsstelle einzureichen. Nachdem diese ihre Zustimmung gegeben hat, kann die Preisfestsetzung erfolgen. Betreffs der Verfahrensweise und deren Verkauf in den Delikatessgeschäften war man der Meinung, daß diese Wurstwaren durch Plomben gekennzeichnet werden sollen. Für die könnte dann ein entsprechend höherer Preis bewilligt werden.

* **Um Liebesgaben für Bulgarien** bittet das Kgl. Bulgarische General-Konsulat in Berlin, Runge-Straße 23—24, welches alle Förmlichkeiten und Kosten der Weiterbeförderung von Berlin nach Bulgarien auf sich nimmt. Die Namen der Spender werden in Bulgarien veröffentlicht. Auch den deutschen Truppen in Bulgarien sollen die Gaben zugute kommen. Als besonders erwünscht seien u. a. angeführt: Fischkonserven, Dauerwurst, Marmeladen, wollene Strümpfe, größere Taschentücher, Hosenträger, Zahnbürsten, Taschenspiegel, Taschenmesser, Lichte, Taschenlampen (elektrische und Ersatzbatterien), einfache Spiele für Lazarette, Mundharmonikas, Tabak und Pfeifen, Zigarren, Zigaretten.

* **Der Spar- und Darlehnsverein der badischen Eisenbahnbeamten** hat 1915 mit 36 218.39 Mark

---

um die Welt zu erschüttern. Das Gesicht des Löwen hat etwas von dem kühnen Konventionellsinnus assyrischer Kunst. Die Mähne, ohne eine Andeutung von Gelock, bildet gleichsam eine formlose Donnerwolke. Selbst auf diese Entfernung erscheint das Ding ungeheuer groß und in gewissem Sinne prähistorisch. Und doch wurde es erst vor kurzer Zeit geschaffen, zum Gedächtnis daran, daß diese Stadt während des ganzen schrecklichen deutsch-französischen Krieges nie von den Deutschen genommen wurde, sondern schließlich nur auf Befehl der eigenen Regierung die Waffen niederlegte. Aber was diesem Denkmal innewohnt, das war von jeher in diesem Land lebendig: der Geist des Trotzes und der Abwehr.

Und wie ich die Eisenbahn besteige, um nach friedlicheren Orten des nahen Deutschland hinüberzufahren, sehe ich als letztes Wahrzeichen Frankreichs den Löwen von Belfort, der am Horizont die Wacht hält: das letzte Wahrzeichen jenes großen Volkes, das nie Ruhe hält.

Deutsch von E. Müller-Röder.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Konzert Joseph Szigeti.

Am Dienstag, den 21. März, um 8 Uhr abends im Kasinosaal wird der berühmte junge Geiger Joseph Szigeti aus Budapest unter Mitwirkung der bestbekannten Pianistin Amelie Klose aus Karlsruhe, wie schon bekanntgegeben wurde, konzertieren. Karten in der Hofmusikalienhandlung von K. Ferd. Heckel (Konzertkasse).

Orgelandacht.

Die nächste Orgelandacht finden hier Montag, den 20. März, abends ½9 Uhr, unter Mitwirkung von Frl. Ally Rosenmeyer-Frankfurt (Violine) in der Christuskirche bei freiem Eintritt und Kollekte für die Kriegshilfe statt.

Achte Musikalische Akademie in Mannheim.

Das Programm für das am 28. ds. Mts., 8 Uhr abends im Nibelungensaal stattfindende Konzert ist nunmehr fertiggestellt und wird außer Johann Sebastian Bachs Brandenburgischem Konzert Nr. 3, in G-dur, für dreifaches Streichorchester, „Tod und Verklärung", Tondichtung für großes Orchester von Richard Strauß, noch dessen letztes Werk: „Eine Alpensinfonie", Opus 64, für großes Orchester bringen. Sind die beiden ersten Werke schon ein recht bedeutsames Ereignis, so dürfte doch die Alpensinfonie, welche unseres Wissens außer in Dresden, Berlin und München nur noch in Frankfurt a. M. aufgeführt wurde, den Hauptanziehungspunkt für den Abend bilden, zumal das Orchester des Hoftheaters, unter Herrn Hofkapellmeister Wilhelm Furtwänglers Direktion, durch auswärtige Künstler auf 100 Mitwirkende verstärkt, die Alpensinfonie aufs glänzendste herausbringen dürfte. Mit dem Kartenverkauf ist bereits vor einigen Tagen begonnen und die starke Nachfrage nach Plätzen läßt ein großes Interesse erkennen. Es dürfte sich daher empfehlen, sich rechtzeitig mit Plätzen zu versehen. — Die Musikalische Akademie stiftete zu Kriegsbeginn der Zentrale für Kriegsfürsorge 14 534 M.; das Gesamterträgnis der sechs Konzerte aus 1914. Auch die obige Aufführung findet zugunsten der Kriegsfürsorge statt. Möge diese echt patriotische Tat durch ein ausverkauftes Haus dankbare Anerkennung finden, so wünschen wir es von Herzen.

MARCHIVUM

Städtische Butterverteilung.

Heute gelten folgende Buttermarken:

Graue Karten Ziffer 11, 12, 13, 14 und 15.
Gelbe Karten Ziffer 11, 12, 13, 14 und 15.

Infolge Erhöhung des Butterpreises durch die Landesvermittlungsstelle Karlsruhe um Mark 15.— für den Zentner beträgt der Kleinverkaufspreis von heute M. 2.30 p. Pfund.

Städtisches Lebensmittelamt.

ein sehr gutes Ergebnis erzielt. Es kommen infolgedessen auf jede Mark Zinsguthaben der Mitglieder 67 Prozent von dem im ganzen sich auf 76,79 Prozent berechnenden Gewinnanteilen verteilt werden, sodaß sich die angelegten Mitgliedergelder heuer bei 3 Prozent Normalzins auf mit insges. 50 Proz. einen bisher noch nie erreichten Höchstsatz verzinsen. Die Mitgliederzahl stieg bis Ende 1915 auf 4870 (—7) mit einem Gesamtguthaben von 1 721 990,21 Mark. Darlehen wurden 1827 mit 196 810 Mark gewährt. Der Reservefonds beträgt 29 850,64 Mark. In Hypotheken sind 1 429 500 Mark angelegt.

Wirtschaftet sparsam mit dem Brote!

* **Frauenbildung—Frauenstudium.** Heute Freitag, den 17. März findet der bereits angekündigte Vortrag des Professors der Nationalökonomie an der Berliner Universität Dr. Jastrow über „Sozialpolitische Zukunftsfragen" um halb 7 Uhr in der Loge „Carl zur Eintracht", L 8, 9, statt. Es ist zu hoffen, daß außer den Mitgliedern des Vereins auch zahlreiche andere Personen den Vortrag besuchen werden, zu dem auch Nichtmitglieder Einzelkarten an der Abendkasse erhalten können. Die Bedeutung des Redners verspricht eine anregende und genußreiche Stunde.

* **Eine Landeskriegstagung der badischen Nüchternheitsvereine,** die aus dem ganzen Lande gut besucht war, fand dieser Tage in Karlsruhe statt. Verschiedene Behörden, u. a. das Ministerium des Innern, waren durch Geh. Regierungsrat Dr. Hecht, der badische Oberkirchenrat durch Geh. Rat Bujard vertreten. Professor Riedergall-Heidelberg sprach über das durch den Krieg verursachte Verantwortlichkeitsgefühl jedes einzelnen, aus dem heraus auch die Nüchternheitsorganisationen Badens ihren Beitrag zur Sicherung der Volksernährung leisten müßten. Trinkerfürsorger Stahl-Mannheim verbreitete sich über die mannigfachen Schädigungen durch die Trunksucht und der Vorsitzende des Internationalen Guttempler-Ordens in Baden, Kropp aus Heidelberg, verbreitete sich über das Thema Getreide und Kartoffeln und ihre Verwendung im Gärungsgewerbe.

* **Todesfall.** Im 70. Lebensjahr ist in Freiburg i. Br. Dr. Bernhard Himmelsbach, früher Apotheker in Sigmaringen, gestorben. Ein Augenleiden, das später zur vollen Erblindung führte, hatte ihn genötigt, sich vom Geschäftsleben zurückzuziehen. Seitdem lebte er in Freiburg, wo seine Brüder Inhaber der beiden Weltfirmen im Holzgroßhandel sind.

* **Feststellung.** Die in Nr. 128 unseres Blattes genannte Katharina Bruchbacher aus Mannheim, welche von dem Pfälzischen Schwurgerichte Zweibrücken wegen Kindesmord zu zwei Jahren und 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, steht, wie wir auf Wunsch feststellen, in keiner verwandtschaftlichen Beziehung zu dem Kaufmann H. Bruchbacher und Frau und dessen unter der Fahne stehenden Söhnen Philipp, Georg und Andreas Bruchbacher.

Vergnügungen.

* **Apollotheater.** Heute erfolgt die letzte Wiederholung des „Pfarrer von Kirchfeld". Morgen findet die Erstaufführung des Volksstückes „Das grobe Hemd" von Karlweis statt. Die Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Gemmiller, Kramer und Wolff und den Herren Meth, Schabel und Frank.

Aus Ludwigshafen.

* **Verleihung der Rettungsmedaille.** Dem Werkmeister Heinrich Imperito und dem Buchhalter Johann Friedrich Specht, beide in Ludwigshafen, wurde für die Rettung eines Kindes vom Tode des Ertrinkens im Rhein, die ersterer am 23. Mai 1915, letzterer am 3. September 1914 vollzogen hat, die Rettungsmedaille verliehen.

Beratung des städtischen Voranschlages in Ludwigshafen.

p. Ludwigshafen, 16. März. Heute nachmittag begannen die Budgetberatungen des Stadtrates. In seiner halbstündigen Rede zum Voranschlag hob der Oberbürgermeister Hofrat Krafft u. a. die erfreuliche Tatsache hervor, daß die Gemeindeumlagen aus 1915 eine Mehreinnahme von 280 000 M. gebracht hätten, hervorgerufen durch Umlagennachholungen und Mehrergebnis der Steueranlage, daß andererseits aber die daraus dem Umlagefonds zugeführten 200 000 Mark für 1916 zur Deckung des Fehlbetrages in der Straßenbahnrechnung in Anspruch genommen werden müßten. Den Straßenbahnbetrieb bezeichnete er als das Schmerzenskind der Stadt, das Defizit sei bis Ende 1916 auf rund 688 000 M. zu berechnen, einem Weiteranwachsen könne nur durch möglichst sofortige Erhöhung des Straßenbahntarifs vorgebeugt werden. Aus Haushaltmitteln wurden der Kriegskostenrechnung zugewendet bzw. sollen zugewendet werden für 1914: 89 989 M., für 1915: 200 000 M. und für 1916: 196 330 M., zusammen 486 [illegible] M. Die Gesamtmehrung der wirklichen Ausgaben beträgt gegenüber dem Voranschlag für 1915: [illegible] 168,88 M., meist [illegible] durch Erhöhung des Zuschusses zur Verzinsung und Tilgung der Gemeindeschulden. Der sich aus der Gegenüberstellung von Mehreinnahmen und Mehrausgaben ergebende Fehlbetrag von 66 200 M. mußte durch eine Umlageerhöhung von 5 Prozent ausgeglichen werden. Im weiteren [illegible] der Oberbürgermeister auf die Notwendigkeit der Schaffung von Arbeitsgelegenheit für die aus dem Kriege Heimkehrenden hin, auf die Wichtigkeit der Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete der Kleinwohnungen und schloß in seinen Ausführungen den Dank ein an die Industrie die für Arbeitsbeschaffung gesorgt habe, an die Kriegsfürsorge und alle die, die zur Linderung der Not beigetragen.

In der Generaldebatte erklärte sich Stadtrat Lichtenberger namens der natlib. Fraktion mit der Umlageerhöhung einverstanden. Stadtrat Schmitt (freis.) hofft, daß der Aufschlag vielleicht doch noch zu vermeiden ist. Str. Körner (soz.) verbreitete sich eingehend über die Lebensmittelfrage und wünscht die Errichtung weiterer Kartoffelabgabestellen, die Bebauung brachliegender Grundstücke zur Beschaffung billigerer Lebensmittel und verweist auf die Aufgaben, die der Gemeinde in der Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegswaisen erwachsen. Herr Str. Oberlehrer Hoffmann sprach eingehend über die Volksschule und wies auf die Mehrarbeit hin, die seitens des Lehrpersonals geleistet wird. Von 306 Lehrkräften sind 167 einberufen worden, davon schon 18 gefallen. 40 Prozent der Schüler wird in sog. Abteilungsunterricht unterrichtet. Im Hinblick auf die Straffälligkeit der Jugendlichen hält er die Schaffung eines Asyls für die Kinder solcher Kriegerfrauen, die arbeiten gehen, für unbedingt notwendig. Das Manko an den Leistungen der Kinder setzt er zum Teil aufs Konto des Abteilungsunterrichtes, zum Teil auf das der Unterernährung. Der Antrag, daß der durch Nichtbesetzung neuer Lehrerstellen erübrigte Betrag von 14 000 M. an die Kräfte, die doppelte Klassen führen, verteilt werden soll, wird im Ausschuß beraten werden. Der Abgang vieler Mittelschüler nach Mannheim kam ebenfalls zur Sprache und wird die Ursache darin gefunden, daß eben in Mannheim alle Formen der Mittelschulen vertreten sind und in Ludwigshafen die baulichen und räumlichen Verhältnisse der höheren Schulen sehr zu wünschen übrig lassen. Die Anregung der Beschaffung von Kinderasylen wurde von verschiedenen Seiten unterstützt.

Die Hauptrechnungen wurden erledigt und die Sitzung um 7.30 Uhr geschlossen. Morgen beginnen die Beratungen über die Nebenrechnungen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

v. Frankenthal, 16. März. Auf dem Heimwege vom Kartoffelkauf geriet auf der Dirmsteiner Chaussee der 47 Jahre alte verh. Kolonialwarenhändler Unterzuber aus Worms mit dem 23 Jahre alten Soldaten Hans Altmüller in Streit, im Verlauf dessen der Soldat dem anscheinend etwas angeheiterten Manne sein Seitengewehr in den Leib stieß. Lebensgefährlich verletzt wurde Unterzuber in das hiesige Hospital überführt.

Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 15. März. Strafkammer II. Sitzung vom 6. März. Vors.: Landgerichtsdir. Dr. Bendiser.

In den Strebelwerken hat der 25 Jahre alte Schlosser Heinrich Vogl einem andern Arbeiter namens Henkes aus dem Kleiderschrank die Summe von 135 Mark gestohlen. Er gedachte zu heiraten und das Geld zur Anschaffung der Einrichtung zu verwenden. Seiner Braut gab er an, er habe das Geld gefunden. Der Bestohlene hat es wieder erhalten. Vogl schmückte sich auch insoweit mit fremden Federn, als er ein Band zum Eisernen Kreuz unbefugt trug. Das Urteil lautet auf [illegible] Monate Gefängnis.

Am 15. November vorigen Jahres wurde der 48 Jahre alte Bierbrauer Bernhard Faußer aus dem Zuchthaus entlassen, nachdem er seine 22. Strafe abgesessen hatte, und in der Nacht vom 21. zum 22. November beging er schon wieder einen Einbruch. Es war das Haus Q 2, 8, dem er einen ungebetenen Besuch abstattete. Er stahl dort Kleider, Würste und auch aus einer Sammelbüchse des Roten Kreuzes das Geld, wurde aber überrascht und flüchtete aufs Dach, wo man ihn festnahm. Er sucht sich auf Geistesschwäche hinauszuspielen, doch bezeichnet ihn der Gerichtsarzt, Medizinalrat Dr. Manz, als Simulanten. Er wird zu einem Jahr Gefängnis unter Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren verurteilt.

Vier junge Burschen aus Lampertheim haben in der Zeit von September bis Dezember vorigen Jahres in der hiesigen Pflanzenbutterfabrik von C. Kauffmann Söhne am Industriehafen Oel, Fett und Butter in bedeutendem Werte gestohlen und teilweise verkauft, teilweise auch an Verwandte verschenkt. Sie taten, was sie ältere Arbeiter auch tun sahen. Die Jungen erhalten einen bis fünf Monate Gefängnis. Ein wegen Hehlerei mitangeklagter Bäckermeister aus Waldhof, der etliche Dosen Butter zu 10 Mark die Dose von ihnen kaufte, während die Dose sonst im Handel 18 Mk. kostete, wurde freigesprochen, da er nachwies, daß er von einem Durlacher Lieferanten Kunstbutter nur wenig teurer bezogen hatte. Seine Verteidigung hatte Rechtsanwalt Ludwig, die Verteidigung der Jungen Rechtsanwalt Dr. Jordan geführt.

Der 16jährige Heinrich Sch., Sohn braver Eltern, ist über seine Jahre hinausgewachsen und suchte deshalb nicht die Gesellschaft Gleichaltriger auf, sondern fühlte sich nur bei viel älteren Burschen wohl. So lernte er einen kennen, der ihn zum Diebstahl abrichtete. Er ist jetzt eingerückt, sonst säße er neben ihm auf der Anklagebank. Der junge Sch. wußte, daß der Schlüssel der elterlichen Küche zur Wohnung im oberen Stockwerk paßte. Er kam also zu gelegener Zeit diese Wohnung und entwendete den dort wohnenden Leuten einen Ring und 15 Mark bar. Außerdem bestimmte er zwei Bekannte seiner Mutter — der Vater stehe gleichfalls im Felde — ihm je 10 Mk. zu leihen. Er sagte, seine Mutter lasse bitten. Urteil: [illegible] Wochen Gefängnis. Als Verteidiger war Rechtsanwalt Dr. August Müller aufgetreten.

Im Hause seiner Großmutter, die ihn aufgezogen hat, erbrach der 16jährige Handlungslehrling Ludwig L. den Gasautomaten und eignete sich den Inhalt mit 5,50 Mk. an. Der Junge hat schon einmal in dem Geschäft, in dem er lernte, in die Kasse gegriffen und 90 Mk. gemaust. Damals wurde kein Strafantrag gestellt; diesmal gibt es vier Wochen.

Die Vorräte des Konsumvereins, bei dem er beschäftigt war, haben den Küfer Ferdinand M. in Versuchung geführt. Er nahm Schmalz, Oel, Kognak, Himbeersaft auf die Seite, um diese Dinge mit heimzunehmen oder an andere Angestellte des Konsumvereins abzugeben. Der Wert wird auf 45 Mark angegeben. Der Kernmacher Jakob L. und eine Frau, die bisher noch nicht bestraft war, sind deshalb heute mitangeklagt. Die Entschuldigung M.s geht dahin, „die andern" hätten es ebenso gemacht. Das Gericht spricht gegen M. eine Gefängnisstrafe von drei Monaten aus und läßt die beiden andern mit je einem Tag davonkommen.

Zwei junge Burschen haben im Hause Pflügersgrundstraße Nr. 16 die Wohnung eines Hausgenossen mit falschem Schlüssel geöffnet und aus dem Küchenschrank 5 Mk. bar entwendet. Der ältere der beiden erhält drei Monate, der jüngere eine Woche Gefängnis.

Letzte Meldungen.

Der Untergang des „Sirius".

Christiania, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der Minister des Aeußern erhielt von dem norwegischen Vizekonsul in Le Havre nachstehendes am 15. März abgesandtes Telegramm: Laut Berichten des Norwegers Lundquist, des Steuermannes des „Sirius", lag die „Sirius" auf der Reede vor Anker, als man am Freitag abend hinter dem Schiff eine Explosion hörte, gefolgt von Schreien. Darauf wurde alles still. Etwas später hörte man wieder Lärm, wie von einem Motor in der Luft. Aber Lundquist sah nichts. Nach Verlauf von drei Minuten fand eine furchtbare Explosion statt, worauf das Schiff mit dem Vordersteven zuerst nach Backbord hinüberneigend so schnell sank, daß nicht alle die Rettungsboote erreichen konnten, sondern einige ins Wasser springen mußten. Die Aussagen von drei norwegischen und zwei amerikanischen Zeugen bestätigen die Erklärungen Lundquists. Keiner habe ein Torpedo gesehen. Aber diejenigen, die nicht schliefen, hörten alle einen eigenartigen Lärm, wie ein Summen vor einer Explosion. Die in dem Berichte Lundquists zuerst genannte Explosion rührte von dem französischen Schiffe „Louisiana" her. Nach den französischen Berichten ist die „Sirius" in 4500 Meter Abstand von dem Leuchtturm südlich von Le Havre auf zehn Meter Tiefe, die „Louisiana" 7400 Meter vom Leuchtturm gesunken. Alle Papiere der „Sirius" sind verloren. Das seegerichtliche Zeugenverhör wird hierher gesandt werden. Die norwegische Besatzung mit Ausnahme Lundquists reist heute nach Norwegen ab.

Heer u. Industrie in England.

London, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Der konservative Schriftsteller Kennedy führt in einer Zuschrift an die Wochenschrift „Nation" aus, daß die britische Armee um eine halbe Million vermindert werden müsse, damit die industrielle Produktion Englands in den Grenzen fortgesetzt werden könne, welche die wirtschaftlichen Ausgaben während des Krieges erheischen. Kennedy schreibt, in wesentlichen Industrien herrsche seit Monaten Mangel an Arbeitern. Die Fabriken im Binnenlande seien außerstande, ihre Rohstoffe aus den Häfen und ihre Fabrikate nach den Häfen zu befördern. Besonders groß sei der Kohlenmangel. Die Versuche, ungelernte Arbeiter einzustellen, mißglückten, weil es nicht möglich sei, sie in kurzer Zeit anzulernen. Wenn durch eine übertriebene Vermehrung der Armee die Industrie und Finanzen von England zerstört würden, müsse der Krieg zu einem plötzlichen Ende kommen. Tatsache sei, daß England noch mehr auf seine Industrie, Finanzen und Flotte angewiesen sei, als auf seine Armee. Die Grenze sei bereits überschritten. England habe vom rein militärischen Gesichtspunkte aus zuviel unternommen.

Lord Derby über die Unverheirateten.

m. Köln, 17. März. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung äußerte sich Lord Derby in der gestrigen Sitzung des Oberhauses über diejenigen Blätter, die ihm vorgeworfen hätten, er sei seinen Versprechungen nicht nachgekommen. Er habe sein Möglichstes getan, erklärte er, gab jedoch zu, daß es unmöglich sei, sämtliche Unverheirateten dem Heere zuzuführen. Gefährlich wäre es, wenn man sie aus den Geschoßfabriken herausnehmen wollte. Er schlug vor, daß die Bauern selbst den Beweis für ihre Unabhängigkeit erbringen sollten. Lord Kitchener richtete einen Aufruf an die Vaterlandsliebe der Verheirateten, wobei er erklärte, die Zahl der Mannschaften, die sich hätten anwerben lassen sei eine Enttäuschung. Die Lage sei ernst.

Englands Handelsverkehr mit Dänemark.

m. Köln, 17. März. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Zeitung stellte im englischen Oberhaus am Mittwoch Lord Portsmouth einige Fragen über den Handelsverkehr mit Dänemark, worauf ihm als Vertreter der Regierung Lord Lansdowne scharf tadelte. Die Fragen bezweckten, die im Gange begriffene Verständigung zu vereiteln. Sie seien umfassend und widersprächen der vaterländischen Gesinnung. Lord Lansdowne bestritt, daß britische Agenten zur Beaufsichtigung der Einfuhr von Dänemark nach Deutschland gestellt wurden.

Berlins Grüße an die schwesterliche Freundin an der Donau.

Wien, 15. März. Oberbürgermeister Wermuth richtete das folgende Telegramm an Bürgermeister Weiskirchner: Rüstig ist die Stadt Wien auf dem Wege eines wechselseitigen Hilfsunternehmens für die zerstörten Grenzprovinzen vorangegangen. Mit großer Freude haben wir die Botschaft vernommen. Der neue warmherzige Beweis bundesbrüderlicher Liebe und Treue, wie er sich in dem jungen Kriegshilfsverein Wien für Ortelsburg darbietet, verbindet uns zu innigstem Dank. Wir sind den Spuren gefolgt, die Gründung einer Schwesterunternehmung für Görz steht vor dem Abschluß. Möge dem Liebeswerk in dem Geiste, in dem es unternommen ist, ein schönes Gelingen beschieden sein. Lebhaft bewegt sendet der schwesterlichen Freundin an der Donau die Reichshauptstadt Berlin ihre Grüße.

Ein Hochverratsprozeß in Sofia.

Sofia, 16. März. (Meldung der bulgar. Telegraphenagentur.) Vor dem hiesigen Kriegsgericht begann gestern der Prozeß wegen Auskundschaftung, die von dem früheren russischen Militärattaché Jakowleff zu dem Zwecke ins Werk gesetzt worden war, den Plan für die Verteidigung der türkisch-bulgarischen Küste und die Verteidigung der Batterien längs des Bosporus zu erfahren. Sechs Personen, darunter ein Reserveoffizier und zwei Journalisten sind in diesen Hochverratsprozeß verwickelt. Die Anklageschrift verlangt für vier Angeklagte die Todesstrafe, für die übrigen zwei lebenslänglichen Kerker. Der Prozeß erregt um so größeres Aufsehen, als die Verhandlung öffentlich stattfindet. Das Urteil wird mit Spannung erwartet.

Weitere Niederlagen der chinesischen Rebellen.

Berlin, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die chinesische Gesandtschaft hat folgende Depesche aus Peking erhalten: 13. März. Einer Meldung aus der Provinz Szetschuan zufolge, ist die Stadt Nanchisien zurückerobert worden. Die Aufständischen flohen südwärts nach Changning. Gleichzeitig kämpften General Liutsenhous Truppen erfolgreich bei Taiukes (in derselben Provinz); sie erbeuteten große Mengen Kriegsmaterial. Die Rebellen wurden von beiden Ufern des Oberlaufes des Min aus dem Hauptteil der Provinz vertrieben. Aus der Provinz Hunan werden Erfolge der Regierungstruppen an zwei Stellen in der Nähe von Wukang am 8. und 9. März gemeldet. Die Truppen setzen den Vormarsch gegen die Provinz Kweichow fort.

Ein erfundener Fliegerangriff auf Essen.

Berlin, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Die im Ausland verbreitete Nachricht, daß in Essen durch einen feindlichen Fliegerangriff großer Schaden angerichtet und der dortige Bahnhof mit Bomben belegt worden sei, ist, wie wir von zuständiger Seite erfahren, frei erfunden.

Keine Grausamkeiten in Armenien.

m. Köln, 17. März. (Priv.-Tel.) Die „Köln. Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Stockholms Dagblad bringt einen Bericht eines bei der persischen Gendarmerie diensttuenden Offiziers, worin dieser die im Ausland verbreiteten Gerüchte von Grausamkeiten in Armenien bestreitet. Auf seiner Reise im Oktober und November im armenischen Gebiet hat er festgestellt, daß von eigentlichen Massakres keine Rede sein kann, sondern nur von einer Lebensmittelnot. Nach dem Zeugen ist die Not überall groß. Wo Deutsche anwesend sind, greifen sie unter großen persönlichen Opfern ein.

Der serbische Kronprinz in Rom.

Rom, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Heute ist Kronprinz Alexander von Serbien hier eingetroffen. Er wurde von Salandra, Sonnino und Vertretern der Armee, sowie dem serbischen Ministerpräsidenten Paschitsch empfangen. Der Prinz fuhr darauf nach dem Quirinal.

* * *

m. Köln, 17. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung meldet aus Amsterdam: Wie die „Times" aus Toronto meldet, betrugen die canadischen Verluste 13868 Mann.

Madrid, 16. März. (WTB. Nichtamtlich.) Das Dekret über die Auflösung der Kammer setzt die Wahlen auf den 9. April fest.

Handels- und Industrie-Zeitung

Kriegsanleihe und Geldmarkt.

In dem neuesten Heft des „Plutus" lesen wir in den „Gedanken über den Geldmarkt" u. a.:

Die Zeichnung auf die vierte deutsche Kriegsanleihe ist in vollem Gange und, soweit man heute einen Eindruck gewinnen kann, läßt sich feststellen, daß sich die gewerblichen Kreise sowie die öffentlich-rechtlichen Institutionen mit demselben regen Eifer wiederum beteiligen und ihre freien Mittel in weitestem Umfange dieser ebenso vorteilhaften, wie wichtigen Anlage zuführen. Ueber die Betätigung des privaten Sparkapitals läßt sich gewöhnlich erst in einem späteren Stadium der Zeichnung ein abschließendes Urteil bilden; was man bis jetzt in dieser Beziehung beobachten kann, gibt durchaus Veranlassung, dem Ausfall der Zeichnung mit voller Zuversicht entgegenzusehen.

Bezüglich des Interesses für die beiden zur Ausgabe gelangenden Anleihetypen, die 5prozentige Anleihe alten Stils und die 4½prozentigen ab 1923 in 7 Jahresraten verlosbaren Schatzscheine, gewinnt es vorläufig den Anschein, als ob der ältere Typ wiederum den Vorzug genießen würde. Auf der einen Seite spricht hierben, wie es scheint, mit, daß der Entwurf zum Kriegsgewinnsteuergesetz vorsieht, daß die 5prozentigen Kriegsanleihen und Schatzscheine zum Nennwert an Zahlungsstatt genommen werden können, während der neue 4½prozentige Typ mit seinem 5 Prozent Disagio hierfür natürlich nicht in Betracht kommen kann; auf der anderen Seite hat aber auch die 5prozent. Kriegsanleihe im breiten Publikum eine beispiellose Popularität erlangt, aus der sie kein anderer Typ so leicht verdrängen kann. Trotzdem war es zweifellos ein guter Gedanke, für eine Abwechslung in den Anlagemöglichkeiten die neue 4½prozentige Gattung zu schaffen.

Hierzu ist nach einem Privattelegramm der Frkf. Ztg. zu bemerken, daß auch die 4½prozentigen Schatzanweisungen zu einem vom Reichskanzler noch festzusetzenden Kurse an Zahlungsstatt angenommen werden. Dem genannten Blatt wird folgendes gedrahtet:

„Berlin, 16. März. (Priv.-Tel.) Die endgültige Fassung des dem Reichstag zugegangenen Gesetzentwurfes über die Kriegsgewinnsteuer läßt erkennen, daß außer den 5prozentigen Kriegsanleihen auch die jetzt zur Zeichnung stehenden 4½prozentigen Kriegsschatzanweisungen zu einem seinerzeit vom Reichskanzler festzusetzenden und bekanntzugebenden Kurs an Zahlungsstatt angenommen werden. Für die 5prozentige Kriegsanleihe ist der Kurs bereits mit pari festgelegt."

Hiernach darf man wohl erwarten, daß auch die 4½% Schatzanweisungen zu einem den Ausgabepreis übersteigenden Kurse in Zahlung genommen werden, sodaß seitens der Steuerbehörden keine Bevorzugung des einen Typus vor dem anderen stattfindet.

Weitere Zeichnungen.

Lanzsche Industriewerke, Ludwigshafen a. Rh. M. 500 000 (vorher 700 000 M.)

Wolff Netter, Ludwigshafen a. Rh. 500 000 M. (vorher 700 000 M.)

Portlandzementwerke Heidelberg-Mannheim A.-G. Heidelberg 200 000 M.

Firma Wayß & Freitag A.-G. Neustadt a. d. H., 500 000 M. (vorher 700 000 M.)

Karlsruher Lebensversicherung a. G. vorm. Allgem. Versorgungsanstalt 5 Mill. (vorher insgesamt 30 Mill. M.)

Allgemeine Gold- u. Silberscheideanstalt Pforzheim 400 000 M. (vorher 450 000 M.)

Landesversicherungsanstalt der Rheinprovinz wiederum 10 Mill. M.

Gothaer Lebensversicherungsbank 8 Mill. M.

Versicherungsgesellschaft Thuringia Erfurt 2 Mill. M.

Nordstern, Versicherungsgesellschaft, Berlin-Schöneberg vorläufig 10 Mill. Mark.

Stahl & Federer, A.-G., Stuttgart.

Die A.-G. Stahl & Federer, Bankgeschäft in Stuttgart, erzielte einen Reingewinn von Mark 831 197. Der Aufsichtsrat schlägt der auf den 11. April einzuberufenden Hauptversammlung eine Dividende von 6 Prozent, wie seit Jahren, vor, bei Ueberweisung von M. 84 531 an die Rücklage.

Commerz- und Diskontobank, Hamburg.

Hamburg, 16. März. In der Aufsichtsratssitzung der Commerz- und Disconto-Bank legte die Direktion die Abrechnung für das Geschäftsjahr 1915 vor. Es wurde beschlossen, der auf den 7. April d. J. einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent wie im Vorjahre, vorzuschlagen, nachdem aus dem Reingewinn von M. 6 882 848 (i. V. M. 6 646 300) vorweg M. 2 Millionen zurückgestellt sind.

Wiener Effektenbörse.

WTB. Wien, 16. März. Bei unverminderter Geschäftsstille gaben im heutigen Börsenverkehr die unverändert zuversichtliche Auffassung der militärischen und politischen Lage, sowie höhere Newyorker Kurse bei recht fester Grundstimmung eine gute Stütze. Hauptsächlich fanden die Umsätze in Schrankenwerten statt, von denen besonders Eisen-, Kohlen-, Petroleum- und Zucker-Aktien sowie in zweiter Linie auch Transportwerte begehrt blieben. Der Rentenmarkt bekundete gleichfalls feste Haltung.

Amsterdamer Effektenbörse.

AMSTERDAM, 16. März.

	16.	15.		16.	15.
Offiziell:			Union Pacific	130¼	1[illegible]
5% N. St. Anl.	102[illegible]	102[illegible]	Amalgamat.	170¼	171½
Inoffiziell:			U.St.Steel.C.	—	85[illegible]
5% Obl.Niedl.	78[illegible]	71[illegible]	ShellsTrans.c. Trading Akt.	—	—
Royal D.Petr.	549½	547—	Franz.-engl. Anleihe	—	—
Ö. Erdöl-Akt.	375—	379½	Sch. Berlin	41.82½	41.70—
Holl. a. Ind. M.	178[illegible]	—	Sch. London	11.29—	11.28—
Rhei.T.a.R.F6	100[illegible]	100[illegible]	Sch. Paris	39.80	39.62½
[illegible]	[illegible]	[illegible]	Sch. Wien	28.10	28.07½

Pariser Effektenbörse.

PARIS, 16. März. 1916. (Kassa-Markt.)

	14.	15.		14.	15.
5% Franz. Anleihe	88,20	88.15	Maltzeff-Fabriken	514	511
3% Französ. Rente	61.85	62.00	Le Naphte	366	348
3% Spanier Aeussere	92.—	92.—	Toula	10.82	10.56
4% Russen v. 1906	85.50	85.55	Rio Tinto	17.35	17.45
5% Russen v. 1906	—.—	—.—	Cape Copper	82.50	83.50
4% Türken		—.—	China Copper	336	345
Banque de Paris	862	862	Utha Copper	511	508
Crédit Lyonnais	1001	1000	Tharsis	161	164
Union Parisienne	—.—	—.—	de Beers	299	299
Suez-Kanal	39.80	—.—	Lena Goldfields	—.—	44.25
Thomson Houston	—.—	—.—	Jägersfontein	82.—	79.50
Baku	12.45	12.40	Randmines	104	108
Briansk	3.18	318	Caoutchouc	—.—	—.—
Lianosoff	—.—	383	Malakka	—.—	—.—

Kriegswirtschaftl. Maßnahmen.

Anmeldepflicht aus dem Auslande eingeführter Oele und Fette.

WTB. Berlin, 15. März. (Nichtamtlich.) Nach dem § 1 der Bundesratsverordnung vom 4. März 1916 sind pflanzliche und tierische Oele und Fette jeder Art — (hierzu gehören auch Fettsäuren, Oelsäuren, Mischungen und Abfallprodukte), — mit Ausnahme von Butter, Margarine und Schmalz — ferner Seifen, die aus dem Auslande eingeführt werden, an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, Berlin, abzuliefern.

Nach § 1 der Ausführungsbestimmungen des Reichskanzlers vom 8. März 1916 zu der genannten Bundesratsverordnung ist derjenige, welcher solche Waren aus dem Auslande einführt, verpflichtet, ihren Eingang im Inlande dem Kriegsausschuß unverzüglich anzuzeigen. Die Anzeige hat durch eingeschriebenen Brief, wenn möglich, auf einem vom Kriegsausschuß vorzuschreibenden Vordruck zu erfolgen. Als Einführender im Sinne dieser Bestimmung gilt, wer nach Eingang der Ware im Inland zur Verfügung über sie, für eigene oder fremde Rechnung, berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

Der Kriegsausschuß für Oele und Fette hat inzwischen an sämtliche Handelskammern eine Anzahl Vordrucke mit der Bitte gesandt, den anfordernden Firmen die erforderlichen Exemplare auszuhändigen. Die in Frage kommenden Firmen wollen sich daher wegen Beschaffung des Vordruckes an die zuständige Handelskammer wenden.

Verordnung über Rohfette.

WTB. Berlin, 16. März. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 16. März eine Verordnung über Rohfette erlassen. Die Verordnung bestimmt, daß die bei den gewerblichen Schlachtungen von Rindvieh und Schafen anfallenden Innenfette und Abfallfette auf Verlangen des Kriegsausschusses für pflanzliche und tierische Oele und Fette an die von diesem bestimmten Schmelzen oder Sammelstellen abzuliefern sind. Der Kriegsausschuß hat für eine zweckmäßige Verarbeitung der Rohfette zu sorgen und das ausgeschmolzene Fett nach den Weisungen des Reichskanzlers dem Verbrauch als Feintalg oder der Weiterverarbeitung zu Margarine zuzuführen. Die Uebernahmepreise, die für die abgelieferten Rohfette zu zahlen sind, werden nach den Ermittelungen eines Sachverständigen-Ausschusses festgesetzt. Die Verpflichtung zur Ablieferung der Rohfette tritt erst ein, wenn der Kriegsausschuß das entsprechende Verlangen durch eine öffentliche Bekanntmachung in den einzelnen Gemeinden stellt. Der Kriegsausschuß wird Anweisung erhalten, zunächst in den Gebieten, in welchen schon in Friedenszeiten von Feintalgschmelzen ein weitverzweigtes Sammelnetz ausgebaut war, von seinem Rechte Gebrauch zu machen, und dann vorsichtig je nach dem weiteren Ausbau seiner Zubringereinrichtungen und Errichtung neuer Feintalgschmelzen die Beschaffung der Rohfette auch auf solche Gebiete auszudehnen, aus denen bisher Feintalgschmelzen Rohfette noch nicht zugeflossen sind.

Nachnahme- und Frachtverkehr mit dem Ausland.

WTB. Berlin, 16. März. (Amtlich.) Der Bundesrat hat in seiner heutigen Sitzung eine Verordnung betr. den Nachnahme- und Frachtverkehr mit dem Ausland mit folgendem Wortlaut erlassen: Zahlungen nach dem Auslande im Wege der Nachnahme sind verboten. Bei Eisenbahngütersendungen nach dem Ausland muß die Fracht in Ueberweisung gestellt werden. Eisenbahngütersendungen aus dem Ausland werden nur übernommen, wenn die Fracht im Ausland gezahlt wird. Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen. Diese Verordnung tritt mit dem 1. März 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt, wann und inwieweit diese Verordnung außer Kraft tritt.

Wie wir hören, wird auf Grund der Ausnahmebefugnis des Reichskanzlers der Verkehr mit Oesterreich-Ungarn und den darüber hinaus gelegenen Ländern, sowie mit Luxemburg und mit den besetzten Gebieten von der Regelung ausgenommen.

Die neuen Maßnahmen gegen die fortwährende Steigerung der Viehpreise.

Man schreibt uns: Die im Laufe der letzten Monate sprunghaft in die Höhe gegangenen Preise für Schlachtvieh und die ganz ungerechtfertigten Gewinne, welche die Händler insbesondere beim Verkauf von Schweinen gemacht haben, haben den neu gebildeten Zentralviehhandelsverband veranlaßt, gemäß der ihm zustehenden Befugnis einzugreifen und für den Verkauf der Schweine bestimmte Aufschläge festzusetzen, die nicht überschritten werden dürfen. Da die Erzeugerpreise bei Schweinen gesetzlich festgelegt sind, ist bei der Einhaltung dieser Aufschläge gleichzeitig auch ein Markthöchstpreis geschaffen, und es wird nunmehr Aufgabe der städtischen Verwaltungen sein, den Preis für Schweinefleisch auf der Grundlage des sich so bildenden Marktpreises festzusetzen. Die Zuschläge bewegen sich, soweit es sich um einen Verkauf von Schweinen innerhalb der einzelnen Verbandsbezirke handelt, in der Höhe von 12 v. H. des Einkaufspreises. Sie steigen bei dem Verkauf auf den Schlachtviehmärkten innerhalb der Verbandsbezirke auf 17 v. H. und bei dem Verkauf auf außerhalb der Verbandsbezirke belegenen Märkten auf 17 vom Hundert. In diesen Zuschlägen sind neben allen sonstigen Kosten, Gewichtsverlusten usw., auch die Frachtkosten enthalten, deren verschiedene Höhe bei der Festsetzung der Zuschlagsprozente entsprechend berücksichtigt worden ist.

Eine außerordentlich wichtige Neuregelung hat auch der Handel mit Rindvieh erfahren. Der Zentralviehhandelsverband hat für Rinder Preisgrenzen ab Stall festgelegt, die zwar unterschritten, nicht aber überschritten werden dürfen. Es sollen vollfleischige Mastochsen, bis zu 6 Jahren alt, Bullen und Färsen im Gewicht von 11 und mehr Zentnern höchstens 100 Mark pro Zentner Lebendgewicht kosten. Dieser Preissatz ermäßigt sich sodann für jeden Zentner Lebendgewicht um 5 Mark, so daß der Preis für den Zentner Lebendgewicht bei Tieren von 10 bis 11 Zentner 95 Mark, bei solchen von 9 bis 10 Zentner 90 Mark beträgt usw. Der höchste Preis für Kühe und alte Ochsen ist bei Tieren von 11 und mehr Zentner auf 90 Mark ab Stall festgesetzt und stuft sich in der gleichen Weise ab, wie bei der erstgenannten Gruppe. Wir haben es also hier mit Stallhöchstpreisen zu tun, und die einzelnen Viehhandelsverbände werden die Händler anweisen, keine höheren Preise als die vom Zentralviehhandelsverband festgelegten zu bewilligen.

Um gleichzeitig auch den Verkaufspreis auf den Märkten festzusetzen, ist bestimmt worden, daß bei dem Verkauf von Rindvieh höchstens ein Aufschlag von 3 bis 7 v. H. vom Einstandspreis genommen werden darf. Dazu kommen die baren Auslagen für die Fracht. Auch hier hat somit der Zentralviehhandelsverband nicht nur für die Festsetzung eines Erzeugerpreises, sondern gleichzeitig auch für einen angemessenen Markthöchstpreis Sorge getragen. Die schweren Bedenken, die man gegen die Festsetzung von Höchstpreisen für Rindvieh entsprechend der Qualität hatte, sind bei den neuen Verfügungen dadurch umgangen, daß auf die Qualität nur insoweit Rücksicht genommen ist, als sie durch die Einteilung der Tiere in die beiden Gruppen und durch die Berücksichtigung des höheren oder geringeren Gewichts zum Ausdruck kommt. Es liegt auf der Hand, daß diese Regelung eine sehr unvollkommene ist und leicht dazu führen kann, daß das Interesse der Landwirte an einer stärkeren Ausmästung ihrer Tiere eingeschränkt wird. Da aber die sprunghafte Erhöhung der Preise für Rindvieh in den letzten vier Wochen, die zu ganz ungewöhnlichen Händlergewinnen führten, zu einem möglichst schnellen Eingreifen zwang, ist die jetzt getroffene Regelung gegenüber der Zulassung einer weiteren Preissteigerung immer noch vorzuziehen. Es wird nunmehr Sache der Viehhandelsverbände sein, Härten und Unvollkommenheiten, die den neuen Verfügungen zweifellos anhaften, zu beseitigen und sie den gegebenen Verhältnissen anzupassen. Die städtische Bevölkerung aber wird nur dankbar dafür sein können, daß dem wilden Handel und der unerhörten Preissteigerung für Schlachtvieh ein wirksamer Riegel vorgeschoben worden ist.

Preisaufschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Rinder.

WTB. Wiesbaden, 16. März. (Nichtamtlich.) Der Vorstand des Viehhandelsverbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden hat auf Grund des § 2 der Satzungen beschlossen, den Absatz 4 der Ziffer 2 der Bekanntmachung vom 7. d. betr. zulässige Preisaufschläge beim Weiterverkauf der Schweine und Rindvieh wie folgt abzuändern: Außer Frachtkosten dürfen für Handlungsunkosten und Handelsgewinn beim Weiterverkauf der Rinder: a. innerhalb eines öffentlichen Schlachtviehmarktes höchstens 3 Prozent vom Einstandspreis; b. auf einem Schlachtviehmarkt östlich von Berlin im Ganzen höchstens 6 Prozent, c. auf dem Schlachtviehhof Berlin und auf Schlachtviehmärkten westlich von Berlin im Ganzen 7 Prozent berechnet werden. — Vorstehende Festsetzung tritt am Tage nach ihrer Veröffentlichung in den Kreis- und Amtsblättern des Regierungsbezirks, spätestens aber am 21. d. Mts. in Kraft. (Dieser Begrenzung der Aufschläge zu den Stallhöchstpreisen entspricht dem Beschluß des brandenburgisch-preußischen Viehhandelsverbandes, den wir in Nr. 124 mitgeteilt haben. D. Schriftl.)

Keine Erhöhung der Preise für Hausbrandbriketts.

WTB. Kottbus, 16. März. (Nichtamtlich.) Aus der Niederlausitz hören wir von zuständiger Stelle, daß die gesamte Niederlausitzer Brikettindustrie beschlossen hat, trotz der im Verlaufe der letzten Zeit sehr erheblich gestiegenen und noch weiter steigenden Selbstkosten die ab 1. Juli 1915 gültigen Preise für Hausbrandbriketts auch für das am 1. April beginnende neue Abschlußjahr 1916-17 bestehen zu lassen. Dieser Beschluß bedeutet, daß am 1. März für das Absatzgebiet Groß-Berlin Sommerpreise eingetreten und daß von diesem Zeitpunkte ab die Werkpreise für Händler um 10 M. für 10 Tonnen ermäßigt sind. Es ist zu erhoffen, daß der gesamte Berliner Kohlenhandel diesem auf die Berliner Verbrauchspreise Rücksicht nehmenden Standpunkt Rechnung tragen und die Kleinverkaufspreise gleichfalls in entsprechender Weise herabsetzen wird.

Warenmärkte.

Londoner Wollauktion.

London, 15. März. Angeboten wurden 7806 Ballen, zurückgezogen 900 Ballen. Bei guter Auswahl und lebhaftem Wettbewerb, besonders für feine Wolle, sind die Preise fest.

Londoner Müllermarkt.

London, 15. März. Weizen flau. Englischer 1/— bis 1/6, ausländischer 1/6 niedriger. Hardwinter 64/—. Mais schwach 1/6 bis 1/9 niedriger.

Amerikanischer Eisen- und Stahlmarkt.

Das Fachblatt „Iron Age" schreibt im letzten Wochenbericht u. a.: „Die Preise erfahren mit jeder Woche neue Erhöhung; doch macht die Nachfrage keinen Einhalt, sondern sie nimmt sogar immer weiter zu. Preis-Unterschiede von 5 Dollar bei Festsetzung von Preisen für einige Erzeugnisse sind eine gewöhnliche Erscheinung. Von einem bedeutenden Hersteller von Stahlerzeugnissen wurden bereits Preise für einige fertige Stoffe mit Lieferung im nächsten Jahre genannt; von anderer Seite aber werden nur Aufträge zur Lieferung in der ersten Hälfte des laufenden Jahres angenommen. Andere Erzeuger wieder halten sich gänzlich vom Markte fern. Die Louisville and Nashville-Eisenbahn bestellte 47 000, und die St. Louis and San Francisco-Eisenbahn 46 000 Tonnen Stahl-Schienen."

Verkehr.

Rheinschiffahrt.

k. Mannheim, 16. März. (Eigenbericht.) Der Wasserstand des Rheines ist seit dem 14. d. Mts. wieder ziemlich gestiegen und zwar waren am 14. ds. 30 cm, am 15. ds. 10 cm, heute 15 cm Wachs am Hüninger Pegel gemeldet. Der Neckar ist besonders stark in den letzten Tagen in die Höhe gegangen und zwar seit 11. ds. am Heilbronner Pegel um 1 m. Bei dem anhaltenden Frühlingswetter wird wohl mit einem besonderen Rückgang infolge der dadurch eintretenden Schneeschmelze in nächster Zeit nicht zu rechnen sein. Das Frachtengeschäft hielt sich in letzten Tagen in ziemlich ruhigen Bahnen, besonders ließen die Zufuhren von Kohlen und Briketts besonders nach; mehr Nachfrage herrscht wieder für Lagerschiffe und sind in den letzten Tagen hierfür eine Anzahl Schiffe verwendet worden. Die Frachtsätze behielten noch die gleichen Notierungen der Vorwoche. Es wurde bezahlt für Ladungen Rohprodukte wie Salz, Abbranden, Alteisen, Tonerde, Sand, Stahlabfälle usw. von Mannheim-Ludwigshafe nach dem Mittelrhein pro Ztr. 6¼—6½ Pfg.; für Ladungen Holz von Karlsruhe nach dem Mittelrhein pro Waggon gleich 10 000 kg M. 22.—, ab Mannheim für 100 Stück 16/12 Bretter M. 4.— bis M. 4,30; für Steine ab Bingen nach den Ruhrhäfen pro Ztr. 6¾ Pfg. bei halber Ladezeit; für Erze ab Oberlahnstein nach den Ruhrhäfen bei ¾ Lade- und ¾ Löschzeit 4 Pfg pro Ztr., bei ½ Lade- und ½ Löschzeit 4½ Pfg. pro Ztr., bei Ueberschreitung der halben Lade- oder Löschzeit 5 Pfg. pro Ztr.; auch wurden Kähne in Tagesmiete gechartert und hier nach Größe der Schiffe M. 25—40 Tagesmiete bezahlt. Die Kohlenfracht in Ruhrort wird noch mit M. 1,50 pro Tonne nach Mannheim-Rheinau notiert, nach Karlsruhe mit M. 1,65, nach Lauterburg mit M. 1,75, nach Kehl oder Straßburg mit M. 2,— pro Tonne. Die Talschlepplöhne stehen für die beladenen Kähne 50 Prozent, für leere Schiffe 25 Prozent über dem Normaltarif. Schleppkraft ist genügend vorhanden. Die Neckarschiffahrt ist z. Zt. nicht besonders lebhaft und mangelt besonders an Bergladung.

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Leipzig, 16. März. Bei der Hugo Schneider, A.-G., (Metallwarenfabriken und Messingwerke) Leipzig ist, wie wir aus Verwaltungskreisen hören, für 1915 mit einer Dividende von 20 Prozent zu rechnen.

WTB. Paris, 16. März. (Nichtamtlich.) Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß, wonach die gesamte französische Getreideernte aus der Sommersaat, ausgenommen Saatkorn, den Produzenten von den Militärbehörden zum Höchstpreis von 33 Frs. pro Doppelzentner vor dem 31. Dezember 1916 direkt abgekauft wird.

Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Duisburg-Ruhrort, 16. März. (Amtliche Notierungen.) Bergfahrtfrachten: Mainz-Gustavsburg M. 1,50, Mainplätze bis Frankfurt M. 1,60, Mannheim M. 1,50, Karlsruhe M. 1,65, Lauterburg M. 1,75, Straßburg M. 2,00. Schlepplöhne: St. Goar bis 500 t M. 0,75, über 500 t M. 0,70, Mainz-Gustavburg bis 500 t M. 1,30, über 500 t M. 1,20, Mannheim bis 500 t M. 1,40 über 500 t M. 1,30. Talfrachten für Kohlenladungen: Zeeland mittlere Schiffe M. 3,95. (100 fl = 239,50 Mark.)

Wasserstandsbeobachtungen im Monat März

Pegelstation vom Rhein	12.	13.	14.	15.	16.	17.	Bemerkungen
Hüningen*)	1.35	1.10	1.40	1.60	1.60	1.60	Abends 6 Uhr
Kehl	2.26	2.35	2.33	2.55	2.60	2.60	Nachm. 3 Uhr
Maxau	3.28	3.81	3.01	3.50	4.10	4.17	Nachm. 3 Uhr
Mannheim	2.17	3.25	3.14	3.37	3.60	3.84	Morgens 7 Uhr
Mainz	1.12	1.18	1.21	1.30	1.49		f.-M. 12 Uhr
Kaub	2.21	2.28	2.33	2.31	2.51		Vorm. 2 Uhr
Köln	2.90	2.55	2.60	2.20	2.83		Nachm. Uhr
vom Neckar:							
Mannheim	3.42	3.45	3.45	3.85	3.49	2.81	Vorm. 7 Uhr
Heilbronn	1.70	2.28	2.20	2.30	1.85		Vorm. 7 Uhr

*) bad. + 7°

Verantwortlich:
Für den allgemeinen Teil: Dr. Fritz Goldenbaum;
für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos.
Druck und Verlag der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.
Direktor: I. V.: Julius Weber.

Stenographischer Reichstagsbericht
des
Mannheimer Generalanzeigers.

Mb. Deutscher Reichstag.

84. Sitzung. Donnerstag, 16. März 1916.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt.

Am Tische des Bundesrats: Dr. Helfferich, Lisco, Krause, Wahnschaffe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3 Uhr 15 Min.

Erste Lesung des Haushaltsplans für 1916 und der Kriegssteuervorlagen.

Es sind das die Gesetze über die Erhöhung der Tabakabgaben, über die außerordentliche Reichsabgabe bei den Post- und Telegraphengebühren, ferner das Kriegsgewinnsteuergesetz, das Quittungsstempelgesetz und das Frachturkundenstempelgesetz.

Die Rede des Reichsschatzsekretärs.

Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich:

Meine Herren! Die neue Tagung, zu der Sie im 20. Monat des Krieges zusammengetreten sind, gilt vor allem der Beratung des Reichshaushalts. Zum zweitenmal habe ich einen Haushaltetat vorzulegen, dem der Krieg das Gepräge gibt. Aber während vor einem Jahr größere sachliche Meinungsverschiedenheiten kaum hervortreten konnten, sind diesmal mit dem Haushaltetat Fragen von großer sachlicher Bedeutung verbunden, über die die Meinungen allerdings auseinandergehen können. Die verbündeten Regierungen sind sich darüber klar, sie sind aber auch überzeugt, daß Ihre Vorhandlungen über diese Fragen von dem gleichen aus der großen Zeit geborenen Geist durchdrungen sein werden wie Ihre bisherigen Beratungen und von dem Bewußtsein der untrennbaren Zusammengehörigkeit des deutschen Volkes und von dem einheitlichen Willen, in diesem Krieg unsere Stellung siegreich zu behaupten und dem Deutschen Reich die Zukunft zu sichern.

Wie im Vorjahr, so müssen wir auch diesmal im allgemeinen darauf verzichten, eine auch nur einigermaßen zuverlässige Veranschlagung der Einnahmen und Ausgaben der einzelnen Zweige der Reichswirtschaft vorzulegen. Entsprechend dem schon beim Etat für 1915 angewandten Verfahren haben wir deshalb bei den meisten Kapiteln und Titeln die Ansätze des letzten Friedensjahres unter Berücksichtigung von gewissen Zu- und Abgängen eingestellt, die sich aus der Wirkung der kriegswirtschaftlichen Tatsachen ergeben. Wenn wir damit auch auf eine genaue Veranschlagung verzichten, so genügen wir doch dem Erfordernis, die verfassungsmäßige und finanzwirtschaftliche Grundlage für die Fortführung der Reichsfinanzen während der Kriegszeit sicherzustellen. Wie im Vorjahr, haben wir geglaubt, die

äußerste Sparsamkeit

bei der Aufstellung des Etats walten zu lassen. Bei den fortdauernden Ausgaben haben wir von der Schaffung irgendwelcher neuen Beamtenstellen abgesehen und uns bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats auf die Fortführung begonnener Bauten beschränkt. Gebremst wird, wo es irgend angeht. Alles Geld und alle Arbeit wird auf die Kriegsbedürfnisse vereinigt, alles Minderwichtige wird nach Möglichkeit zurückgestellt. Für die Kriegführung finden Sie in dem neuen Etat keine Forderung. Der Kriegskredit, den Sie im Dezember bewilligt haben, wird noch für einige Zeit vorhalten. Die weiter für die Durchführung des Krieges erforderlichen Mittel werden die verbündeten Regierungen beim Reichstag je nach Bedarf verlangen. Aus den Kriegskrediten werden bekanntlich, so lange der Krieg dauert, auch die fortdauernden Ausgaben des Heeres und der Marineverwaltung bestritten. Für das laufende Etatsjahr hatten wir noch eine halbe Friedensrate eingesetzt. Sie wird nicht in Anspruch genommen. Für das Jahr 1916 sehen wir von einer Einstellung überhaupt ab. Auch wenn der Friede bald kommen sollte, wird die Ueberleitung in den Friedensstand längere Zeit erfordern und wohl auch auf etatrechtlichem Gebiete noch neue Uebergangsmaßnahmen notwendig machen. Seine eigentliche Bedeutung hat der Etat durch die Ziffern für den Dienst der Reichsschuld. Zinsen und Tilgung figurieren dieses Mal mit 2,303 Millionen Mark gegenüber 1,208 Millionen im Vorjahr und 270 Millionen im letzten Friedensjahr. Hier kündigt sich mitten im Krieg

eines der größten staatswissenschaftlichen Probleme

an, die wir im Frieden zu lösen haben werden, ein Problem, dem wir nicht genug unsere Aufmerksamkeit und Sorge widmen können. Der Schatzsekretär wendet sich dann den weiteren Teilen des Haushaltsplanes zu. Die Ausgaben für das Heer und die Marine sind rechnerisch aus dem Etat weggefallen. Verschwunden ist aus der Aufstellung der Wehrbeitrag, der im Jahre 1915 mit seiner letzten Rate in Höhe von 128 Millionen Mark eingestellt war. Dagegen konnte der Ueberschuß des Jahres 1914 mit 220 Millionen Mark eingesetzt werden. Insgesamt würden die Ansätze der Einnahmen des ordentlichen Etats ohne Erschließung neuer Quellen ein Weniger von 344 Millionen Mark ergeben und ein Mehr von Ausgaben in Höhe von 136 Millionen Mark. Es ergibt sich also ein Fehlbetrag von 480 Millionen Mark. Für diesen Fehlbetrag schlagen die verbündeten Regierungen als Deckung die neuen Kriegssteuern vor. Damit ist der Etat formell ins Gleichgewicht gebracht, aber auch nur formell. Wir haben die Einnahmen des letzten Etats eingestellt, und wenn etwas in dem neuen Etat sicher ist, so ist es die Tatsache, daß die Einnahmen diese Ansätze nicht erreichen werden. (Heiterkeit.) Wir können zwar aus einzelnen Kapiteln auf mehr Einnahmen rechnen. Das gilt z. B. vom Bankwesen. Wir können auch auf Einnahmen aus den Darlehnskassen rechnen. Obwohl diese Einnahmen sicher zu erwarten sind, haben wir sie nicht eingestellt, weil von den Mehreinnahmen dasselbe gilt wie von den Mehrausgaben, daß sie nicht sicher zu erfassen sind. Wenn wir das Minus nicht feststellen können, dann dürfen wir auch das Plus nicht in Rechnung ziehen. Wir können aber leider nicht erwarten, daß das Plus bei dem einen oder anderen Einnahmezweige im ganzen einen auch nur annähernden Ausgleich bieten wird. Es steht also auch hier ein Fehlbetrag fest. Zur Deckung dieses Fehlbetrages haben wir, um nach Möglichkeit auch auf das materielle Gleichgewicht hinzuwirken, ein Kapitel der Einnahmen aus der Kriegsgewinnsteuer eingesetzt. Auf dieses Kapitel sollen die im Jahre 1916 bereits eingehenden Erträgnisse der Kriegsgewinnsteuer kommen, soweit sie zur Deckung dieses Fehlbetrages erforderlich sind. Wir haben diese Einnahmen in Form eines sogenannten Leerkapitels übernommen. Ich hoffe, daß sich im Jahre 1916 dieses Leerkapitel in erfreulicher Weise füllen wird. Das wird uns dadurch möglich, daß wir in dem Entwurf des Kriegsgewinnsteuergesetzes die juristischen Personen bereits nach dem Ergebnis des zweiten Kriegsgeschäftsjahres veranlagen. Hier kommen alle diejenigen Gesellschaften in Frage, die ihr Geschäftsjahr am 30. September schließen und diejenigen, bei denen das Geschäftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Auch die Gesellschaften, die am 31. März schließen, fallen hierunter. Bei diesen Gesellschaften sind

recht erhebliche Mehrgewinne gegenüber den Friedensjahren

erzielt worden. Aus dieser Quelle dürfen wir immerhin einen erheblichen Ertrag erwarten. Die Kriegsgewinnsteuer bietet gewissermaßen einen Ausgleichsposten in dem neuen Etat und ermöglicht es uns, über das formelle Gleichgewicht hinaus dem tatsächlichen Gleichgewicht ziemlich nahe zu kommen. Um keine Illusionen hervorzurufen, muß ich daran erinnern, daß das immer nur ein Etat ohne Heeres- und Marineverwaltung ist. Der solide Aufbau unserer Finanzverwaltung, der sich bisher allen Anforderungen des Krieges gewachsen gezeigt hat, darf nicht in ernstliche Gefahr gebracht werden. Diese Gefahr auszuschließen, ist der Zweck der neuen Steuervorlagen, und dieser Zweck umschließt ihre Begründung und Begrenzung. Weiter gehen unsere Absichten nicht, weiter würden die neuen Steuern auch gar nicht reichen. Ich stelle das ausdrücklich fest, weil ich in der Presse und auch sonst der Meinung begegnet bin, daß ich durch die englische Finanzpolitik allzu sehr beeinflußt würde, daß ich mich durch die englische Finanzpolitik allzu sehr von meinen früheren Richtlinien abbringen ließe. Das ist in keiner Weise der Fall. Ich habe niemals den Satz aufgestellt, daß wir den Krieg auf eine beliebige Dauer führen könnten, ohne neue Einnahmequellen zu erschließen. Vor einem Jahre habe ich lediglich erklärt, daß wir von neuen Steuern solange absehen könnten, wie wir unseren Etat einschließlich des Schuldendienstes ohne neue Steuern balancieren können. Heute ist es nicht mehr möglich. Daraus müssen wir die Konsequenzen ziehen. Tun wir das, so begeben wir uns damit nicht auf den Weg der englischen Finanzpolitik. An sich würde ich mich gar nicht scheuen, das zu tun, wenn ich überzeugt wäre, daß dieser Weg richtig und gangbar ist. Man soll auch vom Feinde lernen, nach beiden Richtungen hin: wie man es machen soll und wie man es nicht machen soll, oder in diesem Falle: wie man es machen kann und wie man es nicht machen kann. Der englische Schatzkanzler hat seit den ersten Kriegsmonaten eine Finanzpolitik verkündet, nach der ein erheblicher Teil der Kriegskosten nicht aus Anleihen, sondern aus Steuern bezahlt werden soll. Er hat sich dabei auf alte englische Beispiele berufen, vor allem auf die Napoleonischen Kriege, in denen 45 Prozent der Kosten durch Steuern bezahlt worden sind. Gewiß wird England am Schlusse dieses Rechnungsjahres aus den Kriegssteuern einen sehr erheblichen Betrag herausgewirtschaftet haben, der eine sehr achtenswerte Leistung der englischen Steuerzahler bedeutet. Aber was wollen diese Summen heißen im Vergleich zu den Kriegskosten, die bis Ende dieses Jahres 1800 Millionen Pfund überschritten haben werden. Wir haben uns von Anfang an nicht vermessen, einen solchen Krieg mit neuen Steuern finanzieren zu können. Wir haben von Anfang an uns wohl ein richtigeres Bild über die Anforderungen dieses Krieges gemacht, als die englischen Staatsmänner. Wir haben unser Programm enger gezogen und uns auf Erhaltung der ordentlichen Grundlagen der Reichswirtschaft beschränkt. Auf diesem Wege bleiben wir, weil

die größten Interessen des Reiches auf dem Spiele stehen.

Gewiß werden auch andere Ansichten vertreten. Man hat die Frage aufgeworfen, ob man wirklich das deutsche Volk durch diese Vorlage beunruhigen sollte. Man hat mit wenig Respekt von den paar hundert Millionen gesprochen, die doch auch noch durch Anleihe aufgebracht werden könnten. Zu dieser Großzügigkeit kann ich mich nicht aufschwingen. Eine halbe Milliarde im Jahre sind enorm viel Geld, sind die Zinsen von zehn Milliarden. Dieses Geld werden wir künftighin wieder nötig haben, bis nach dem Kriege die Neuordnung der Reichsfinanzen durchgeführt sein wird. Daß diese Neuordnung nach Friedensschluß nicht von heute auf morgen da sein wird, daß sie nicht etwa wie Pallas Athene fertig in voller Rüstung aus dem Haupte des Zeus hervorspringen wird, ist doch klar. (Heiterkeit.) Diese halbe Milliarde wird dann ein sehr beachtenswertes Zehrgeld auf dem Wege zur endgültigen Ordnung der Reichsfinanzen zu bilden haben. Wir wollen uns doch durch die Milliarden, die wir ausgeben, nicht den Kopf verwirren lassen! Die Zeit wird kommen, wo wir uns bescheiden wieder an die Millionenrechnung werden gewöhnen müssen. (Sehr richtig!) Es ist ja eine alte Wahrheit, daß man mit großen Schulden viel leichter verschwenderisch ist als mit großem Reichtum. Das Amt, das ich im Kriege schweren Herzens übernommen habe, hat mir die Pflicht auferlegt, für die Mittel zu sorgen, die zur Kriegsführung und zur Erhaltung der richtigen Grundlagen unserer Reichsfinanzen nötig sind. Sie dürfen überzeugt sein, daß ich das ganze Maß meiner bescheidenen Kräfte an diese Aufgaben setzen werde. Ich bin überzeugt, daß auch der Reichstag mit seiner Verantwortlichkeit mir dabei helfen wird. Wir können den Krieg finanziell nur durchhalten — und es gehört ja auch zum Durchhalten —, wir können den nicht leichten Weg des Uebergangs in die Friedenszeit nur gut zurücklegen — wenn unser Haus im Frieden gut bestellt ist. Wir können unserm Volke, das jetzt zum viertenmal seine Vaterlandsliebe betätigt, nicht Milliardenbeiträge abverlangen, wenn wir nicht rechtzeitig die Verzinsung und Tilgung sicherstellen. (Sehr richtig!) Das ist kein Formalismus, das ist nichts als Pflicht und Schuldigkeit, nichts als elementare Fürsorge für den nächsten Tag. (Sehr richtig!) Das sind durchschlagende Gründe, die uns gar keine Wahl lassen. Für die Reichsregierung und mich und auch für den Reichstag wäre es unendlich viel bequemer, die Sache auf die leichte Schulter zu nehmen.

Aber der harte Krieg kennt kein Recht auf Bequemlichkeit,

er kennt nur Notwendigkeiten. In der Erfüllung der Notwendigkeiten beschränken sich unsere Vorschläge auf das Mindestmaß der Vertretbaren. Mögen wir unsere Hoffnungen auf einen auch finanziell günstigen Friedensschluß noch so hoch spannen — diese Hoffnungen halten wir aufrecht! —, es bleibt trotzdem bestehen, daß unter allen Umständen eine erhebliche Steigerung der Reichseinnahmen nötig sein wird. Wir müssen heute schon tun, was an uns liegt, um den Reichsetat in den Gleisen einer gesicherten Finanzwirtschaft zu halten. Wenn ich mich vor mir selbst auf Herz und Nieren prüfe, so hätte ich mir allenfalls den einen Vorwurf zu machen, daß die Steuervorlagen heute schon nicht weit genug gehen und noch allzuviel der Zukunft überlassen. (Sehr wahr!) In dieser Lage gäbe es nur eine einzige Entschuldigung für das Unterlassen des Notwendigen: die Unmöglichkeit der Beschaffung der erforderlichen Mittel. Diese Entschuldigung steht uns Gott sei Dank nicht zur Seite. Die 500 Millionen Mark neue Reichsauflagen sind keine Leistung, die dem deutschen Volke nicht zugemutet werden könnte und die es nicht zu tragen vermöchte. Deutschland hat in Friedenszeiten über Steuerreserven verfügt wie kaum ein anderes der großen europäischen Länder, und im Krieg hat unser Volk so glänzende Beweise seiner finanziellen Leistungsfähigkeit vor aller Welt erbracht, daß ich den sehen möchte, der behaupten will, die Aufbringung von einer halben Milliarde alljährlich ginge auch nur entfernt über die Grenzen unserer Kraft. Davon kann gar keine Rede sein. Das deutsche Volk wird die 500 Millionen Mark und alles, was darüber hinaus notwendig ist, um das Reich zu erhalten und seinen Platz zu behaupten, aufbringen. Die Lebens- und Arbeitskraft, die wir in uns selbst tragen, befähigt uns auch in schweren Zeiten dazu, unseren Weg zu machen und in der Welt voranzugehen. (Beifall.) Darüber sind wir wohl alle einig. Nicht so ganz einig sind wir über die neuen Steuern im einzelnen. Ich bin weit davon entfernt, sie als

etwas besonders Schönes und Berückendes

hinzustellen. Aber wenn Sie die Steuern daraufhin prüfen, ob sie nicht doch vielleicht notwendiges Uebel sind, dann wird es Ihnen vielleicht gelingen, sich mit den neuen Steuern, wenn auch nicht zu befreunden, so doch abzufinden. Heute will ich Ihnen keine eingehende Begründung jeder einzelnen der Steuern geben, sondern Ihnen die Beurteilung des gesamten Programms erleichtern. Zunächst bitte ich, im Augen zu behalten, daß die neuen Steuern Notbehelfe für die Zeit des Krieges und des Uebergangs in die geordnete Friedenswirtschaft sind und ihr natürliches Ende in der Neuordnung der Reichsfinanzen finden, die eine der ersten und wichtigsten Friedensaufgaben sein wird, die aber zu ihrer Lösung zweifellos Zeit verlangt. Der Reichstag wird also in die Lage kommen, die neuen Steuern in absehbarer Zeit einer ergänzenden Revision zu unterziehen. An eine glatte Abschaffung oder Ersatz wird auch im günstigsten Fall nicht zu denken sein, aber Sie werden auf alle Fälle prüfen können, was dem Neubau der Reichsfinanzen einzufügen sein wird. Der Charakter der Steuern als Not- und Uebergangssteuern nimmt der Reichsregierung die Verantwortlichkeit zwar nicht ab, erleichtert sie ihr aber. Dieser Charakter wird, wie ich zuversichtlich hoffe, Ihnen die Möglichkeit geben, einem anderen wichtigen Erfordernisse entsprechend, das der Charakter der Notsteuern bedingt: dem Bedürfnis der sofortigen Erledigung und schleunigen Inkraftsetzung. Jede Woche, die die neuen Steuern früher in Kraft treten, erleichtert den Zinsendienst unserer Kriegsschuld um zehn Millionen Mark. Schließlich liegt es in der Natur des Notbehelfs, daß wir ohne neuen Apparat mit möglichst einfachen Mitteln einen möglichst hohen Ertrag erzielen müssen. Jetzt haben wir weder Zeit noch Leute, um neue Organe zu schaffen. Notgedrungen müssen wir uns in der Hauptsache an das Gegebene anlehnen. Daraus hat man mir einen Vorwurf gemacht und den Steuern die Originalität abgesprochen. Sie werden es begreifen, daß es mir in der Lage, in der wir uns befinden, mehr auf Geld als auf Originalität ankommt. (Heiterkeit.) Die steuerlichen Maßnahmen des Reiches stehen in engem Zusammenhang mit der anderweitigen Besteuerung. Es sind immer dieselben Steuerzahler, die vom Reich, von den Staaten und den Kommunen in Anspruch genommen werden. Wohin das Geld geht, berührt den Steuerzahler erst in zweiter Linie. Die Verteilung unserer Steuerquellen auf die Gesamtheit hat sich in der Weise entwickelt, daß der fortgesetzt wachsende Geldbedarf des Reiches sich bei den immer mehr steigenden Ansprüchen der Einzelstaaten und Kommunen an direkte Steuern auf Einkommen und Vermögen auf die Ertragssteuern beschränkt hat. Die Einzelstaaten und Kommunen haben auf Wunsch der Reichsleitung während des Krieges darauf verzichtet, den Kapitalmarkt durch Anleihen für ihre Bedürfnisse in Anspruch zu nehmen und auf diese Weise dem Reich den freien Spielraum für die Finanzierung des Krieges erhalten. Der Krieg stellt ja nicht nur an das Reich, das die Hauptlast trägt, sondern auch an Einzelstaaten, Kommunen und Kommunalverbände große finanzielle Anforderungen, die nur zum Teil durch Inanspruchnahme bankmäßigen Kredits abseits des öffentlichen Anleihemarkts getilgt werden können. Kommunen und Einzelstaaten sehen sich deshalb genötigt, ansehnliche Steuererhöhungen vorzunehmen, die samt und sonders auf dem Gebiet der direkten Besteuerung liegen. Ich verweise auf die Steuervorlage, die augenblicklich die gesetzgebenden Körperschaften in Preußen beschäftigt. Für die großen Einkommen ist dort eine Erhöhung der Steuerzuschläge auf 100 Prozent des Normalsteuersatzes, also auf 8 Prozent vorgesehen, bei den mittleren Einkommen ist der Zuschlag wesentlich bescheidener, bei den kleinen Einkommen bis zu 2400 Mark ist eine Erhöhung des Zuschlages überhaupt nicht vorgesehen. Bei den Aktiengesellschaften wird der Zuschlag in Höhe von 160 Prozent erhoben. In dem größten deutschen Einzelstaat — ähnlich liegen die Dinge in den

MARCHIVUM

meisten anderen Einzelstaaten auch — werden die direkten Steuern stark angezogen und zwar, was ich unterschreibe, unter Freilassung der kleinen und Schonung der mittleren Einkommen. Wie weit diese Schonung geht, ersehen Sie daraus, daß nur 1,0 Millionen Mark von den 100 in Preußen aufzubringenden Millionen auf die Zensiten mit einem Einkommen von 2400 bis 6400 Mark und nur 8,1 Millionen auf die Einkommen von 6500 bis 10 400 Mark entfallen, nicht weniger als 96 Millionen von den 100 Millionen werden also von den Zensiten mit Einkommen von 10 000 Mark und mehr getragen. Neben den Einzelstaaten erhöhen die Kommunen die Zuschläge zur Einkommensteuer beträchtlich. Berlin, das einen Zuschlag von 100 Prozent erhob, wird voraussichtlich 160 Prozent zuschlagen, die meisten Vorortsgemeinden werden auf 170 Prozent erhöhen.

Der Krieg ist ein heilsamer Lehrmeister. Er verlangt, daß für das Reich neue Einnahmen geschaffen werden, und zwar volle und ausgiebige. Es können nicht alle Pferde aus derselben Krippe speisen.

In Rücksicht auf die Erhaltung der finanziellen Existenz der Einzelstaaten und Kommunen kommt deshalb nach der bestimmten Auffassung der verbündeten Regierungen für die steuerlichen Kriegsmaßnahmen als direkte Reichssteuer nur die Kriegsgewinnsteuer in Frage. Das „nur" kann ich allerdings nur mit Vorbehalt aussprechen, denn die Kriegsgewinnsteuer, wie wir sie Ihnen vorgelegt haben, ist eine umfassende Vermögenszuwachssteuer. Ihre Sätze steigen bis zu dem fast Zwanzigfachen der jetzt geltenden Sätze an. Ich bin mit der Reichsregierung der Meinung, daß wir mit der Ausgestaltung der Steuer in der Höhe der Sätze in der Tat an die Grenze dessen gegangen sind, was wir gegenüber unserer wirtschaftlichen Zukunft verantworten können. Wenn Sie sich das alles überlegen, so werden Sie, glaube ich, sofern Sie auf dem Boden unserer Gesellschaftsordnung stehen, zu demselben Resultat kommen. Vor allem werden wir uns von dem Grundsatz leiten lassen müssen: Steuern auf die notwendigsten Lebensbedürfnisse sollen von vornherein ausgeschlossen sein. Das habe ich schon im Dezember vorigen Jahres in Aussicht gestellt.

Ich glaube, daß unsere Steuervorlagen diese Zusagen wahr gemacht haben. Das liegt auch in der Richtung der ganzen Politik, die wir in der Kriegszeit geführt haben. Wir haben es gewiß schwerer als unsere Gegner, die über reichliche Getreidezufuhren verfügen. Trotzdem haben wir, und das kann nicht genug unterstrichen werden, die niedrigsten Brotpreise, die niedrigsten Kartoffel- und Zuckerpreise. Wenn wir in den Preisen dieser wichtigsten Nahrungsmittel etwas vor unseren Gegnern voraus haben, so ist das ein wichtiges Moment für die Beurteilung der neuen Lasten, die durch die Steuervorlagen kommen sollen. Von allen unentbehrlichen Genußmitteln ist der Tabak ohne Zweifel am meisten zu einer Kriegsbesteuerung geeignet. Auch die Tabakindustrie hat, wie ich bereitwillig zugebe, mit Schwierigkeiten während des Krieges zu kämpfen. Aber alles in allem geht es ihr doch in der Kriegszeit wesentlich besser als allen anderen Gruppen.

Der Verbrauch an Tabak und Tabakerzeugnissen ist trotz des Krieges erheblich gestiegen. Die Tabaksteuer und namentlich die Zigarettensteuer haben während des Krieges im Gegensatz zu allen anderen Steuern höhere Erträgnisse gebracht. Sie können also an Tragfähigkeit für weitere Belastungen anderen Verbrauchsgegenständen gegenüber als überlegen gelten. Sicher ist auch, daß die Lage der Arbeiter auf dem Tabakmarkt augenblicklich so ist, daß die Schwierigkeiten der Uebergangszeit jetzt nicht in dem Maße hervortreten werden wie zu jeder anderen Zeit. Sollte die Steuererhöhung zu einer Verminderung der Einfuhr an ausländischem Tabak führen, so würde ich das vom Standpunkte der Reichseinnahmen aus bedauern. Aber vom allgemeinen Standpunkte aus würde ich das schon im Interesse unserer Valuta für wünschenswert halten. Denn diese Einfuhr von Tabak drückt mit auf unsere Valuta. Der Tabak kann selbstverständlich nur einen Bruchteil der halben Milliarde aufbringen. Darum sind weitere Steuern notwendig.

Da sind zunächst vor allem die Steuern auf den Verkehr. Theoretisch kann man jede Belastung des Verkehrs abfällig beurteilen. Aber bei dem Riesenverkehr, der in Betracht kommt, handelt es sich nur um bescheidene Zuschläge. Beim Güterverkehr der Eisenbahnen ist auf die kleineren Beträge Rücksicht genommen und für eine soziale Belastung gesorgt worden. Der bargeldlose Zahlverkehr soll gefördert werden im gesamtwirtschaftlichen Interesse. Den Ausführungsbestimmungen wird es vorbehalten bleiben, bei den verschiedenen Formen des Ueberweisungsverkehrs auf die tatsächlichen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen und dafür zu sorgen, daß dem Publikum bei den Kassen nur ein Mindestmaß von Arbeit erwächst. Man wird so aus der Not eine Tugend machen und aus der Steuer einen Erzieher zum besseren Zahlungsverkehr schaffen. Der Güterverkehr der Eisenbahn hat auch nur wenig unter dem Krieg gelitten. Der neue Frachturkundenstempel, der 60 Millionen Mark bringen soll, ist für niemand unerträglich. Zehn Tonnen würden 8 Mark kosten. Auf den Doppelzentner würden daher 8 Pf. fallen. Das ist eine Last, die getragen werden kann.

Die Post ist ein Reichsbetrieb. Sie hat an Einnahmen rund eine Milliarde gebracht, nämlich etwas über 900 Millionen Mark. Die Ausgaben beliefen sich auf etwa 800 Millionen Mark, so daß ein Reinüberschuß von 100 Millionen Mark blieb. Daraus ergibt sich, daß die Post bisher auf Gewinn nicht gearbeitet hat. (Sehr richtig!) Ich finde das auch sehr richtig, aber in dieser Zeit scheint mir die Frage berechtigt, ob ein solches Milliardenunternehmen nicht für einige Zeit etwas weniger selbstlos arbeiten kann. Die Steuerschraube kann hier ohne Schaden etwas schärfer angezogen werden. Ohne jede Steigerung der Verwaltungskosten, durch eine Steigerung der Bruttoeinnahmen sollen die Einnahmen um etwa 200 Millionen Mark erhöht werden. Ich werde selbstverständlich die Post pfleglich behandeln. Wenn es aber ums Ganze geht, muß sie auch einmal hergeben, was sie leisten kann. Es fragt sich auch hier, ob die Zuschläge des Gesetzentwurfes erträglich sind. Ich will nicht bestreiten, daß sie empfindlich belastend sind, aber niemand wird behaupten können, daß die Zuschläge unerträglich wären und eine ernstliche Gefährdung unseres Verkehrs und unserer Wirtschaft bedeuteten.

Sie werden die Steuern hier in Ihrer Kommission genau unter die Lupe nehmen. Das ist Ihr gutes Recht. Ich werde mich über jede Verbesserung freuen, die die Vorlagen in Ihren Beratungen erhalten. Ich erinnere vor allem an das Wort: Das Bessere ist der Feind des Guten. Im Dezember vorigen Jahres, als wir das vorbereitende Gesetz über die Kriegsgewinnsteuer berieten, habe ich das Steuerzahlen als eine staatsbürgerliche Ehrenpflicht bezeichnet. Heute gilt das mehr als je. Der Vermögende muß seinen anschaulichen Teil an das Reich geben, der kleine Mann seinen Quittungsstempel oder Portoaufschlag. Das sind aber alles kleine Leistungen gegenüber den beispiellosen Opfern an Gut und Blut, die unser Volk in einmütiger Entschlossenheit trägt. (Lebhafte Zustimmung.) Ich freue mich, daß der Geist des Opfermutes unbeschadet aller Kritik an den Steuervorlagen die öffentlichen Erörterungen und Beratungen der Interessentenorganisationen durchdringt.

Wir dürfen uns freuen, daß die industriellen und kaufmännischen Organisationen die Steuern an sich als berechtigt anerkannt haben. Sie haben damit ihren nie hoch genug anzuerkennenden Leistungen für das Vaterland ein neues Blatt hinzugefügt. Wir dürfen darauf stolz sein, daß die berufenen Vertretungen des deutschen Handels und der Industrie, die bisher Stellung genommen haben, für die Gesamtheit der Steuervorlagen eingetreten sind, unter Vorbehalt von Einzelwünschen. Ich nehme das für eine gute Vorbedeutung nicht nur für die gegenwärtigen Vorlagen, sondern auch für die großen Aufgaben, die uns noch bevorstehen. Ich nehme das als einen neuen Beweis dafür, daß unser deutsches Volk nicht nur durch Zeichnung von Kriegsanleihen, sondern auch durch Uebernahme von neuen Steuern bereit ist, Opfer zu bringen für des Reiches Bestand und Größe. (Lebhafter Beifall.)

Draußen im Lande vollzieht sich jetzt die Zeichnung unserer Kriegsanleihe. Ueber den Ausgang dieses Völkerringens wird nicht nur mit den Waffen draußen im Felde, sondern auch mit den Waffen der wirtschaftlichen Kraft daheim entschieden. Das erkennen denn auch unsere Feinde. Keiner unserer Gegner hat das Maß unserer Leistungen auch nur annähernd erreicht. Wir haben mit steigendem Erfolg in drei gewaltigen Anleihen 25 Milliarden aufgebracht. Frankreich hat in seiner einzigen großen Anleihe, der sogenannten Siegesanleihe, nur 13 Milliarden Mark seiner Kriegsausgaben konsolidieren können. England hat bisher durch konsolidierte Anleihen nur 18 bis 19 Milliarden aufgebracht. Englands erste Anleihe haben wir mit dem Ergebnis unserer zweiten geschlagen, das Ergebnis seiner zweiten mit unseren dritten Anleihen. Auf seine zweite Anleihe hat England bisher keine dritte folgen lassen. Seine kurzfristigen Schulden wachsen ins Ungemessene. Trotzdem zögert der englische Schatzkanzler, die dritte Anleihe, die immer wieder verschoben worden ist, auf den Markt zu bringen. Die Bedingungen der vorigen Anleihen verbauen ihm den Weg.

Wir sind unbeirrt unseres Weges gegangen. Das über Erwarten glänzende Ergebnis der Septemberanleihe hat, wie ich damals betonte, uns die Möglichkeit gegeben, bis zu diesem Frühjahr ohne neue Anleihe auszukommen, ohne irgendwie die Institute, die uns für die Zwecke der Geldbeschaffung zur Verfügung stehen, über Gebühr in Anspruch zu nehmen. Jetzt, wo wir die neue Anleihe brauchen, dürfen wir uns vertrauensvoll erneut an das deutsche Volk wenden. Von den im Dezember vorigen Jahres bewilligten 40 Milliarden haben wir noch 15 Milliarden frei. Allerdings sind hiervon schon für einen erheblichen Betrag Schatzanweisungen ausgegeben, die nun in Kriegsanleihen konsolidiert werden. Nach Begebung der neuen Anleihe werden wir wieder der einzige Staat sein, der seine ganzen Kriegsschulden konsolidiert hat.

Unsere monatlichen Kriegsausgaben hatten sich in den letzten Monaten 1915, wie ich im Dezember mitteilte, über den Betrag von zwei Milliarden erhoben. Ich kann Ihnen heute die erfreuliche Mitteilung machen, daß die Ausgaben im Betrage von zwei Milliarden zurückgeblieben sind, (Hört, hört!) und daß die Ausgaben der ersten Märzhälfte hoffen lassen, daß wir auch im März diese zwei Milliarden nicht erreichen oder wenigstens nicht überschreiten werden. (Beifall.) Das bedeutet, daß unsere Kriegsausgaben kaum nennenswert höher sind als vor einem Jahre. Das ist erreicht trotz einer erheblichen Vermehrung unseres Effektivbestandes, trotz der Erhöhung der Lebensmittelpreise und trotz der gewaltigen Anstrengungen, die wir auf dem Gebiete der Munitionserzeugung machen.

Die täglichen englischen Ausgaben werden inzwischen 100 Millionen erreicht haben. Englands Kriegskosten sind jetzt absolut genommen 50 Proz. höher als die unsrigen. Auf den Kopf der Bevölkerung machen sie etwa 2 Mark gegen 1 Mark bei uns aus. In Frankreich haben die Kriegskosten bisher 18 Milliarden Franken erreicht, die letzten Angaben aus Rußland nennen 31 Milliarden Rubel. Unsere Kriegskosten waren in den Monaten August bis Dezember 1914 bloß um ein Drittel höher als in England. Damals standen wir an erster Stelle. Heute braucht England 50 Prozent mehr als wir, Frankreich und Rußland haben uns erreicht. Die täglichen Kriegskosten unserer Gegner belaufen sich auf 240 Millionen, die täglichen Kriegskosten von uns und unseren Bundesgenossen auf 110 Millionen Mark. Ich kann heute sagen, daß unsere und unserer Bundesgenossen tägliche Kriegskosten nicht unerheblich hinter der Hälfte derjenigen unserer Gegner zurückbleiben. (Hört, hört!) Den Gesamtaufwand berechne ich bei uns und unseren Bundesgenossen auf 50 bis 56 Milliarden, bei der Entente mit ihrem Anhang auf 100 bis 106 Milliarden. Das Verhältnis ist etwa 1 : 2. Es ist umgekehrt proportional zu den erzielten Erfolgen. (Heiterkeit.)

Die Entwicklung von Kriegsaufwand und Erfolg hat uns die bisherigen Ergebnisse der Kriegsanleihen ermöglicht. Unsere Kriegsausgaben bleiben in der Hauptsache im Lande und kommen dem Inlande zugute. Der günstige Stand unserer Reichsbank und der Einlagen bei den Sparkassen legen Zeugnis davon ab, wie sie sich erneut zur Kapitalsbildung verdichtet haben. Bei den Sparkassen ist in Frankreich die Zahl der Einleger im Jahre 1914 zurückgegangen. Dagegen ergab eine Erhebung bei uns im Industriebezirk die Anlegung von 260 000 neuen Sparkassenbüchern. Der Zuwachs im Jahre 1914 ist absolut und proportional größer, als in der Friedenszeit. Der Betrag der Sparkasseneinlagen hat in Frankreich seit Kriegsausbruch einen Rückgang von 280 Millionen Francs erfahren. Bei uns brachten die Jahre 1914 und 1915 zusammen einen Zugang von 4600 Millionen Mark. Hiervon sind 4½ Milliarde für Kriegsanleihen aufgewandt worden. Das Jahr 1915 hat einen Neuzugang von 440 Millionen Mark gebracht.

Unsere Sparkasseneinlagen stehen heute, nachdem 4½ Milliarden Mark für Kriegsanleihezwecke verwendet sind, noch um mehr als 500 Millionen besser als zu Beginn des Krieges. (Hört, hört!) Das gibt uns das Vertrauen, daß es uns gelingen wird, auch die vierte Kriegsanleihe zu einer Volksanleihe im wahrsten Sinne des Wortes zu machen und sie als Volksanleihe zu einem neuen Erfolge zu führen, der zeigt, daß unsere finanzielle Kraft ebenso wenig gebrochen werden kann wie der Kampfesmut unserer Truppen. Unsere Feinde fangen an, dies allmählich und langsam zu begreifen. Das zeigen namentlich die Ausführungen des Lord Crewes, die er vor einigen Tagen im englischen Oberhause gemacht hat. Deshalb verfolgen unsere Feinde den Gang unserer neuen Anleihe mit ganz besonderer Aufmerksamkeit. Sie wissen, was es heißt, wenn uns der vierte Schlag gelingt. Sie arbeiten mit allen Mitteln, um unseren Erfolg zu vereiteln. Sie verbreiten überall die wahnwitzigsten Lügen über unsere finanzielle Lage. Durch Nachrichten von Zahlungseinstellungen von Banken usw. und ähnliche Gerüchte versuchen offenbar Agenten unser Feinde unser Volk kopfscheu zu machen.

Das Deutsche Reich hat für seine Anleihen sein Wort und seinen Kredit verpfändet. Das deutsche Volk mit seiner ganzen Tüchtigkeit und Arbeitskraft, der deutsche Boden mit seinem ganzen Reichtum steht hinter der Anleihe, ist dafür gut. Wir haben noch sechs Tage für die Anleihe vor uns. Sie müssen ausschlaggebend sein. Wir müssen alle Kräfte anspannen, um die Kriegsanleihe zu einem Erfolge zu führen und um den Feinden zu zeigen, daß ihre Hoffnung, uns wirtschaftlich zu vernichten, ebenso falsch ist wie die Hoffnung, uns schlagen zu können. Mehr als je kommt es darauf an, Entschlossenheit und Kraft zu zeigen. Das Ausland muß auch neu erfahren, daß alle Hoffnung auf Zwietracht und Schwäche eitel ist und eitel bleibt (Beifall), daß ein Wille zum Siege alle Deutschen unlösbar zusammenschließt. Der Feind, der von der Zerschmetterung des preußischen Militarismus redet und der in Wirklichkeit die Zerbröckelung und Verstümmelung der deutschen Volkskraft meint, soll aufs neue erfahren, daß, wenn es zum Kampfe kommt, wir alle wie ein Mann zusammenstehen, daß wir entschlossen sind, das Schwerste zu tragen und das Höchste zu leisten, um des Vaterlandes willen. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren, draußen vor Verdun donnern die Kanonen aus feindlichen Feuerschlünden Tag und Nacht. Unsere braven Truppen aber drängen in zäher Anstrengung den Feind von Stellung zu Stellung. Sie wissen, daß der Sieg uns gehört, uns gehören muß. (Beifall.) Unsere Truppen haben ein Recht darauf, daß wir in der Heimat auf unserem so viel bescheideneren Gebiete uns ihrer würdig zeigen, daß wir alle, so weit es in unseren Kräften steht, zum Siege und zum Frieden helfen! (Lebhafter andauernder Beifall und Händeklatschen.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Mittwoch 1 Uhr Weiterberatung.

Verloren

1 schw. Fuchspelz
gestern abend von Rheinstraße bis Luisenring 27, verloren. Abzugeb. gegen Belohnung. Luisenring 22, 4. Stock bei Schulz.

Verloren
wurde am 15. ds. Mts. vormittags zwischen 10.—12. Querstraße oder in der Restaurat. Bayerlein eine
Grünleder-Portemonnaie
Inhalt zirka 140 Mark, sowie einen wertv. Ring. Der Finder erh. 100 Mk. Belohnung, auch derjen., welcher Angaben macht, die zur Erlangung des Portemonnaies führen. 58175
Näheres bei der Kriminalpolizei od. bei Bayerlein, Mittelstraße 146.

Werkstätte

Werkstätte oder Lagerraum z. verm. Gontardstraße 18. 17160

Heirat

Feldgrauer, Vizefeldw. d. Ref. 24 Jahre alt, im Zivilberuf Kaufmann wünscht mit hübschem anständigen Fräulein mit Vermögen in Briefwechsel zu treten, zwecks späterer
Heirat.
Strengste Diskretion. Zuschriften mit Bild unt. Nr. 17070 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Heirat.
Gebild. Fräulein, mitte 30, kath., aus guter Famil., von hübsch. Aeußern, gutem Charakter, sehr häuslich, 4500 Mk. Barvermögen u. feiner gediegener Ausstattung, wünscht mit Herrn bis zu 55 Jahren, dem es an gemütlichem Heim gelegen ist, bekannt zu werden. Witwer mit Kinder nicht ausgeschlossen. Nur Staatsbeamte werden berücksichtigt. Ernstgemeinte Angebote an die Geschäftsstelle unter Nr. 17162. Verschwiegenheit wird verlangt und zugesichert.

Mannheimer Rote Kreuz- u. Kriegsfürsorgelotterie
Anzahl der Lose 20 000 | darunter 900 Bar-Gewinne | Gewinnbetr. im W. v. Mk. 14000
Abgabe der Gewinne nach Oeffnen der Losbriefe. Lose à M. 1.— 11 Stück 10 M.) Porto und Liste 30 Pfg. extra
Moritz Herzberger, General-Agentur, Mannheim
O 6, 5 und E 3, 17.
Schmitt, E 4, 10 u. F 2, 1. Albert Hoffmann, H 1, 1. Eduard Möhler K 1, 6. Jos. Schroth, Schwetzingerstrasse 7, J. F. Lang Sohn, Feudenheim.

Stellen finden

Jüng. Friseuse
gesucht 58172
C. Baisch, Q 3, 18.

Mädchen
welches selbständig kochen kann u. etwas Hausarbeit übernimmt, sofort od. auf 1. April gesucht. 58170
Hebelstr. 15, 2. Stock

Ein braves 58169
Mädchen
das etwas kochen kann, auf 1. April gesucht. S 3, 7a.

Tüchtige
Rock- u. Jacken-Arbeiterin
per sofort ges. 58174
Geschw. Alsberg, O 2, 8—9.

Mietgesuche

Für zwei ruhig. Personen wird auf läng. Zeit, evtl. Kriegsdauer, gesucht kleine möbl. Wohnung, ca. 2 Z. m. Küche und Bad. Mögl. Nähe d. Elektrischen No. 2. Gefl. Ang. mit Preis unt. 17160 an d. Geschäftsstelle.

Zu vermieten

Wohnungen
in allen Stadtlagen von 3, 4, 5—10 Zimmern zu vermieten durch 16903a
Hugo Schwartz
L 2, 3b. Tel. 604.
Für Mieter kostenfrei.

B 2, 10 5-Z.-Wohnung, sof. bez. zu verm. Näh. p. u. Parkr. 25 p. 16997

B 2, 12 p. 1 Zim., Küche u. Zubehör z. verm. Anzus. von 4 bis ½7. 16984

B 2, 14 II., 2 große helle Zimmer als Bureau geeignet sofort preiswert zu vermieten. Näheres part. 50777

B 5, 17/18 2 Part.-Zimmer per 1. April zu verm. 50822

B 7, 1 2 Tr. 1 sch. gr. u. 2 kl. Mansardenzimmer ohne Küche z. v. 16702

C 2, 5 Seitenb., 1 Tr. Zim. u. Küche sof. zu verm. Näh. Laden. 16800

F 7, 24, Luisenring 2. St. 5 Zim.-Wohng. m. Balkon, Badz. u. Zub. per 1. Apr. z. vm. Näh. im 3. St. 50744

C 3, 1 2 Zimmer II. Stock, ferner 3 Zim. III. Stock, je mit Zubehör als Wohnung oder Büro zu vermieten. Näh. bei Heckel, O 3, 10, Laden. 50605

F 5, 22, Eckhaus hochherrschaftliche schöne helle 4 Zim.-Wohng. mit Zubeh. 2 Tr. hoch an ruh. Leute auf 1. April zu v. Näheres Laden. 50651

G 4, 8 neues Haus, 3 Zimmer, Küche, Bad, Elektr. u. Gas per 1. April od. später zu verm. Näh. part. 16997

G 5, 17b 3. Stock, 2 Zimmer u. Küche zu verm. 50718

G 7, 38 Wohnung, 3—4 Zimm., Küche mit Zubehör sofort zu vermieten. 50745

H 7, 38 2. Stock, zwei schöne Zim. mit Küche zu vermieten. Näh. parterre. 16707

L 2, 5
4. St., 6 Zimmer, Küche, Speisekammer, gr. Badezimmer, 2 Mansarden, Keller, elektr. Licht, Gas, per 1. April zu v. 50771 Näh. E 2, 16, parterre.

Bekanntmachung!

Wir haben aus unserem Lager eine Menge **Knopf- u. Schnürstiefel** in Boxcalf u. Chevreaux zusammengestellt, welche sich ganz besond. zur
Konfirmation
eignen. — Die angebotenen Stiefeln sind größtenteils erstklassige Rahmenware, die in der billigen Schuhwoche 10.50—14.50 gekostet haben. Wir geben nachstehende **Verkaufspreise** bekannt:

Damen: Größe: 36—37	Herren: Größe: 39, 40, 41
6.95 7.90 8.50	10.50 11.50 12.50

Größtenteils bessere Herren-Lackstiefel.
Einzelne Paare sind vom Umtausch ausgeschlossen.
Schuhhaus Wanger Markt-Ecke

Rupprechtstr. 16, 2. Stock, 2 sch. gr. Zimmer mit kl. Küche an einz. Dame oder Möbellagerung z. v. 17165

In freier Lage, am Hauptbahnhof, schöne Eckwohnung, 58173
6 Zimmer
mit reichlichem Zubehör preiswert zu vermieten. Näheres durch
Max Schuster
Telephon 1213.

Ein Zimmer u. Küche an einz. Pers. zu verm. Näh. Rupprechtstr. 10 II.

3 Zimmer-Wohnung
mit Küche, eine Tr. hoch zum 1. Mai zu vermieten. Näh. b. Leins, O 6, 2.

Abgeschl. 2 Zim.-Wohng.
per 1. April zu vermieten. Zu erfr. Kleiner Mayerhof P 6, 17-18. 50856

MARCHIVUM

Bekanntmachung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch.

Vom 14. Februar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Beim Verkaufe von Schlachtschweinen durch den Viehhalter außer im Falle des § 3 darf der Preis für 50 Kilogramm Lebendgewicht, nüchtern gewogen, nicht übersteigen

für:	Schweine über 90 bis 100 kg ℳ	Schweine über 80 bis 90 kg ℳ	Schweine über 70 bis 80 kg ℳ	Schweine über 60 bis 70 kg ℳ	Schweine von 60 kg und darunter ℳ	fette (früher zur Zucht benutzte) Sauen und Eber über 150 kg ℳ	fette Sauen und Eber über 120 bis 150 kg ℳ	fette Sauen und Eber von 120 kg und darunter ℳ
a) in den Kreisen Merseburg, Naumburg (Stadt und Land), Weißenfels (Stadt und Land), Querfurt, Eckartsberga, Eisleben, Sangerhausen, Zeitz (Stadt und Land), im Mansfelder See- und Gebirgskreise vom Regierungsbezirke Merseburg, in den Kreisen Einbeck, Uslar, Münden, Northeim, Göttingen (Stadt und Land), Osterode, Duderstadt, Zellerfeld und Ilfeld aus der Provinz Hannover, im Regierungsbezirk Erfurt, im Regierungsbezirke Cassel ohne die Kreise Hersfeld, Fulda, Schlüchtern, Gelnhausen, Hanau (Stadt und Land) im Kreise Biedenkopf aus dem Regierungsbezirke Wiesbaden, in der Provinz Westfalen ohne die Kreise Herford (Stadt und Land), Minden, Lübbecke, im Regierungsbezirke Köln, Aachen, Düsseldorf und Koblenz ohne den Kreis Wetzlar und im Regierungsbezirke Trier, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtume Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und Gotha ohne die Enklave Königsberg i. Fr., in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt, Waldeck ohne den Kreis Pyrmont, Reuß ä. L., Reuß j. L. und in dem oldenburgischen Fürstentume Birkenfeld	105	95	85	80	75	115	110	90
b) im Regierungsbezirke Wiesbaden ohne den Kreis Biedenkopf, im Kreise Wetzlar aus dem Regierungsbezirke Koblenz, in den Kreisen Hersfeld, Fulda, Schlüchtern, Gelnhausen, Hanau (Stadt und Land) vom Regierungsbezirke Cassel, in Hohenzollern, in den Königreichen Bayern und Württemberg, in den Großherzogtümern Baden und Hessen und in den Enklaven Ostheim a. Rhön und Königsberg i. Fr.	108	98	88	83	78	118	113	93
c) in Elsaß-Lothringen	110	100	90	85	80	120	115	95

Der Preis in Spalte 1 erhöht sich bei Schweinen mit Ausnahme ehemaliger Zuchtsauen und Zuchteber) im Lebendgewichte, nüchtern gewogen, von über 100 bis 110 Kilogramm um 10 vom Hundert, von über 110 bis 120 Kilogramm um 15 vom Hundert, von über 120 bis 140 Kilogramm um 20 vom Hundert, von über 140 Kilogramm um 25 vom Hundert.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Für die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung daselbst darf ein Zuschlag nicht erhoben werden; ist aber die Verladestelle weiter als 2 Kilometer vom Standort des Tieres entfernt, so kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für je angefangene 50 Kilogramm Lebendgewicht 1 Mark nicht übersteigen darf. Maßgebend ist der Höchstpreis des Bezirks, in dem sich die Ware zur Zeit des Vertragsabschlusses befindet.

§ 2.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen, insbesondere die auf Grund des § 15b der Verordnung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 727) durch die Landeszentralbehörden gebildeten Viehhandelsverbände, können Abweichungen von den Höchstpreisen für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirkes anordnen. Zu Abweichungen nach oben ist die Zustimmung des Reichskanzlers erforderlich.

§ 3.

Die Preise für den Verkauf durch den Viehhalter auf dem Markte sowie für den Handel werden durch die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen geregelt.

§ 4.

Der Verkauf von Schlachtschweinen darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen sind befugt, Ausnahmen zuzulassen; sie haben dabei festzusetzen, nach welchem Verhältnis das Lebendgewicht in Schlachtgewicht umzurechnen ist.

§ 5.

Bei Schweinen, die auf die Schlachtviehmärkte aufgetrieben werden, ist der Verkauf, das Vorzeichnen und das Zurückstellen von Schweinen auf Bestellung verboten. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können Ausnahmen zulassen.

Die zuständige Behörde kann Bestimmungen über die Zulassung der Käufer und die Verteilung der Schweine an sie auf den Schlachtviehmärkten erlassen. Schweine, die bis zum Marktschluß unverkauft bleiben, müssen der Gemeinde oder dem Kommunalverbande des Marktorts auf deren Verlangen käuflich überlassen werden.

§ 6.

Die zuständige Behörde kann bestimmen, daß frisches Schweinefleisch, das aus anderen inländischen Orten eingeführt wird, nur an den von ihr bezeichneten Stellen verkauft werden darf.

§ 7.

Die Gemeinden sind verpflichtet:

1. Höchstpreise bei der Abgabe an den Verbraucher für die einzelnen Sorten (Stücke) des frischen (rohen) Schweinefleisches, für zubereitetes, insbesondere gepökeltes oder geräuchertes Schweinefleisch, für frisches (rohes) und für ausgelassenes Schweinefett, für gesalzenen und geräucherten Speck sowie für Wurstwaren festzusetzen;
2. zu bestimmen, wieviel mindestens vom Schlachtgewichte des Schweines oder welche Teile bei gewerblichen Schlachtungen frisch verkauft werden müssen.

Die Landeszentralbehörden können anordnen, daß die Festsetzungen (Nr. 1) und die Bestimmungen (Nr. 2) anstatt durch die Gemeinden durch deren Vorstand erfolgen. An Stelle der Gemeinden sind die Kommunalverbände befugt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, die vorbezeichneten Festsetzungen und Bestimmungen zu treffen.

(Nr. 2) bedürfen der Zustimmung der Landeszentralbehörde oder der von ihr bestimmten Behörden. Diese können die Festsetzungen und Bestimmungen selbst treffen oder Anordnungen hierüber erlassen. Bei den Preisfestsetzungen ist darauf Bedacht zu nehmen, daß sie die Versorgungsinteressen anderer Bundesstaaten nicht beeinträchtigen. Der Reichskanzler kann Vorschriften über den Ausgleich der Preise erlassen.

§ 8.

Die in dieser Verordnung und auf Grund derselben festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 in der Fassung der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 516) in Verbindung mit der Bekanntmachung vom 21. Januar 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 25) und vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 603).

§ 9.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen können die Abgabe von Fleisch aus Hausschlachtungen an Dritte gegen Entgelt beschränken oder verbieten.

Die Gemeinden oder Kommunalverbände sind berechtigt und auf Anordnung der Landeszentralbehörden verpflichtet, die gewerblichen Schlachtungen von Schweinen außerhalb der öffentlichen Schlachthäuser zu beschränken oder zu verbieten.

§ 10.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung und bestimmen, wie das Lebendgewicht, nüchtern gewogen (§ 1), zu berechnen ist. Sie bestimmen, wer als Gemeinde, Kommunalverband, als zuständige Behörde und als höhere Verwaltungsbehörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 11.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Er kann Bestimmungen über die Herstellung von Wurstwaren treffen.

§ 12.

Die Vorschriften dieser Verordnung finden keine Anwendung auf aus dem Ausland eingeführte Schweine sowie auf Schweinefleisch, Fett, Wurstwaren und Speck, die aus dem Ausland eingeführt sind. Die gewerbsmäßige Abgabe dieser Waren zu höheren als den in dieser Verordnung vorgesehenen Höchstpreisen darf nicht in Verkaufsstellen erfolgen, in denen inländische Waren dieser Art abgegeben werden.

Die Gemeinden erlassen Bestimmungen über den Vertrieb und die Preisstellung dieser Waren; auf die von ihnen festgesetzten Preise findet § 8 Anwendung. Die Landeszentralbehörden können allgemeine Grundsätze über den Erlaß der Bestimmungen aufstellen.

§ 13.

Wer den Vorschriften in § 4 Satz 1, § 5 Abs. 1 Satz 1, § 12 Abs. 1 Satz 2 oder den nach § 5 Abs. 2 Satz 1, § 6, § 7 Abs. 1 Nr. 2, § 9, § 10 Satz 1, § 11 Abs. 2, § 12 Abs. 2 Satz 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder Geldstrafe bis zu eintausendfünfhundert Mark bestraft.

§ 14.

Die zuständige Behörde kann Geschäftsbetriebe, deren Unternehmer oder Betriebsleiter sich in Befolgung der Pflichten unzuverlässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassenen Ausführungsbestimmungen auferlegt sind, schließen.

Gegen die Verfügung ist Beschwerde zulässig. Ueber die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 15.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Die Verordnung zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 4. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 725) sowie die Aenderung dieser Verordnung vom 29. November 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 788) werden aufgehoben. Jedoch bleiben § 5 daselbst sowie die auf Grund des § 5 festgesetzten Preise so lange bestehen, bis die Preisfestsetzung auf Grund des § 7 dieser Verordnung erfolgt ist. Die von den Landeszentralbehörden auf Grund des § 8a der Verordnung vom 29. November 1915 erlassenen Bestimmungen bleiben in Kraft, bis sie nach § 12 dieser Verordnung abgeändert werden.

Berlin, den 14. Februar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 22. Februar 1916.

Großh. Bezirksamt
Abt. III.

Nr. 7114 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 4. März 1916.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Diebold.

Bekanntmachung.

Festsetzung der Fleischpreise betr.

Nr. 9448 I. Die fortgesetzt steigenden Viehpreise haben eine Erhöhung der Fleischpreise nötig gemacht. Die städtische Preisprüfungsstelle für Fleisch und Fleischwaren hat die Richtpreise für die nachbezeichneten Fleischarten mit sofortiger Wirkung in folgender Weise neu festgesetzt: für ein Pfund

Ochsenfleisch mit Beilage	2.60 M.
" ohne "	2.40 "
" Vorschlag ohne Beilage	2.40 "
" " ausgebeint	3.00 "
" Lenden mit Beilage	2.40 "
" " ohne "	3.00 "
" Nieren	1.80 "
" Leber	1.80 "
" Zunge	2.20 "
" Hackfleisch	2.40 "
Rindfleisch mit Beilage	2.00 M.
" ohne "	2.40 "
" Vorschlag ohne Beilage	2.40 "
" " ausgebeint	3.00 "
" Lenden mit Beilage	2.40 "
" " ohne "	3.00 "
" Nieren	1.80 "
" Leber	1.80 "
" Zunge	2.20 "
" Hackfleisch	2.40 "
Kuhfleisch mit Beilage	1.40 M.
" ohne "	1.70 "
Kalbfleisch mit Beilage	2.00 M.
" ohne "	2.40 "
" Kotelette ohne Beilage	2.20 "
" Schnitzel ohne "	3.00 "
" Leber	2.40 "
Hammelfleisch zum Braten mit Beilage	2.00 M.
" " Kochen "	1.70 "
" zu Kotelette ohne Beilage	2.40 "
Ochsenfett, ganz	2.00 "
" ausgelassen	2.00 "

Mannheim, den 15. März 1916.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.
Seib Diebold.

Arbeitsvergebung.

Das Entleeren und Abfahren des Inhalts der Abortgrube der evangelischen Kleinkinderschule in der Hauptstraße, sowie der Abortgrube beim Rathaus im Stadtteil Feudenheim soll für die Zeit vom 1. April 1916 bis 30. März 1917 im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Mittwoch den 22. März 1916, vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich in dem Gemeindesekretariat in Feudenheim, sowie im Baubüro des neuen Krankenhauses im Neckarpark Zimmer Nr. 10 abgegeben, woselbst auch die nähere Auskunft erteilt wird. St. 9418

Mannheim den 13. März 1916.

Städt. Hochbauamt:

Arbeitsvergebung.

Für den Neubau des Krankenhauses, Pathologisches Institut, soll die Ausführung der Entwässerungsanlage im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis spätestens

Montag, den 20. März 1916, vormittags 11 Uhr an die Kanzlei des unterzeichneten Amts (Rathaus N 1, 3. Stock, Zimmer Nr. 125) einzureichen, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Bieter oder deren bevollmächtigten Vertreter erfolgt.

Angebotsformulare werden unentgeltlich auf dem Baubureau für den Krankenhaus-Neubau Zimmer Nr. 5, abgegeben, woselbst auch nähere Auskunft erteilt wird. St. 9416

Mannheim, den 7. März 1916.

Städt. Hochbauamt:
J. V.: Hölscher.

Verordnung über Speisekartoffelversorgung.

(Für die Zeit vom 9. März bis auf Weiteres.)

Zum Zwecke einer geregelten Versorgung der Mannheimer Bevölkerung mit Speisekartoffeln und einer gleichmäßigen Verteilung der verfügbaren Vorräte in der Zeit vom 9. März bis auf Weiteres wird gemäß § 12 der Bekanntmachung des Bundesrats über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung der Bekanntmachung vom 4. November 1915 und § 1 der Bekanntmachung des Bundesrats über Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 mit Zustimmung des Großh. Ministeriums des Innern folgendes angeordnet:

§ 1.

Zur Durchführung der Speisekartoffelversorgung wird das städt. Lebensmittelamt als Kartoffelversorgungsstelle bestimmt. Die von ihm zum Vollzug und zur Ergänzung dieser Bestimmungen ergehenden Einzelanordnungen sind zu befolgen.

§ 2.

Die käufliche Abgabe und käufliche Entnahme von Speisekartoffeln ist nur zulässig gegen Marken.

Als Marken haben zu gelten die Marken B, C und D und die Marke Nr. 31 und 32 der zur Zeit ausgegebenen Butterkarten.

Jede dieser Marken hat Gültigkeit für 5 Pfund und zwar kann eingelöst werden

die Marke B vom 9. März 1916 ab,
die Marke C vom 14. März 1916 ab,
die Marke D vom 19. März 1916 ab,
die Buttermarke Nr. 31 vom 24. März ab,
die Buttermarke Nr. 32 vom 29. März ab.

Haushaltungsvorstände, die keine Butterkarten erhalten haben, weil sie anderweitig Butter beziehen, erhalten auf Antrag von der Versorgungsstelle (im Rosengarten) entsprechende Marken für die Angehörigen ihrer Haushaltung.

Den Zeitpunkt des Erlöschens der Gültigkeit der Marken bestimmt die Versorgungsstelle.

§ 3.

Von der Geltendmachung der Marken sind ausgeschlossen alle Angehörigen von Haushaltungen, die Speisekartoffelvorräte besitzen, insolange die Vorräte bei einem Bedarf von 1 Pfund pro Kopf und Tag reichen müssen.

Insoweit hiernach die Geltendmachung der Marken verboten ist, sind die Vorstände der Haushaltungen verpflichtet, die entsprechenden Marken alsbald ihrem Hauseigentümer oder dessen Vertreter abzugeben. Der Hauseigentümer ist verpflichtet, die Marken dem Lebensmittelamt (Collinistraße 1 oder Rosengarten) abzuliefern.

§ 4.

Wirtschaften, Speiseanstalten und dergl. erhalten für regelmäßige Gäste keine Kartoffelmarken, sind vielmehr darauf angewiesen, sich von diesen die erforderlichen Marken aushändigen zu lassen.

Für den gelegentlichen und besonders den von auswärts kommenden Fremdenverkehr kann ihnen, soweit sie den erforderlichen Vorrat nicht haben, die Versorgungsstelle Kartoffelbezugsscheine jeweils für den Bedarf von 5 Tagen ausstellen. Maßgebend ist der nachgewiesene durchschnittliche tägliche Verkehr und der Grundsatz, daß auf jeden Gast nicht mehr als ½ Pfund Kartoffeln täglich entfallen dürfen.

§ 5.

Die Händler sind verpflichtet, die eingenommenen Marken aufzubewahren und bis 1. April der Versorgungsstelle abzuliefern.

§ 6.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift oder die auf Grund derselben von der Versorgungsstelle erlassenen Vollzugsanordnungen werden gemäß § 10 der Bundesratsbekanntmachung über die Speisekartoffelversorgung im Frühjahr und Sommer 1916 vom 7. Februar 1916 und § 17 der Bundesratsbekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. geahndet.

§ 7.

Diese Verordnung tritt mit dem 9. März 1916 in Kraft. Den Zeitpunkt des Außerkrafttretens bestimmt der Kommunalverband. 5185

Mannheim, den 8. März 1916.

Der Kommunalverband:
Dr. Finter. Diebold.

Die Einreichung der Gesuche um Beurlaubung, Entlassung und Zurückstellung wehrpflichtiger Personen betr.

Es ist in letzter Zeit sehr häufig vorgekommen, daß Reklamations-, Zurückstellungs- und Urlaubsgesuche aufgrund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres bei dem Kgl. Kriegsministerium, Kaiserlichen Reichsmarineamt zc. direkt eingereicht worden sind.

Die genannten Behörden werden hierdurch unnötig mehr belastet, ohne daß dadurch diese Gesuche, wie oft irrtümlicher Weise angenommen wird, frühzeitiger ihr Ziel erreichen, weil diese Stellen die Gesuche zur weiteren zuständigen Behandlung den Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen weiterleiten.

Zur schnelleren Behandlung der Gesuche wird deshalb darauf hingewiesen, daß fragliche Gesuche an die Zivilvorsitzenden der Ersatzkommissionen zu richten sind. Die Gesuche selbst sind eingehend zu begründen; auch ist die Adresse für die im Felde Stehenden eine vollständige Feldadresse der Reklamierten, sowie deren Geburtsdatum und ihr letzter Wohnsitz oder Aufenthaltsort vor der Einstellung und ihre Militärverhältnisse (evtl. wann und wo gedient) genau anzugeben.

Gleichzeitig mache ich darauf aufmerksam, daß Entlassungen oder längere Beurlaubungen von Mannschaften nur im Falle eines dringenden Notstandes Aussicht auf Berücksichtigung haben. Gesuche um vorübergehende Beurlaubung sollten auch nur eingereicht werden, wenn wirklich dringende Gründe vorliegen. 5150

Mannheim, den 28. Februar 1916.

Der Zivilvorsitzende der Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Mannheim.

Nr. 8423 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 11. März 1916.

Bürgermeisteramt:
Dr. Finter.

Ackerverpachtung.

Montag, den 20. März 1916, vorm. 11 Uhr, verpachten wir auf unserem Büro, **Luisenring 49,** nachverzeichnete städt. Grundstücke auf mehreren Zeitbestand. St. 9015

Gemarkung Mannheim:

Lgb.-Nr. 1159	38. Sandgewann	1798 qm	
" 1363	39. "	1193 "	
" 1497	67. "	3888 "	

Gemarkung Käfertal:

Lgb.-Nr. 7770 32. Gewann 1960 qm

Mannheim, den 15. März 1916.

Städt. Gutsverwaltung:
Spaeth.

44570

Die große u. schöne Auswahl
garnierter Damen-
Mädchen- u. Kinder-Hüte
sowie Blumen, Federn, Hutformen
finden Sie stets zu billigsten Preisen bei 9048
N 2, 9 Hugo Zimmern N 2, 9
Kunststraße Spezial-Haus für Damen-Hüte Telephon 1609

Oelfreie Fußboden-Konservierungsflüssigkeit
„Bol-Frischauf"
bindet den Staub ohne zu fetten, für jeden Fußboden Holz, Linoleum, Stein und Kunstboden gleich empfehlenswert! Ko. Mk. 1.60, bei mehr Mk. 1.50.
Alleinverkauf bei
Ludwig & Schütthelm
Hofdrogerie 5721
gegr. 1888 O 4, 3 gegr. 1888
Telef. 252 und 7715.
Filiale: Friedrichsplatz 19
Telef. 4968
(von 1-1/2 3 Uhr geschlossen)

Uebernehme Beitragen u. Abschluß von Büchern, Erledigung von Korrespondenz (Maschine vorhanden) kundenweise Aug. u. Nr. 16777 a. d. Geschäftsst.

Schneiderin
empf. sich im Anf. v. sämtl. Damen- und Kinderkl. A. Schäfer, Q 7, 27 V. 16920

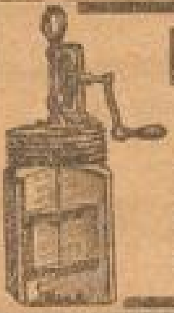
Dr. Bartz
Mittelstraße 52
hält Sprechstunde:
Dienstags, Donnerstags und Samstags von 3-5 Uhr.

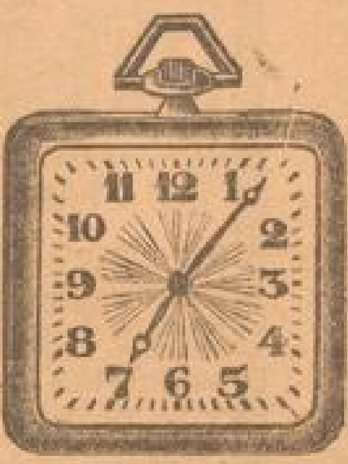
Zugelaufen
Ein Dobermann zugel. Abzuh. geg. Vergüt. 17118 Krappmühlstr. 13 4. St. r.

48885
Otto Hornung
Echte Schweizerstickereien
P 3, 1 Mannheim

Rheumatismus Gicht Ischias
werden schnell, erfolgreich und ohne Berufsstörung behandelt durch das ärztlich empfohlene und seit Jahren praktisch glänzend bewährte Mittel GIRNA Preis M. 4.—

Sämtliche Druckarbeiten
liefert prompt und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.


Buttermaschinen
2⁶⁵ 3⁶⁵ 4⁴⁵
wieder eingetroffen. 44762
Küchen-Magazin Raphael Ecke G 3, 7



Die grösste Auswahl
stets die neuesten Muster, die billigsten Preise für
Konfirmation- und Kommunion-Geschenke
in 7108
Uhren, Juwelen
Gold- und Silberwaren
Grösstes Lager am Platze in:
Taschenuhren aller Art
Nickel, Stahl, Silber, Tula, Gold
Armband-Uhren
Cäsar Fesenmeyer
Uhren, Gold- und Silberwaren
P 1, 3 Breitestr. P 1, 3

Ein fast neuer, dunkelbl. Konfirmanden-Anzug, desgl. ein guterh. Herrenrad zu verkauf. Näheres Rohrmeyer, Friedrichspl. 5 17314

Ein Offiziers-Umhang
feldgrau, fast neu, preiswert zu verkaufen. Stephanienpromenade 16 3 Treppen. 36117

Eine noch neue 17147
Kücheneinrichtung,
grau mit Linoleumauflage billig zu verkaufen. Uhlandstr. 2, 2 Tr. links.

Die ewige Schmach!

Ein Geiselroman aus dem Elsaß
von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten!

65) (Fortsetzung.)

Also war es doch dieser Justin Durand, meinte sie erfreut. Er sei rührend, mit welcher Energie sie erfreut. Es sei rührend, mit welcher Energie konnte sich in seiner aufquellenden Eifersucht nicht enthalten, zu fragen: ob dieser Monsieur Durand vielleicht der Bräutigam von Mademoiselle Dorette sei? Da lachte Dorette belustigt auf. Oh, nein. Er sei ein Freund ihres Bruders und habe von Claude vor seiner Abreise nach Belfort den Auftrag erhalten, sich nach ihr umzusehen, um sich von ihrer Abreise zu vergewissern. Nein, Monsieur Durand sei durchaus nicht ihr Bräutigam — sie stockte und seufzte leise auf. Sie dachte an Heimerding. Vielleicht war es möglich, daß auch er seine Freiheit zurück erhielt, wo der Herr Präfekt so gütig gegen sie war —? Der Gedanke an die Möglichkeit ihrer gemeinsamen Freiheit stieg voll süßer Bangigkeit in ihr auf. So schön war dieser Gedanke, daß er eine zage Bangigkeit in ihr auslöste.

Dorette wandte den Kopf zur Seite. Sie bemerkte, wie Heimerding anscheinend unaufhörlich der Unterredung gefolgt war. Und gerade war sie im Begriff, den Herrn Präfekten in das Glück einzuweihen das sie in der Fremde zwischen den Klostermauern gefunden — sie wollte gerade Heimerding als ihren Verlobten vorstellen und auch um seine Freilassung bei dem so gütigen Herrn Präfekten bitten, als plötzlich der Pförtner das Portal des Klosters weit auseinander riß. Schon vorher waren dumpfe Fäuste an das Portal geschlagen und ein Rufen und Schreien schwang sich über die Mauern hinweg.

Der Präfekt wurde aufmerksam. Er machte einige Schritte in den nebenliegenden Klosterhof, in dem die anderen Gefangenen zu beiden Seiten auseinanderwichen. Ein häßlicher, abgenutzter grüner Wagen rollte in den Hof. Der Pförtner stieß eilig das Tor wieder zu. Man sah, daß er es nur provisorisch schloß, um den Wagen gleich wieder hinaus rollen zu lassen. Doch draußen stand wieder eine heulende und gestikulierende Menge, welche die Auslieferung der „boches" verlangte.

Der Präfekt machte unwillkürlich einen Schritt zurück und betrachtete den Wagen mit einem ablehnenden und peinlichen Erstaunen. Was sollte dieser grüne Wagen hier, der an allen Seiten geschlossen war und nur hinten ein Fensterchen besaß? Mon Dieu, was sollte denn der „Salatkorb" hier? So nannte der Volksmund den Gefängniswagen, in dem man das schlechteste Gesindel und die ordinärsten Weiber aus den Gefängnissen zum Verhör ins Gericht transportierte.

Die Tür öffnete sich und zwei Frauen stiegen heraus. Müde und langsam. Man sah auf den ersten Blick, daß sie dem guten Stande angehörten. Besonders die Eine, sonst gewiß eine stattliche, imponierende und vornehme Erscheinung, schien sich kaum aufrecht halten und weiterschleppen zu können. Sie wurde von der Jüngeren mitleidig unter den Arm gefaßt und langsam vorwärts geführt. Drinnen aber im Innern des Wagens saß unverkennbar der Abschaum der Menschheit. An der Wagentür, die offen stehen geblieben war, drängten sich neugierig einige Weiber zusammen, zerlumpt, verwahrlost, strotzend von Unsauberkeit. Trunksucht und andere entsetzliche Leidenschaften standen in diesen verzerrten Gesichtern. Sie schrieen und gestikulierten lachend hinter den beiden Frauen her, welche soeben ausgestiegen waren:

„Ihr braucht nicht zu glauben, daß Ihr mehr seid als wir! Wir haben nur ein Jahr Gefängnis bekommen. Und die Eine dort, die Junge, hat zwei Jahre Zwangsarbeit bekommen — sie hat sich mit deutschen Soldaten abgegeben, hat deutschen Soldaten Essen gebracht, hat Lichtsignale gegeben! Und die Andere dort hat unsere Verwundeten verstümmelt! Huh — Ihr seid schändliche Spioninnen. Ihr seid „boches!" Die andere dort, die Große — die wird man in den nächsten Tagen erschießen! Ja, das wissen wir ganz genau. Am Gericht hat man es uns gesagt! Bildet Euch doch nicht ein, mehr zu sein, als wir! Abscheuliche dreckige „Boches" seid Ihr!"

Das wirre Durcheinanderschreien hätte noch fortgedauert, wenn nicht der Gefängnisdirektor jetzt resolut an den Wagen herangetreten wäre und die Tür krachend zugeschlagen hätte. Es war doch wirklich nicht nötig, den Herrn Präfekten mit dem Anblick dieses Weiberpöbels zu belästigen! Weil er sah, wie der Präfekt zurückgetreten war und empört über diesen Vorgang seine reservierteste Amtsmiene aufsetzte, nahte er sich devot dem Vorgesetzten. Der Herr Präfekt möge diesen Vorgang entschuldigen. Doch es sei unmöglich, den Wagen vor dem Kloster halten zu lassen, denn die gefangenen Deutschen drohen jedes Mal von der sich ansammelnden Menge aus Wut gelyncht zu werden. Es sei unbedingt nötig, die Gefangenen jedes Mal nach dem gerichtlichen Verhör hier im Hofe aussteigen zu lassen, um sie vor dem Pöbel zu schützen. Der Präfekt winkte ab. Es sei schon gut. Er sollte nur sehen, daß der Pöbel sich draußen wieder zerstreue, denn er wolle wieder abfahren.

Dann wandte er sich wieder Dorette zu, um sich von ihr zu verabschieden. Sie hatte die größere der beiden Damen jetzt um die Hüfte gefaßt und wollte sie anscheinend dem Präfekten zuführen. Doch die andere schien vollkommen gebrochen. Da ergriff Dorette die Initiative:

„Herr Präfekt, Sie haben eben selbst gesehen, wie man uns hier behandelt! Diese Dame hier ist die Inhaberin einer großen Fabrik in Ottweiler und nur auf die Denunziation von einem andern Fabrikanten hin als Geisel fortgeschleppt worden. Heute endlich ist sie zum ersten Mal vor das Kriegsgericht gestellt worden. — Was ist mit Ihnen geschehen, Irmgard? Was haben Sie erreicht?"

Irmgard versuchte zu sprechen. Doch ihre Stimme besaß keinen Klang mehr. Sie brachte kaum einen Ton heraus. Deswegen winkte sie mit der Hand ab. „Nichts. Man wirft mir Verdächtigungen vor, die zu unglaublich sind — gegen die ich mich überhaupt nicht verteidigen kann. Vier Stunden hat man mich jetzt in einem Verhör gefoltert. Ich solle gestehen. Und ich habe Nichts zu gestehen! — Es ist Alles aus. Ich habe alle Hoffnung verloren. Es gibt keine Gerechtigkeit in Frankreich —"

Die Stimme versagte. Und Irmgard schloß die Augen, als versänke in ihrer Kraftlosigkeit Alles ringsum für sie zu vollster Apathie. Dorette suchte ihr Mut zu machen: „Sehen Sie, Herr Präfekt, so richtet man uns Frauen zu Grunde. Fürchten Sie nicht, daß diese Schmach die man an uns hier begeht, nicht nur drüben in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt bekannt werden und den größten Abscheu gegen Frankreich emporrufen wird?"

Der Präfekt betrachtete Dorette einen Augenblick schweigend. Er war hier in seinem Departement immer die allergrößte Unterwürfigkeit gewohnt. Da klangen diese Worte wie ein ganz neues Moment vor ihm auf. Diese Demoiselle gefiel ihm. Sie hatte Mut. Er wollte sich wirklich Mühe geben, ihr zu gefallen. Deswegen versprach er jetzt auch, wegen Irmgard Nachforschungen anzustellen. Zwar läge die Sache hier schwieriger, da sie eine politische Gefangene sei.

Irmgard hob für einen Moment den Blick. Die südliche Sonne strich ihr belebend und wie liebkosend um das Gesicht. Ganz von ferne hörte sie Vogelgesang. Und weiche, köstliche Luftwellen streiften vom Süden herauf. Vielleicht war es doch schön im Leben. Aber sie wußte nichts mehr davon. Waren nicht Jahre vergangen, seit sie aus ihrem schönen Heim gerissen war? — Bei der Rückfahrt eben inmitten dieses Gesindels war sie nicht nur äußerlich, sondern auch seelisch zusammengebrochen. Nun stand sie am Schluß. Weiter kam sie nicht. Wie ein Wild würde sie sein, das sich irgendwo im Dickicht müde ausstreckte, um zu sterben. —

Jetzt klang es wie eine ferne neue Hoffnung an ihr Ohr. Würde sich vielleicht im letzten Augenblick unter dem Einfluß dieses Mannes ein Ausweg bieten? Mit einem kurzen Blick streifte sie den Präfekten. Er besaß äußerlich in Kleidung, Haltung und Auftreten Aehnlichkeit mit Monsieur Langeilen. Durch die hochgewachsenen, rundbogig gewachsenen Augenbrauen hatte sein Gesicht immer etwas neugierig-fragendes. In den dunklen, sehr funkelnden Augen lag kein Ausdruck von Güte oder Zuverlässigkeit. Es war der typische höhere französische Verwaltungsbeamte, mit vollendetem Auftreten, jedoch ohne eigene Individualität. Sie gewann keinen günstigen Eindruck von ihm. Sicher war er ein Mann, der viel verbindliche Redensarten und Versprechungen machte, ohne daran zu denken, sie zu halten. — Sie setzte keine Hoffnung auf ihn! —

(Fortsetzung folgt.)

Trotz

der jetzt herrschenden Teuerung in der Möbel-Branche liefere folgende

Einrichtungen

infolge großer Lagerbestände zu hervorragend billigen Preisen so lange Vorrat reicht:

Schlafzimmer Hell Nußbaum imit. mit großem Kleiderschrank . . jetzt M. **185**

Schlafzimmer Nußb. pol., moderne Form m. gr. Spiegelschrank . . jetzt M. **265**

Schlafzimmer Hell Eiche gewichst m. Intar., gr. Spiegelschrank . . jetzt M. **345**

Schlafzimmer Hell Eiche gewichst m. Intarsien u. extragr. Spiegelschr. jetzt M. **365**

Schlafzimmer Mittelfarbig. Nußb. pol. m. Intar., groß Spiegelschr. jetzt M. **375**

Hochelegante Schlafzimmer mit ca. 200 cm breit. dreitür. Spiegelschränken M. 525.— 575.— 625.—

Einige ganz schwere eleg.

Speisezimmer n. größ. Anzahl moderner

Pitch-Pine-Küchen in bester Ausführung

außerordentlich billig!

Bad. Möbel- u. Betten-Ind.

Hermann Graff

Mannheim

Nur Schwetzingerstr. 54-40 Ecke Heinrich Lanzstraße 36.

Vermischtes

Hüte werd. schön u. bill. garniert. Luisenring 54, II. Stock. 16187

Morgen früh auf der Freibank

Ochsenfleisch

Anfangnummer 646.

Die Verwaltung.

Verkauf

Fahrrad mit Freilauf bill. zu verk. Schwetzingerstraße 134, pt. gewerbsm. 17160

Neues, schw. Kostüm noch nicht getrag. (Gr. 42) zu verk. Schubbesohlwerk P 3, 15/16. 17169

Gut erhaltener

Porzellan-Gasofen echt Majolika, weiß, billig abzugeben. Anzus. B 6, 26 Rückgebäude, Büro.

2 Geschäftsdreiräder mit Kasten, 1 Krankendreirad, 1 Elektromot. 1/2 PS 220 V, 1 Fahrradbereifungsmaschine, alles gut erh., bill. abz. Schwetzingerstraße 134 p. (gewerbsm.) 17168

Extra-Angebot in Lebensmittel

Eier - Käse - Honig

Cond. Milch (Monarch) . D. **85** Pf.
Kräuterkäse **20** Pf. Senf Glas **18** Pf
Käse Pfd. **65, Risotto** Reis m. Tom D. **85**
Milchpulver . . . . . **25** Pf.
Bienenhonig, garant. rein D. **90** Pf.
Sterilisierte Milch . . . . . D. **65** Pf.
Große Holländer Eier . Stück **20** Pf
Ausländ. Butter mit Marken Pfd. **2.90**
Camembert und Bierkäse eintreffend
Cond. Milch (Milchmädch.) T. **50** Pf
Waba (Honigersatz) 1 Pfd.-Gl **75** Pf.
Tilsiter- u. Edamerkäse eintreffend
Kunsthonig, ausgewogen Pfd **45** Pf.

Nährmittel

Fadennudeln u. Suppennudeln Pfd. **51**
Eiernudeln, breite Ware Pfd. **85** Pf
Hafergrütze u. Haferflocken Pfd **58** Pf
Sago Pfd **65,** Grünkern Pfd **80** Pf.
Bouillon-Würfel . . . 10 Stück **25** Pf.
Erbswurste **40** Pf., Reismehl Pf. **40** Pf.
Kornfrank, Kathreiner u. Sanlig bill.
Backpulver 3 P. **25,** Puddingpulver **15**
Frischobstmarmelade . . Glas **62** Pf.
Haselnußkerne u. Mandeln billigst
Gebrannter Kaffee . 1/2 Pfd. **1.40**
Kornkaffee Pfd. **38, Zichorie** P. **10**

Konserven - Marmeladen

Erbsen, mittelf., gegrünt 1. . D. **1.10**
Stangenspargel . . . . . D. **78, 1.40**
Wachsbruchbohnen . . . . . D **40** Pf.
Zum Kompott (saure Dutzend) **60, 1.75**
Mirabellen . . . . . Dose **65, 1.35**
Champig., Steinpilze u. Morcheln bill.
Erdbeer, Aprikos., Dunstobst 3/1 D. **2.95**
Himbeermarmelade . . . Glas **98** Pf
Reineclauden . . . . . **78** u. **1.40**
Mixed-Pickles, Senfgurken Gl **78** Pf

Frischobstmarmelade mit Himbeergeschmack . . . **Gem. Frischobstmarm.** 5Pfd.-E. **2.50**

Nahrhafte Seefische

Prima Cabliau kopflos, i. ganz. Fisch Pfd. **55** Pf
Stockfisch frisch gewässerter . . Pfd. **48** Pf.
Prima Schellfisch . . . . . Pfd. von **55** Pf. an
Frische grüne Heringe . . . . . Pfd. **50** Pf.
Prima Bratschollen . . . . . Pfd. **55** Pf.
Prima Muscheln und Seelachs eintreffend.

Frische Südfrüchte und Obst

Gelbe saftige Zitronen 10 Stck. **65** Pf.
Prima Blutorangen . . . 3 Stck **35** Pf
Große süße Orangen . 3 Stck. **45** Pf
Datteln 1/2 Pfd. **55, Feigen** Pfd. **80** Pf
Aepfel Pfd. **35** an, Gelr Birnen Pfd. **75**
Frischer Holl. Kopfsalat Stück **25** Pf.
Salat, Selleriy, Lauch usw billigst
Schwarzwurzeln . . . . . Pfd. **38** Pf
Tafeldatteln Cart. **1.50,** Nüsse Pfd. **95**
Mischobst Pfd. **75, Dampfäpfel** Pfd. **1.25**

Krachmandeln oder Traubenrosinen . . . . . 1/4 Pfund **50** Pf.

Räucherwaren - Fischkonserven - Liköre

Geräuch. Sprotthücklinge 4 St. **25** Pf.
Geräuch. Süßbücklinge . 3 St. **35** Pf
Sprotten 1/4 Pfd. **30. Lachs** 1/4 Pfd **1.40**
Bratherring **25** an, Sardinen 1/4 **30** Pf.
Rollmops, Bismarckhering . . **18** Pf.
Sardellen 1/4 Pfd. **40,** Fischpaste T. **20**
Prima Oelsardinen D **60, 65, 90** Pf.
Heringe in Tom. **95,** Appetit-Sild **70**
Gahelbissen 1.10, Gek. Lachs D. **1.15**
Gelerheringe D. **90,** Bratherr **1.10, 1.35**

Sehr vorteilhaft **Räucherseelachs** . . . . Pfd **95** Pf

Kalb und Halb-Likör **1.45, 2.85**
Tafelkümmel **1.45, 2.65**
Cherry Brandy, Curacao . **2.45, 3.15**
Tee-Rum **1.75, 2.85,** Likör sort. **65** Pf
Kognak-Verschnitte . . **1.65** und **2.85**
Hamburger Tropfen . . . **1.20, 2.25**
Bohnenlikör 3.75. Fokinklikör 3.60
Malaga, Madeira, Tarragona billigst
Weißwein 1.25 an, **Rotwein 1.55** an
Schaumweine inkl Steuer **1.95**

Bergamotte, Cacao, Kirsch, Kümmel, Ingwer, Kräuter 1.35 **2.25**

Samstag früh: Fleisch- u. Wurstwaren-Verkauf

Lioner in Ringen . . . . . Pfd **2.00**
Thür. harte Knackwurst . . **3.85**
Del.-Würstchen 2 Stück **30** Pf.
Schwartenmagen, Blut- u. Leberwurst, soweit Vorrat, billigst
Prima Bratenfett . . . . . Pfd. **1.90**
Bayer. gek. Dauerwurst . . . . . Pfd **3.20**
Münchener Bierwurst in ganzen Würsten . Pfd. **3.75**
Würstchen mit Kraut . . . . . Dose **68** Pf.
Bayer. Ochsenmaulsalat . . . . . Dose **1.05**
Würstchen mit Kartoffelsalat . Dose **78** Pf.

SCHMOLLER

Preise netto! Preise netto!

Palast-Lichtspiele

J 1, 3 Breitestrasse J 1, 6

Vorzugs-Programm

vom Freitag, den 17. bis einschl. Montag, den 20. März

Auf der Alm da gibt's ka Sünd

Schwank in 3 Akten von W. Turszinsky
Ort der Handlung: Bad Reichenhall
Henny Porten in der Hauptrolle!

Raffles

das Rätsel der Großstadt.
Detektiv-Komödie in 4 Akten v. Kurt Matull
Erst-Aufführung.

Motorradübungsfahrt Feldgrauer im tiefen Schnee, Naturaufnahme

Willy im Liebestaumel Humoreske

Die bosnische Ostbahn Naturaufnahme

Am 28. Februar fiel bei einem Sturmangriff im Alter von 25 Jahren unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Hugo Roos

Ersatz-Infanterie-Reg. 28

Jakob Roos nebst Familie
Waldparkstrasse 37.

1719

Festsaal Bernhardushof, Mannheim.

Wohltätigkeits-Aufführung,

Reinerlös zu Gunsten der Kriegsfürsorge und des Roten Kreuzes.

Passionsspiele

nach Art Oberammergau

200 Mitwirkende.

Heute Freitag, den 17. März, abends 8 Uhr weitere Aufführung. 18. u. 19. März nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr.

Vorverkauf der Eintrittskarten in der Hofmusikalienhandlung K. Heckel, Konzertkasse von 10—1 Uhr und von 3—6 Uhr. 44767

Geschäftsstelle Bernhardushof.

Den Heldentod für's Vaterland starb am 10. März mein lieber Sohn, unser guter Bruder 44766

Karl Dresch

im Alter von 20 Jahren.

Mannheim (L 15, 20), den 17. März 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Dresch
und Kinder.

Bekanntmachung.

Festsetzung des Kartoffelpreises betr.

Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 7. März 1916 über die Festsetzung der Höchstpreise für Kartoffeln und die Preisstellung für den Weiterverkauf sind, ähnlich wie im Vorjahre, die Höchstpreise für Kartoffeln beim Verkauf durch den Kartoffelerzeuger im Großhandel mit Wirkung vom 15. März d. Js., allgemein sehr wesentlich erhöht worden und werden vom 15. April, 15. Mai und 15. Juni weiter erhöht werden.

Da der Einstandspreis für die Stadtgemeinde hiernach von jetzt ab viel höher ist als seither, wird hiermit der **Verkaufspreis für den Kleinhandel** — gleichviel ob die Abgabe in städtischen Verkaufsstellen oder in privaten Badengeschäften stattfindet — ohne Rücksicht auf die abgegebene Menge auf

63 Pfennig für 10 Pfund

mit Wirkung vom 17. März 1916 festgesetzt.

Dieser Preis gilt zugleich als Höchstpreis im Sinne der Bundesratsverordnung vom 28. Oktober 1915 über die Regelung der Kartoffelpreise und der Verordnung Großh. Ministeriums des Innern dazu vom 7. März 1916. Uebertretungen sind strafbar.

Mannheim, den 16. März 1916.

Der Stadtrat:
gez. Dr. Kinter gez. Diebold.

Stellen finden

Verkäuferin

für den hiesigen Bahnhofbuchhandel gesucht.
Zu melden im Kiosk. 17165

Seminaristin erteilt **Nachhilfeunterricht** im Rechnen, Mathematik. Zuschriften unt. Nr. 17154 an die Geschäftsstelle.

Brillantring schöner, größerer Stein zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 17152 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Raffaelo

Bandnudel . . . Pfund **51** Pf.
Fadennudel . . Pfund **51** Pf.
Maccaroni . . . Pfund **52** Pf.
Spaghetti . . . . Pfund **69** Pf.
Suppenteig, Hörnchen Pfd. **51** Pf.
Mischobst Pfd. **90, 1.10, 1.30, 1.50**

Markenfreier Reis: (Risotto)
genußfertig zubereitete Reisspeise, keine Zutaten nötig, nur kurz Aufkochen erforderl., nahrhaft, bequem, billig 2 Pfd.-Dose **85** Pf.

Rindfleisch ohne Knochen, in eigenen Saft gekocht, Dose à ca. 1 Pfd. per Dose **1.78**

Hammelfleisch in Dosen, ohne Knochen Dose ca. 1 Pfd. **1.63**

Verkauf von Fleischwaren Dienstags u. Freitags ausgeschlossen

Bismarckheringe und Rollmöpse St. **17** Pf.
Geräuch. Süßbücklinge St. **14** Pf.
Vollheringe . . . St. **20** Pf.
Kronsardinen-Bratheringe
Oelsardinen Dose **60, 80, 1.—, 1.30**

Joh. Schreiber.

Unterricht

Hof-Kalligraphen Gander's
Schreib- u. Handelskurse.

Gegründet 1887 Diplom 1882

Tages- und Abendkurse
in sämtlichen kaufm. Fächern.
Beste Gelegenheit für **Damen** und **Herren** jeden Alters, sich zu tüchtigen Buchhaltern, Kontoristen, Kontoristinnen, Stenotypistinnen etc. auszubilden. 9006
Kurze Ausbildungszeit. Mäßiges Honorar. Zu Stellungen behilflich. Prospekte kostenlos.
Gebr. Gander, C 1, 8 am Paradeplatz.

Französisch u. Englisch
Tages- und Abendkurse für Anfänger und Fortgeschrittene
Beginn: 8. April 9046
Handels-Lehranstalt **Merkur** P 4, 2 Teleph. 5079
Inhaber und Leiter: **Dr. phil. Knoke.**

Obersekundaner des Gymnasiums erteilt **Nachhilfe.** Näheres unter 58098 an die Geschäftsstelle.

Einzelunterricht
(für Damen) im **Maschinenschreiben und Stenographieren.** Gründliche Ausbildung. Mäßiger Preis. Näh. bei **Frau Joos, E 3, 1a.**

Magazine

Keller
mittlerer Größe, gewölbt, mit kleineren Räumen zu ebener Erde auf 1. April in A 1, 8. Angebote unt. Nr. 1601 a. d. Geschäftsst.

Ankauf

Säcke zu kaufen gesucht.

Wegen dringendem Bedarf zahle die höchsten Preise für alle Sorten
gebrauchte Säcke wie auch **Packtücher**
neue u. alte Fahrrad-Schläuche
zu den höchsten Preisen.
Jede Bestellung wird pünktlich abgeholt. Wer in das Lager bringt, bekommt Extra-Vergütung. 9049
Heinrich Matzner, H 4, 24. Telephon 4271

Zahle bis auf weiteres:
Für alte Fahrradschläuche per Kg. 9—9.50 M.,
Für alte Fahrradmäntel 50—55 Pfg.,
sowie für sonstiges Altgummi.
Zahle die höchsten Preise.
Jedes Quantum wird angenommen.
Q 5, 16 Wilhelm Kahn Q 5, 16
Telephon 1586. 9041

Säcke zu kaufen gesucht, ganz und zerrissen und 9026
Packtücher.
Alte Fahrradschläuche wie bekannt.
Alte Wolle hohe Preise.
Soweit keine Beschlagnahmeverfügung entgegensteht.
Starkand, T 2, 8.

Ankauf.

Alte Wolle	per kg 1.50 Mk.
Neutuch-Tuchabfälle	per kg 75 Pfg.
Lumpen	per kg 13 Pfg.
Fahrradschläuche	per kg 9.50 Mk.

soweit keine Beschlagnahmeverfügung entgegensteht.
Neues und altes Packtuch
Für Säcke ganz und zerrissen zahle ich die höchsten Tagespreise. 9022
J. Scheps, T 2, 9 (kl. Laden.)

Alte Fahrradschläuche	. Mk.	9.50	per kg
Fahrradmäntel . . .	. „	0.55	„ „
Gestrickte Wolle . .	. „	1.50	„ „
Neutuch	. „	0.75	„ „
Geschirrzinn	. „	4.—	„ „

soweit keine Beschlagnahme entgegensteht.
Für alte Säcke, Packtücher und Lumpen zahle ich die höchsten Tagespreise. 9036
Jakob Bornstein, J 3, 14.

Ankauf.
Alte Fahrrad-Schläuche
wie auch 9043
sämtliche Sorten Gummi,
woll. Strümpfe, Neutuch u. Lumpen,
sowie Gebisse u. Rohzinn nur für Heereslieferung, Altbeschäftsbücher unt. Garantie des Einstampfens.
Jede Bestellung wird pünktlich abgeholt.
Wer ins Lager bringt, bekommt Extra-Vergütung.
Ablieferungsstelle nur T 2, 4
bei **Adolf Nyrkowski** Tel. 4818.

Ein noch wenig getragener feldgrauer
Uniformrock
für mittlere Figur zu kaufen gesucht. 58161
Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Guterh. Offiziersuniform Rock, Hose, Litewka für kräftige Figur zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 17156 a. d. Geschäftsst.

Ein Untergestell
für Waschmaschine (Waschfrau) zu kauf. ges. 17135
S 6, 11, part.

Guterhaltene Herren-Anzüge, 1,73 groß, zu kauf. gesucht. Angebote u. Nr. 17141 an die Geschäftsstelle.

Diplomat-Schreibtisch zu kaufen gesucht, möglichst mit Rollsch. Angeb. u. Nr. 17140 an die Geschäftsstelle.

Heerd 17139
gesucht mit 2 Loch. Ang. **Parkring 23, Kirchhälter.**

Kaufe gebrauchte **Möbel** sowie **Kinder- u. Klappwagen. Klinger, T 2, 3.** 58028

Alte Gebisse
Platin, Gold, Silber kauft Brym, T 2, 16, part. 54779

Zahle die höchsten Preise für Getr. Kleider, Schuhe Möbel und Partiewaren.
Kissin, T 1, 10,
Telephon 2706.
57270

Einstampfpapiere
alte Geschäftsbüch., Briefe, Akten 2c. kauft unter Garantie des Einstampfens
Sigmund Kuhn, T 6, 8
Magazin: T 6, 16.
Telefon 2058. 56754

Bezahle gute Preise für gebrauchtes 5677
Möbel
aller Art.
M. Kastner, T 3, 2.

Kaufe Möbel
Pfandscheine u. Weißzeug.
Fillinger, S 6, 7.
Telephon 4337.

Für getr. Kleider
Schuhe, Möbel und Partiewaren erzielen Sie die höchsten Preise bei 37356
Jakob Bornstein,
F 6, 6/7.

Beachtet nur hier!
Wer die besten Preise erzielen will, für **bessere getragene Herren- und Damenkleider,** sowie **Schuhe,** auch für **aller Art gebrauchtes Möbel,** wende sich nur an 58022
Frau Rithe, H 3, 7.
Postkarte genügt.

Verkauf

Moderne
Pitschp.-Kücheneinrichtung
nur 190 Mk., la. Qualität.
Nagelstier, Augartenstr. 38.

Billiger Möbelverkauf!
Grosse Auswahl in Schlaf- und Wohnzimmer, Kücheneinrichtungen, Ladeneinrichtungen, Badeeinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke aller Art, neu und gebraucht
Kissin, S 3, 10
(Lager).
57869

Bindfaden
3 Draht 1 hell, prima Bamberger Ware, in 500 gr.-Knäuel zum Preise von M. 4.90 pro Kilo frei Verbrauchsstelle abzugeben. Gefl. Anfragen unter Nr. 58147 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Besondere Gelegenheit!
Eleg. Mag. **Schlafzimmer,** Eiche im. Schlafzimmer m. gr. Spiegelschr. **275 Mk.,** eich. Speisezimmer **285 M.,** Spiegelschrank, pol. Schrank, 22 M., 12 M. an, nußb. l. Schlafz. kompl. **150 Mk.,** Diwan, Sopha **26 Mk.,** Kücheneinrichtung **55 M.,** Waschkom. m. Spiegelaufsatz **38 M.,** nußb. Bett mit Federn **39 M.,** Kastrost m. Marm., **9 M.,** Deckbett, Matratze v. **6 M.** an, Kastl. Handarbeits-Bilder, feine Bilder, **3 M.** an, Servierbr., Nippt. **3 M.,** Nähmaschine **25 M.** nur bei **F. Morgenstern, S 4, 20** beim Konsum. 77775

Büro-Möbel
vollst. Einrichtungen
Kassenschränke
(neu und gebraucht)
Größte Auswahl
Billigste Preise
Aberle, G 3, 19.
54298

Gelegenheitskauf!
1 modernes, fast neues Büfett (eiche) 165 M., ein eleganter, fast neuer Sekretär 65 M. abzugeben bei **H. Freitel, S 1, 12.** 16995

Sofa, Tisch, Stühle, sowie Küchenherd, alles gut erhalten, preiswert zu verkaufen. 17065
Egellstraße 6, 4. Stock.

Kohlenbadeofen, Emaillewanne, versch. Gaslampen billig zu verkaufen. 17089
Tattersallstr. 29, 1 Tr. zwischen 12—3 Uhr.

Altertum.

Eingl. Kommode mit und ohne Glasaufsatz, **Biedermaier Kommode,** eingl. **Schatulle** u. sonst. **Möbel, Kupferstiche Mannheimer** Meister, Vasen und sonst. preiswert zu verkaufen.
Joh. Krapp,
Schreinermeister, N 4, 21.
16809

Gebr. Liegkorbwagen
zu verkauf. Preis 15 Mk. Näheres **P 3, 3 pt.** 17120

4 Cylinder-Motorrad
hochfeine Maschine, mit allen Neuerungen ausgestattet, sehr zu empfehlen f. Kriegszwecke, komplett, m. elektr. Lichtanlage und sichtbar. Oelung, **1400 Mk.** Näheres **M. Hirschmann, Kronprinzenstr. 46.** 17138

Zwei Diktiermaschinen
(Parlograph)
nebst allem Zubehör, noch wenig gebraucht, weg. Aufgabe d. Bürosszu verkaufen. Interessent. wollen zwecks weit. Verhandlg. sich schriftlich wend. unt. M. M. 58158 **an die Geschäftsstelle d. Bl.**

Prachtvolles Speisezimmer
sehr billig. 58146
Weinheimer, J 2, 8.

Zu verkaufen eine pol. **Bettstelle mit Rost und Matratze,** eine **Zinkbadewanne, mehrere elektr. Lampen. Luisenring 39, IV.** 17137

Sehr wenig gebrauchte Offiz.-Röcke billig abzug. **Rithe, G 7, 9** (Laden). 17052

2 Frühjahrs-Kostüme
schw. u. beige, mittl. Gr., z. erh. zu vk. **S 6, 3 III.** lks. 58820

Schöne Schlaf-, Wohn-, Herren- u. Speise-Zimmer jeder Art.
Fr. Rötter, H 5, 1.
56695

Ein gebr. **Vertiko, Küchenschrank, Kanapee u. Kinder-Klappwagen** zu kauf. ges. **Scheifl, Waldhof,** Roggenstraße 36. 17086

Damengarderobe billig, priv. zu verk. **Heinrich Lanzstr. 7, Schiller.** 17079

Massiv schwerer **Herren-Brillant-Ring**
mit 2 prima **Brillanten** und 1 **Rubin** f. 180 Mk. zu verkaufen. **Sommer, Q 4, 1, III.** 16871

2 gebr. Betten, 1 Waschkommode, Küchenschrank und **Kinder-Klappwagen** zu kaufen gesucht. **Scheifl, Waldhof, Roggenstraße 36.** 15857

Eleg., fast neuer (weißer) **Kinderklappwagen** (Nickel, Marke Brennabor) zu verkauf. **Seckenheimerstraße 23, 3. Stock r.** 17153

Rohr, Teller und Lötzinn
kauft zu Höchstpreisen, solange keine Beschlagnahme vorliegt. **L. Jungmann, Stockhornstr. 54,** Tel. 4940. 17087

Büromöbel
neu, wegen Umzug zu ermäßigten Preisen abzugeben. 1081
Remington-Schreibmaschinen-Gesellschaft m. b. H. O 7, 5.

Schöner Emailherd recht billig zu verk. 17044
Rheinaustr. 26, im Hof.

Hosen
eleg. mod. Streifen, erstklassig. Schnitt. Verkauft Kaufhaus für Herren-Bekleidung (Inh.: Jakob Ringel) Mannheim, nur Planken, O 3, 4a 1 Treppe kein Laden, neben d. Hauptpost.
41815

Gute 2fach
Hanfkordel
per Kilo 5 Mk., solange Vorrat bei 17157
Metzger, E 2, 11. Tel. 4174.

2 Kinder-Klappwagen
zu verk. **J 5, 3** parterre. 17158

Staunend billig zu verk. 1 kompl. Schlafzimmer, 1 Diwan, vollständ. Bett, 1 Spiegelschr., 1 Pitschpine Küche. **Renor, U 4, 23 II.** 16998

Billig zu verkaufen:
1 kompl. Pitsch-Pine-Küche, 2 Tische, Bettstellen, Kleiderschrank, Vertikow, Schreibtisch, Flurgarderobe, Waschkommode usw.
M. Rennert, T 6, 4.

Mehr. gebr. **Fahrräder**
Fahrradgummi!!
Pister, Q 1, 9, Tel. 4821 und **Chamissostraße 1/3.** 57681

Gebrauchte Fahrräder
billig zu verkaufen. 58018
Steinberg & Meyer, O 7, 6
Fahrräder und Nähmasch.

Gelegenheits-Käufe neu und gebr. Möbel.
Vollst. Bett mit Federn 32 Mk., 1tür. und 2tür. Kleiderschrank, Waschkommode m. Spiegelgest. 48 M., Diwan, Ruhebett 34 M., Zimmer-Büfett, Vertikow, Küchenschrank, Waschmangen, Deckbetten, Kissen, Spiegelschrank, Schreibtisch, Tisch, Stühle 3 M., Wandspiegel 3 M. Enorme Auswahl. Schlaf- u. Wohnzimmer-, Küchen-Einrichtungen bei 57425
M. Kastner, T 3, 2.

1 Paar Schi m. Bind., 1 neuer **Schlafsack** zu z. vk.
Ernst Ehrmann
Emil Heckelstraße 31, II. 57839

Zu verkaufen
Läufer- und Einleg-Schweine.
Liebigstraße 14, Eckert.

Ein schneeweißer ruff.
Windhund
preisw. zu verk. 58079
Gr. Merzelstr. 7, 4. St.

Stellen finden

Ein tüchtig. Polsterer
gesucht. 58155
Heinrich Scharpinet, D 2, 11.

Junger Bauzeichner
zum sofortigen Eintritt gesucht. Dem Angebot ist ein kurzer Lebenslauf und die Gehaltsansprüche sowie Militärverhältnis beizugeben. 12632
Vereinigte Pichelbronner Oelbergwerke,
Sulz unterm Wald, Elsaß.

Tüchtiger
Hausbursche
gesucht. 58150
Bahnhofsrestauration Ludwigshafen a. Rh.

Tüchtige erste
Jacken- u. Taillen-arbeiterinnen
für unser Aenderungs-Atelier sof. gesucht. 58168
Fischer-Riegel
E 1, 1—4.

Weißzeugnäherin
im Maschinenstopfen bewandert, zum Ausbessern der Wäsche gesucht. 17142
Pfälzer Hof, D 1, 5/6.

Taillenarbeiterin gesucht
L 2, 2. 17111

Suche auf 1. April ein zuverlässiges
Mädchen,
das gut bürgerlich kochen kann, in kl. Familie.
N 7, 3b, 2 Treppen.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen mit den Schiffahrtsverhältnissen 44750

vertrauten Mann

der möglichst auch Kenntnisse in der Kohlenbranche haben soll. Schriftliche Angebote erbeten.
M. Stromeyer, Lagerhaus-gesellschaft, Mannheim.

Suche per 1. April tüchtig.
Mädchen,
das in Küche und Hausarbeit gewandt ist. Näh. **Tullastr. 10,** 2 Tr. lks.

Ordentl., jüng. **Mädchen** für ganz oder einige Stunden im Tag sofort gesucht. 58144
Tattersallstr. 4, 1 Tr. lks.

Ein ordentl., fleißiges
Laufmädchen
und ein 17009
Lehrmädchen
aus guter Familie sucht **Betty Vogel,** Korsettgesch. **Heidelbergerstr. P 5, 15/16**

Ordentliches **Mädchen** nach der Schule für Laufgänge gesucht. 58160
Schokoladenhaus, P 7, 16.

Zuverlässiges, sauberes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit zum 1. April **gesucht.** 17054
D 4, 11. parterre.

Junge, perfekte
Restaurationsköchin
sofort gesucht. 17137
Weinrestaur. Wolf, C 3, 10.

Servier-Fräulein
für Weinrestaurant kann sofort eintreten. 58167
Q 4, 13/14.

Tüchtiges **Alleinmädchen** mit guten Zeugnissen gesucht auf 1. April. 17144
Frau Dr. Mampel, Schwetzingerstr. 64, 3. St.

Sofort oder später ein fleißiges u. durchaus ehrl.
Dienstmädchen
gesucht. Zu erfr. **Neckarau, Friedrichstr. 10, p.** 58088

Fleißiges reinliches **Mädchen**
f. Küche u. Hausarbeiten auf 1. April gesucht. 17143
Rheinstraße 5, 3 Treppen.

Gesucht, tüchtig. solides **Alleinmädchen** das gut bürgerl. kochen kann, gute Zeugn. besitzt, zu 2 Pers. für 1. April oder früher. **Elisabethstr. 8,** 3 Trepp. 17129

Tüchtiges braves
Mädchen
das kochen kann in klein. Haush. sof. ad. 1. April gel. 16069 **M 4, 7, III.**

Tüchtiges Mädchen
für alle häusl. Arbeiten, b. 1. April, gesucht. 58166
Rosengartenstr. 30, IV. r.

Bis zum 25. März wird ein
jg. sauberes Mädchen
gesucht zur Mithilfe von Hausarb., nicht über 16 J.
Konditorei Hartmann, P 6, 22. 58165

Gesucht bei guter Bezahlung per 1. April fleißiges, kinderliebes, freundl. **Mädchen** nicht (unter 22 Jahren) für Zimmerdienst u. z. Beaufsichtig. der Kind. im Alter v. 3—4 Jahr. Dieselbe muß näh. u. bügeln kön. **Frau H. Baum, Richard Wagnerstr. 12.** 58186

Zum Saalreinigen
wird für die vollen Vormittagsstunden eine jung. fleißige an sich saubere
Frau
bei guter Bezahlung sofort gesucht. 58164
Deutsches Teehaus O 6, 9.
Desgleichen wird zur Beihilfe in Kaffeeküche u. allen vorkommenden Betriebs-Arbeiten ein kräft. **sauberes Mädchen** bei guter Bezahlung per 1. April gesucht.

Tüchtige saubere **Monatsfrau**
für Vormittags gesucht. Sich vorstellen **Rheinvillenstr. 10,** 2. St. 17066

Junges kräftiges **Mädchen**
zwischen 18—20 Jahren in kinderlosen Haushalt **ges.** Vorzustellen Nachmittags von 3—6 Uhr **C 2, 1** eine Treppe hoch. 1664

Lehrmädchen

Lehrmädchen und Volontärin per sofort gesucht. 58153
Rech & Friedmann, P 7, 18, Damenhutgeschäft.

Lehrlings-Gesuche

Friseur-Lehrling gesucht. **D 5, 14.**

Lehrling
geg. sof. Vergüt. f. Herren-Konfektion nach Ostern ges. **J. Ringel, O 3, 4a,** 1 Tr. 58097

Stellen suchen

Honorar

dem der einem erfahrenen und erfolgreichen
langjähr. Vertreter eines sehr bedeutenden Hauses
eine weitere lukrative
Vertretung
einer größer. Firma irgend welch. Branche verschafft. Ang. u. 17127 a. Geschäftsst.

Geschäftsmann, Handwerker, sucht eine **Wohnung** evtl. Hausmeisterstelle zu übernehmen.
Näh. **Gartenfeldstr. 14,** parterre links. 16922

Suche p. 1. April Stelle als **Kontokorrent-Buchhalter** (auch in dopp. Buchführ.), Korrespondent, Expedient, Lagerverwalter 2c., gl. w. Branche. Bin schriftgew., guter Rechner, perfekt auf Schreibm. (Adler, Ideal). **Ref. nur a. dauernde selbst. Position. Gefl. Angeb. unt. 17800 an die Geschäftsstelle.**

Vertrauensstellung.
Militärfr. **Kaufmann,** vorz. empf., sehr sprachk. (span., ital., franz., engl. perfekt), langj. **Prokurist** und energ. kaufm. **Büroleiter** groß. Häuser, sucht ähnl., mögl. selbständig. Wirkungskreis. Eintritt früh. Mitte April o. spät. Gefl. Ang. u. Nr. 58069 an die Geschäftsstelle.

Für **Jungen,** guter Zeichn., wird kaufm., techn.
Lehrstelle gesucht.
D. Sauter, Stolzestraße 3. 17148

Fräulein sucht Filiale zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Angeb. u. Nr. 16818 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Junge best. Kriegswitwe mit 4 jährigem Kinde sucht Stelle als **Haushälterin** am liebsten in frauenlosen Haushalt. Angeb. unt. Nr. 16929 an die Geschäftsst.

Tüchtige, selbständige **Konfektions-Schneiderin** sucht passende **Stellung.** Gefl. Angebote unt. Nr. 17040 an die Geschäftsst.

Junges Fräulein mit schöner flotter Handschrift **sucht passende Stellung.** Zuschriften unt. Nr. 17129 an die Geschäftsst. d. Bl.

Mietgesuche

Wohnungsgesuch

für Sommer, 7—8 Zimmer, in ruhiger, freier Lage. Angebote unter **Nr. 44766** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Gesucht: Wohnungen, Lager- u. Fabrikräume, Villen- und Landhäuser hier und auswärts d. **Jac. Geiger, K 1, 4,** II. 8693

Möbl. Parterrezimmer
m. sep. Eing. ges. Ang. u. Nr. 16981 an die Geschäftsst.

6 Zimmerwohnung, part. od. 1 Tr. per Juni od. Juli ges. Angeb. mit Preis u. Nr. 17010 a. d. Geschäftsst.

Kleine Familie v. 3 Pers. sucht p. 1. Mai **2 Zim. m. Küche** mit geräumigem Keller. Angebote unter Nr. 16186 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

2—3 Zim.-Wohng. m. Küche u. mögl. m. Gart., **Mannh.** od. Umgeb., **Waldhof, Käfertal, Feudenheim,** z. 1. April gesucht. Angebote unter Nr. 17130 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Kl. Metzgerei
zu mieten gesucht.
Angebote unter 17165 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Möbl. Zimmer

A 2, 3 3 Tr. l., h. möbl. Zimmer m. elekt. Licht u. Bad p. 1. April z. v. 16950

B 4, 14 part., gut möbl. Zimmer per 1. April zu verm. 17081

B 6, 22a möbl. Zimmer an Fräulein z. v. 16641

C 3, 11 gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. sep. Eingang zu verm. 16001

C 3, 16 3. St. r., ein fein möbl. Zimmer per 1. April zu vm. 17168

C 4, 20 u. 21, sep. möbl. Zim. mit Mittagstisch zu v. Näh. 1 Tr. 17106

C 8, 18
3 Tr. rechts. Schön möbl. freundliches Zimmer per 15. März zu verm. 50886

D 4, 11 4. St. Schön möbl. Zimm. per sof. billig abzugeben. 16997

E 5, 5 gut möbl. Zimmer an besseren Herrn mit Badben. zu v. 50885

H 5, 21 4. St., sch. möbl. Balkonz. m. sep. Eing., sof. an anst. Herrn od. Frl. zu verm. 16974

H 7, 34 1 Tr. möbl. Zim. m. 2 Betten bill. z. v.

H 7, 28 ch. 2, möbl. Zimmer mit Pens. zu vm. 50800

J 5, 20 abgeschl. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer mit 2 Betten und Küche zu verm. 50902

K 3, 17 1 Tr. Nähe Friedr.-Brücke, sch. möbl. Zim. an sol. Herrn sofort zu verm. 16733

K 4, 17 1 Tr. l. möbl. Zimmer sof. z. v. 17085

M 4, 4, 3. Stock
Gut möblierte Zimmer auf 1. April zu vermieten. 16867

M 7, 11 1 Tr., 2 möbl. Zim., geeignet für Büro u. Schlafzim. zu v. Teleph. im Hause. 16822

N 6, 7 1 Tr., freundl. möbl. Zim. mit sep. Eing. per sof. z. verm. 50776

Q 2, 8 schön möbl. Zim. mit sehr guter bürgerl. Pens. (auch Badbenütz.) p. 1. April z. v.

Parkring 25a
2 Tr. l. Gut möbl. Zimmer evtl. m. Klavier z. v. 17092

In feinem Hause schön möbl. **Zimmer,** mit elektr. Licht, Bad u. Telephon sof. zu vermieten. 50818
Näh. **Goethestr. 8, IV.**

R 6, 8/9, 1 Tr. l. schön möbl. Balkon-Zim. z. v. 16946

S 6, 2 part., einf. möbl. Zimmer oder bessere Schlafstelle billig sofort zu verm. 16941

Collinistr. 18, 1 Tr. r., ein eleg. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer an besseren soliden Herrn zu verm. 16924

Hauptbahnhof.
Nettes Zimmer billig an Dame zu verm. **Heinrich Lanzstr. 7. Schiller.** 16986

Mittelstr. 12, 3 Tr. l.
Schön möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten sof. billig zu vermieten. 17008

Richard Wagnerstr. 36, II. St. lks. groß. schön möbl. Zimmer ev. Wohn- u. Schlafzimmer in freier Lage zu verm. 16938

Möbl. **Wohn- u. Schlafzimmer,** 2 Betten, m. neuer Küche, **Kleinbonitz,** Bad u. Mädchenz., sof. od. 1. April z. verm., evtl. auch 1 Zim. m. Küche, b. Klein, Stamitzstr. 7 part., anzus. nur v. 3—5 Uhr. 17130

Abteilung: Damen-Konfektion

Damen-Jackenkleider blau und schwarz	28.50	42.00	55.00	bis	110.00
Damen-Jackenkleider farbig . .	42.00	58.00	75.00	bis	105.00
Moiré-, Eolienne- und Taffet-Jacken	30.50	38.00	48.00	bis	66.00
Alpacca-Mäntel blau und schwarz	23.00	29.00	35.00	bis	48.00
Sport-Paletots einfarbig und gemusterte Stoffe . .	9.75	14.50	22.00	bis	48.00
Cover-Coat-Paletots	29.50	36.00	45.00	bis	62.00
Kostüm-Röcke blau und schwarz .	6.50	9.75	12.50	bis	38.00
Kostüm-Röcke farbig	4.90	6.90	10.50	bis	28.00
Damen-Blusen farbig	2.95	3.75	5.25	bis	25.00
Damen-Blusen „Seide" weiss und farbig . .	11.50	16.50	20.00	bis	38.00

Abteilung: Herren- u. Knaben-Konfektion

Herren-Anzüge	19.50	25.00	34.00	bis	79.00
Burschen-Anzüge	18.25	24.50	30.00	bis	68.00
Frühjahrs-Paletots	25.00	32.00	38.00	bis	60.00
Konfirmanden-Anzüge I- und II-reihig	16.50	19.00	24.50	bis	27.00
Konfirmanden Anzüge in besserer Ausführ.	30.00	34.00	38.00	bis	45.00
Kittel-Anzüge	10.50	13.50	16.75	bis	27.00
Prinz-Heinrich-Anzüge	8.25	11.50	15.50	bis	28.00
Schlupfblusen-Anzüge	12.50	16.75	21.50	bis	32.00
Schul-Anzüge	7.50	10.00	16.00	bis	20.00
Sport-Anzüge	17.75	23.00	26.50	bis	35.00

Abteilung: Trikotagen

Einsatzhemden	2.75	3.50	4.00
Herrenhemden macco-farbig	2.60	3.25	3.75
Herren-Unterhosen	2.30	2.75	3.25

Abteilung: Schürzen

Zierschürzen	1.10	1.25	1.45
Blusenschürzen	1.55	1.75	2.10
Kleiderschürzen . . .	3.25	3.75	4.50

Für
Konfirmation u. Kommunion
empfehlen wir:
Schwarze und weisse Kleider
Schwarze und weisse Kleiderstoffe
ferner:
Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Korsetts, Hosenträger, Taschentücher, Korzentücher, Kragen, Manschetten, Krawatten usw.

Abteilung: Weißwaren

Damenhemden	1.95	2.25	2.75
Damenhosen	1.75	1.95	2.25
Damenjacken	1.45	1.65	1.95

Abteilung: Gardinen

Gardinen schmal . . Meter	38	60	95 Pf.
Gardinen breit . . Meter	1.10	1.50	1.75
Gardinen abgepaßte . . . . . . Paar	5.50	8.75	14.75

Gebrüder Rothschild

K 1, 1 u. 2 Mannheim — Grüne Rabattmarken — Mannheim K 1, 1 u. 2

Großh. Hof- und National-Theater
Mannheim.
Freitag, den 17. März 1916
40. Vorstellung im Abonnement B
Der Barbier von Bagdad
Komische Oper in zwei Aufzügen
Dichtung und Musik von Peter Cornelius
Spielleitung: Eugen Gebrath
Musikalische Leitung: Felix Lederer
Personen:

Der Kalif	Joachim Kromer
Baba Mustapha, ein Kadi	Max Felmy
Margiana, dessen Tochter	Elisabeth Korst-Ulbrig
Bostana, eine Verwandte des Kadi	Betty Kofler
Nureddin	Artur Corfield
Abul Hassan Ali Ebe Becar, Barbier	Wilhelm Fenten
Ein Sklave	Hugo Schöbl
Erster / Zweiter / Dritter Muezzin	Hugo Voisin / Fritz Müller / Fritz von der Heydt
Kaimakam	Karl Zöller
Erster / Zweiter / Dritter / Vierter Bewaffneter	Fritz von der Heydt / Hugo Voisin / Hermann Trembich / Franz Bartenstein

Diener Nureddins, Freunde des Kadi, Volk von Bagdad, Klagefrauen. Gefolge des Kalifen.
Ort der Handlung: Bagdad im Hause Nureddin's, dann im Hause des Kadi.
Nach dem 1. Akte größere Pause
Kasseneröff. 7½ Uhr Anf. 8 Uhr Ende n. 9¾ Uhr
Mittel-Preise.

Im Großherzoglichen Hoftheater
Samstag, 18. März. Außer Abonn. Kleine Preise.
Der Zigeunerbaron
Anfang 8 Uhr.

APOLLO-THEATER
Heute letzte Wiederholung
Der Pfarrer von Kirchfeld.
Morgen Samstag Erstaufführung
Das grobe Hemd.

Israelitische Gemeinde
In der Hauptsynagoge.
Freitag, den 17. März Abends 6.30 Uhr.
Samstag, den 18. März Morgens 9.30 Uhr. Schrifterklärung: Herr Stadtrabbiner Dr. Steckelmacher. Fürbitte für Heer und Vaterland. Nachm. 3½ Uhr Jugendgottesdienst mit Schrifterklärung.
Purimfest: abends 7.15 Uhr
An den Wochentagen:
Morgens 7 Uhr. — Abends 6 Uhr.
In der Klaussynagoge.
Freitag, den 17. März Abends 6.30 Uhr.
Samstag, den 18. März Morgens 8 Uhr Predigt: Herr Rabbiner Dr. Unna. Fürbitte für Heer und Vaterland. Abends 7.15 Uhr.
An den Wochentagen:
Morgens 6.30 Uhr. — Abends 6 Uhr.

Das neue Programm!
Asta Nielsen
in dem Drama
Ewige Nacht.
Einmal und nicht wieder.
Lustspiel in 3 Akten
mit
Paul Heidemann.
Die neuesten Kriegsberichte und der übrige bunte Teil.
U.T

Bekanntmachung.
Der Ortskirchensteuervoranschlag für 1916 mit Beilagen und dem Voranschlag des evang. Kirchen- und Almosenfonds ist von heute an 14 Tage lang im Gemeindebüro R 3, 3 zur Einsicht der Beteiligten aufgelegt. Einwendungen dagegen wären spätestens bis 5. April 1916 bei dem Unterzeichneten anzubringen. Zur Beschlußfassung über die Voranschläge findet am 5. April 1916 abends 8 Uhr eine Kirchengemeindeversammlung in den Konfirmandensälen der Christuskirche statt, zu welcher wir hiermit freundlichst einladen.
Mannheim, den 17. März 1916.
Evang. Kirchengemeinderat:
Achtnich. 17935

Bekanntmachung.
Höchst- und Richtpreise für Marktwaren betr.

Die städtische Preisprüfungsstelle für Marktwaren hat heute folgende Preise festgesetzt:

				Pfennig
Kartoffeln . . .	Höchstpreis	10	Pfund	42
	vom 17. März ab	10	„	63
Bohnen, weiße,	Richtpreis	das	„	34
Rotkraut inländisches,	Höchstpreis	„	„	11
Rotkraut ausländisches,	Richtpreis	„	„	22
Weißkraut, inländisches	Höchstpreis	„	„	7
ausländisch.	Richtpreis	„	„	20
Wirsing, inländ.	Höchstpreis	„	„	11
ausländ.	Richtpreis	„	„	13
Gelbe Rüben, inländ.	Höchstpreis	„	„	8
ausländ.	Richtpreis	„	„	11
Karotten . . .	Höchstpreis	„	„	11
Rote Rüben . .	Richtpreis	„	„	13
Weiße . . .	Höchstpreis	„	„	4
Erdkohlrabi		„	„	8
Rosenkohl geschlossen	Richtpreis	„	„	30
Rosenkohl offen	„	„	„	20—25
Rosenkohlköpfe		„	„	10
Grünkohl	Höchstpreis	„	„	9
Spinat	Richtpreis	„	„	25—30
Feldsalat	„	„	„	50—70
Zwiebeln, inländ.	Höchstpreis	„	„	20
Zwiebeln, ausländ.	Richtpreis	„	„	27
Eß-Aepfel . . .	„	„	„	18—25
Tafel-Aepfel . .	„	„	„	26—35
Birnen, II. Sorte	„	„	„	18—28
Birnen, I. Sorte	„	„	„	25—35
Eier,	„	das	Stück	15—18
frisch gelegte Eier	„	„	„	20
Landbutter . .	Höchstpreis	„	Pfund	180
Tafelbutter . .	„	„	„	200
Auslandsbutter seit 15. März		„	„	280

Obige Richt- und Höchstpreise gelten auch für den Ladenverkauf; Ausnahmen von den Richtpreisen können nur nach Vorlegung der Rechnungen und der Kalkulationsberechnung zugelassen werden.
Wer Auslandsware führen will, muß dies bezüglich des Verkaufs auf den Wochenmärkten bei der Marktkontrolle und bezüglich des Verkaufs im Laden beim Preisprüfungsamt anmelden, außerdem ist diese Ware besonders kenntlich zu machen.
Mannheim, den 16. März 1916.
Städtisches Preisprüfungsamt:
Dr. Hofmann. 8168084

Umpressen von Damenhüte,
wie neu, modern,
Muster-Hüte zum Probieren.
Herren-Stroh- und Filzhüte, Panama werden gewaschen und auf neu hergerichtet. 9921
Hutwäscherei Q 7, 20, Telephon 5036.

Zeugen gesucht.
Am 28. Januar, vormittags zwischen 11 und ¼2 Uhr, fiel vor dem Hause **J 2, 4** eine Zeitungsfrau und brach das rechte Handgelenk. Der **feldgraue Soldat** in Begleitung einer Dame, welche die Frau aufgehoben, werden gebeten, ihre **Adresse** in der **Geschäftsstelle ds. Bl.** abzugeben. 4478

Feuerschutz im Kriege.
hier
die Förderung der Anlage von Blitzableitern betreffend.
Da bis jetzt von dem der Gr. Gebäudeversicherungsanstalt zur Bewilligung von Beihilfen zur Anlage von Blitzableitern durch minderbemittelte Besitzer von Gebäuden, die zur Aufbewahrung von Getreide- und Futtervorräten bestimmt sind, zur Verfügung gestellten Betrag von 10 000 M. nur 4097 M. verausgabt wurden, ist die Gr. Gebäudeversicherungsanstalt ermächtigt worden, noch bis 1. Juli 1916 derartige Gesuche, jedoch nur nach Maßgabe der bis dahin noch zur Verfügung stehenden Mittel zu berücksichtigen.
Mannheim, den 25. Februar 1916. 6175
Großh. Bezirksamt — Polizeidirektion.

Nr. 89011. Vorstehendes bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis. 9187
Bürgermeisteramt:
Dr. Finter. Feh.

Handels-Hochschule Mannheim.
Das Vorlesungs-Verzeichnis für das Sommer-Semester ist erschienen und kann an nachgenannten Stellen unentgeltlich bezogen werden:
Beim Sekretariat und den Pedellen der Handels-Hochschule,
bei der Handelskammer B 1, 7b,
beim Sekretariat der Börse,
beim Verkehrsbüro,
bei den größeren hiesigen kaufmännischen Vereinen,
bei den Buchhandlungen: Kletter
Hermann
Remnich
Benders Nachfolger.
Mannheim, den 2. Februar 1916.
Der Rektor. 5898

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle
Die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle will der Säuglingssterblichkeit entgegenarbeiten und sie bezweckt deshalb vornehmlich die Förderung des Selbststillens. Ihre Aufgabe ist es, allen Müttern, die sich in Angelegenheiten der Säuglingspflege daselbst einfinden, Belehrung und Rat unentgeltlich zu erteilen, außerdem werden solchen Müttern, die ihre Kinder selbst stillen, unter bestimmten Voraussetzungen Stillprämien (14tägige Geldbeihilfen) zugewendet. Die Stillprämien werden bei regelmäßiger 14tägiger Vorstellung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 5. Lebensmonats des Säuglings gewährt.
Die Sprechstunden der Mütterberatungsstelle stehen Frauen der Altstadt sowie der Vororte offen und finden jeweils Dienstags und Freitags nachmittags von ½5 bis ½6 Uhr im alten Rathaus Lit. F 1, 2. St. Zimmer 23 unter ärztlicher Mitwirkung statt.
Die Stillprämien gelten nicht als Armenunterstützung und ihre Annahme hat nicht die Beeinträchtigung politischer Rechte zur Folge.
Mannheim, den 6. März 1915.
4847 Jugendamt.

Trauerhüte in allen Preislagen
Joos Q 7, 20, Telephon 5036. 3044